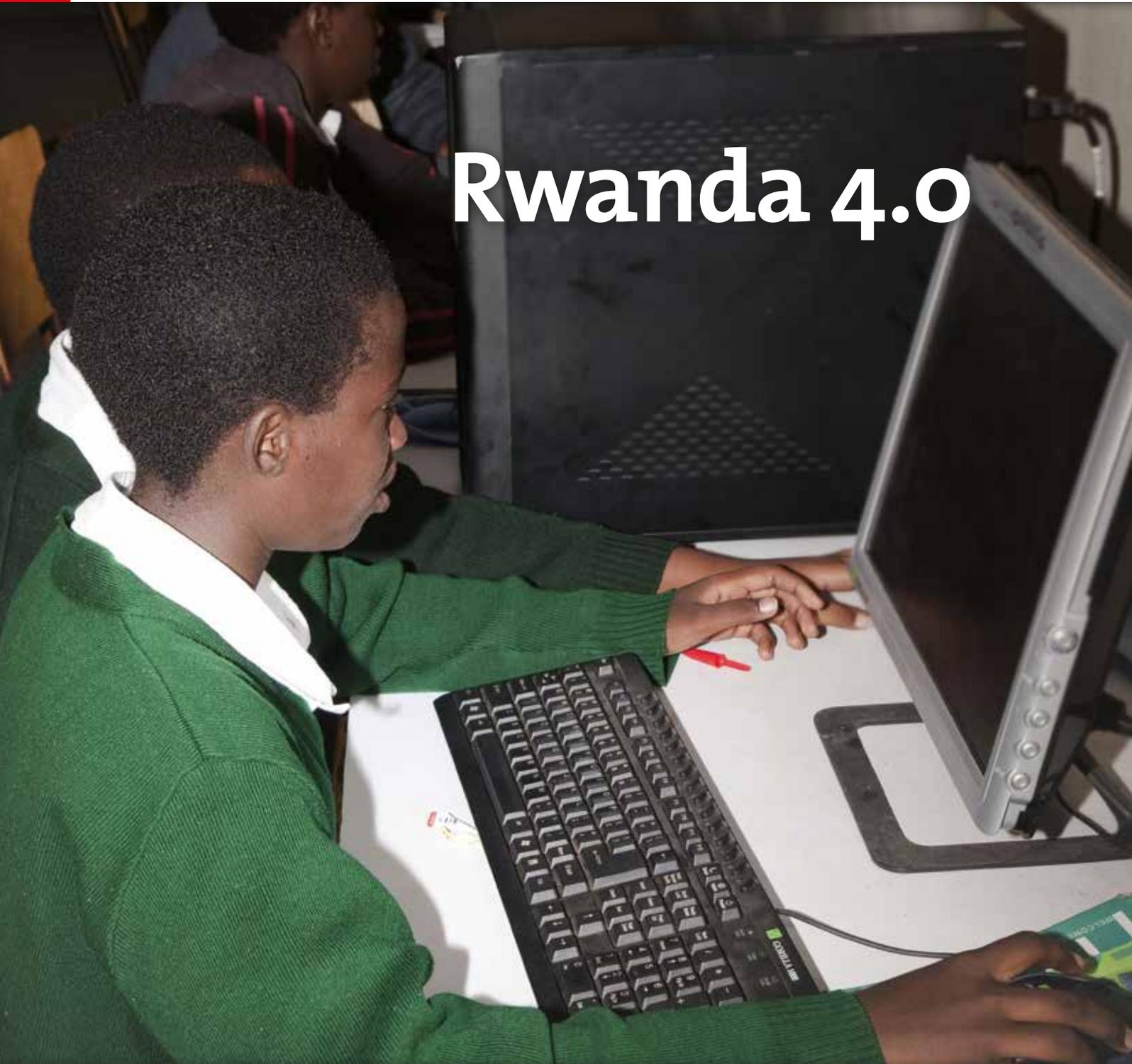


# Ruanda Revue

JOURNAL DER PARTNERSCHAFT RHEINLAND-PFALZ/RUANDA



## Rwanda 4.0

**TITELTHEMA**    **PARTNER UND PROJEKTE AKTUELL**    **COMIC**

## INHALTSVERZEICHNIS

<p>Ruanda auf dem Weg in eine digitale Zukunft ..... 3</p> <p>Das Westerwelle-Haus in Kigali ..... 5</p> <p>Das Versprechen der Digitalisierung ..... 7</p> <p>„kLab“ Kigali ..... 9</p> <p>Drohnen in Ruanda ..... 11</p> <p>Digitale Inklusion mit dem Rwanda Telecentre Network ..... 12</p> <p>35 Jahre Partnerschaft mit Kanama ..... 15</p> <p>35 Jahre Partnerschaft mit Shangi und Muyange ..... 17</p> <p>Handwerk hilft e.V. seit 2013 in Kigali ..... 19</p> <p>„Inshuti Zacu“ – eine Erfolgsgeschichte ..... 21</p>	<p>Bienen in Ruanda: neue Perspektiven ..... 23</p> <p>Sportlich-kultureller Jugendaustausch ..... 25</p> <p>Portrait Mika Hirwa ..... 27</p> <p>10 Jahre Schulpartnerschaft mit der Ecole Primaire St. Pierre ..... 28</p> <p>Eine Schulpartnerschaft – digital und mit ganz viel Herz ..... 29</p> <p>Neuer Bus für Izere Mubyeyi ..... 32</p> <p>UN Nachhaltigkeitsziele in den Schulpartnerschaften ..... 33</p> <p>„Ideas are flowing“: Austausch nimmt Fahrt auf ..... 36</p> <p>EWL-Delegation erprobt Know-how-Transfer ..... 39</p> <p>Zusammenarbeit Stadt Bad Kreuznach – Distrikt Karongi ..... 41</p>	<p>17 Ziele für kommunale Partnerschaften ..... 43</p> <p>Auslandspraktikum im „Land der 1.000 Hügel“ ..... 46</p> <p>Gemeinsame Verantwortung für die Zukunft ..... 48</p> <p>Ruanda-Tag in Trier: Im Zeichen der Freundschaft ..... 49</p> <p>Bildung und Schule – Ministerin Hubig in Ruanda ..... 51</p> <p>In eigener Sache ..... 53</p> <p>Revue passieren lassen... ..... 54</p> <p>Buch- und Filmrezensionen ..... 56</p> <p>Zu guter Letzt ..... 58</p> <p>Impressum ..... 59</p>
---	--	--



12



19



23

# Ruanda auf dem Weg in eine digitale Zukunft

von Randolph Stich,  
Staatssekretär im Ministerium des Innern und für Sport

Vor meiner Reise nach Ruanda hatte ich sehr viele unterschiedliche Bilder im Kopf. Nur an eines dachte ich dabei nicht: an Digitalisierung, an Geldüberweisungen per Handy oder an digitale Serviceangebote der Kommunen. Doch dies haben mir die Tage in unserem Partnerland eindrücklich gezeigt: Ruanda ist auf dem Weg in eine umfassende digitale und technologische Zukunft.

## Vision: „Smart Rwanda“

Ruanda ist bestrebt, bis zum Jahr 2020 von der Subsistenzwirtschaft zu einer Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft überzugehen. Dafür ist ein zunehmender Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT, Englisch: ICT) erforderlich. Um die immense Bedeutung der Digitalisierung für Ruanda zu unterstreichen, wurde eigens das „Ministry of ICT and Innovation“ eingerichtet. Das „Zentrum für digitale Transformation“ und das Projekt „Digitale Lösungen für nachhaltige Entwicklung“ dienen darüber hinaus dazu, die Umsetzung des „Smart Rwanda Masterplans“ in der Praxis voranzutreiben. Mit diesem Masterplan will sich die ruandische Regierung auf die Digitalisierung der Wirtschaft und die Positionierung der Informations- und Kommunikationstechnologie als einer der wichtigsten Säulen des Landes konzentrieren.

## Digitale Dienstleistungen

Doch auch die Menschen sollen von der Digitalisierung profitieren. So berichtete mir die zuständige Staatssekretärin im Ministry of ICT and Innovation, Claudette Irere unter anderem von ihrem Vorhaben, die Serviceangebote für Bürgerinnen und



In der Hauptstadt Kigali ragen viele Hochhäuser in die Höhe (Foto: Salvatore Mele).

Bürger auf möglichst viele Bereiche auszuweiten. Bereits heute können die Menschen auch in den entlegensten Regionen Ruandas auf die Plattform „IREMBO“ zugreifen, um zum Beispiel Geburtsurkunden, Heiratsurkunden, Führerscheine oder Personalausweise zu beantragen und gleich digital zu bezahlen. Dieses Angebot scheint auf den ersten Blick vielleicht nicht die primäre Sorge der Menschen auf dem Land zu sein, tatsächlich aber erspart es ihnen viel Zeit und Laufwege. Derzeit erarbeitet das Ministerium zusätzlich ein Programm, das „Digital Ambassadors Program“, das in allen Distrikten Menschen ohne digitale Erfahrung bei der Nutzung dieser Online-Dienste behilflich sein soll. Überraschend für mich war auch, dass „Mobile Money“ – also bezahlen mit dem Handy – in Ruanda heute Gang und Gäbe ist. Viele benutzen dieses „Mobile Money“,



„Mobile Money“ – überall im Land findet man diese kleinen Buden (Foto: Carola Stein).

um ihre Rechnungen zu begleichen. In allen Orten finden sich massenhaft die kleinen gelben Büdchen, an denen man sein Handy mit Geldbeträgen aufladen beziehungsweise Ein- und Auszahlungen über sein Handy vornehmen kann. Dieses „Mobile Money“ bietet viele potenzielle Vorteile, insbesondere für die einkommensschwache und ländliche Bevölkerung. Es ermöglicht eine unkomplizierte Einzahlung und Auszahlung von Geldern und erleichtert inländische Überweisungen zu sehr niedrigen Kosten.

### Smartphones „Made in Africa“

Schon fast logisch erscheint es dann, dass im Oktober dieses Jahres in Ruanda zwei Smartphones auf den Markt gebracht wurden, die als die ersten „Made in Africa“-Modelle bezeichnet werden und die Ambitionen des Landes, eine regionale Technologie-Hochburg zu werden, verstärken. Die sogenannten „MARA Smartphones“, die mit dem Google Android System ausgestattet sind und etwa 130 \$ kosten, sollen nicht nur den ruandischen sondern auch den ostafrikanischen Markt erobern, außerdem zukünftig eine führende Marke auf dem gesamten Kontinent werden. Die Fabrik zur Herstellung der Handys befindet sich in der Sonderwirtschaftszone von Kigali und beschäftigt über 200 Mitarbeiter.

### Drohnen im Gesundheitswesen

Auch im Gesundheitswesen hat die Digitalisierung Einzug gehalten. Im Herbst 2016 hat das amerikanische Unterneh-

men Zipline eine Partnerschaft mit dem ruandischen Gesundheitsministerium für ein Drohnen-Liefersystem für Blutkonserven gestartet. Das Unternehmen beliefert von seiner Basis im Osten Ruandas zwölf regionale Krankenhäuser. Bislang wurden mehr als 7.000 Bluteinheiten über Drohnen verschickt. Ärzte bestellen Blutkonserven über ihr Handy und WhatsApp. Die Drohnen werden nach Eingang der Bestellung entsprechend beladen und mit einem Katapult gestartet. Dabei können sie eine Geschwindigkeit von bis zu 100 Stundenkilometer erreichen und werfen ihre Fracht am Zielort per Fallschirm ab. Insbesondere schwer zugängliche Regionen können so schneller, als mit dem Auto erreicht werden – beispielsweise 45 Minuten statt vier Stunden.

### Smart Africa der Beginn einer neuen Ära?

„Think Big“ ist die neue Devise Ruandas. Daher soll sich die digitale Entwicklung nicht nur auf Ruanda beschränken. 24 afrikanische Staats- und Regierungschefs haben sich zur „Smart Africa Alliance“ zusammengeschlossen mit dem Ziel, ihren Kontinent durch Breitbandzugang, sowie Informations- und Kommunikationstechnologien in ein Wirtschaftssystem zu führen, das auch eine nachhaltige sozioökonomische Entwicklung sicherstellt. Dabei steht die Vision im Mittelpunkt, aus 54 afrikanischen Ländern fünf regionale Blöcke zu schaffen, die durch einen digitalen Binnenmarkt miteinander verbunden sind, um so das Potential

von Afrikas Wirtschaft optimal entfalten zu können. Seit der Begründung der Allianz Smart Africa finden mehrmals im Jahr verschiedene Formate von Tagungen wie „Africa Tech Summit“ oder „Africa Startup Summit“ zum Thema Digitalisierung und Innovation in Kigali statt, um afrikanische und internationale Funktionsträger zusammen zu bringen.

### Auch eine neue Ära für die Partnerschaft?

Auch die Partnerschaft kann davon profitieren, mit Ruanda in einen fachlichen Austausch zum Thema Digitalisierung zu treten. Zwischen dem Ministerium des Innern und für Sport und dem ruandischen Ministry of ICT and Innovation wurde bereits eine Zusammenarbeit der jeweiligen Fachleute vereinbart.

Doch trotz der enormen digitalen Dynamik, vor allem in Kigali, ist das Stadt-Landgefälle in Ruanda immer noch sehr ausgeprägt. In den Regionen weit entfernt von der Hauptstadt besteht beispielsweise weiterhin ein großer Bedarf an Projekten im Bereich der Infrastruktur – sei es bei Schulen, Krankenzentren oder der Versorgung mit Trinkwasser.

Nun gilt es, die Chancen der globalen Digitalisierung für unsere Partnerschaft, die weiterhin geprägt ist von der Zusammenarbeit der Menschen, wahrzunehmen, um gemeinsam in die Zukunft zu gehen. ■



Der „Kigali Master Plan“ wird an einem anschaulichen Modell im Rathaus Kigali präsentiert (Foto: Koordinationsbüro).

# Das Westerwelle-Haus in Kigali

von Mona Reichert,  
Mitarbeiterin im Referat Partnerland Ruanda / Entwicklungszusammenarbeit, Mdl

Die Westerwelle-Stiftung hat im Jahr 2018 in Kigali ein sogenanntes Startup Haus errichtet, um einen Beitrag zur Förderung einer starken Mittelschicht, Marktwirtschaft und Unternehmertum in Ruanda zu leisten. Geleitet wird das Haus von Herrn Sangwa Rwabuhhi, einem Absolvent der Technischen Universität in Kaiserslautern. Das Projekt ist konzipiert als zentrale Anlaufstelle für Existenzgründungen sowie Startups (Jungunternehmen) aus ganz Ruanda. Das Haus bietet auf einer Fläche von über 1.200 Quadratmetern einen Co-Working-Space (gemeinsamer Arbeitsraum) mit 150 Arbeitsplätzen sowie Beratungs- und Trainingsangeboten an. Seit der Eröffnung im August 2018 haben im Startup Haus mehr als 80 Mitglieder von 21 Startups ihren Arbeitsplatz eingerichtet. Die Stiftung bietet also eine Starthilfe in den Markt, wobei nach einer gewissen Zeit sich die Jungunternehmen eine eigene Existenz erarbeitet haben müssen.

**Im Folgenden werden drei Start-Ups aus dem Westerwelle Haus vorgestellt, die nach Ansicht des Direktors Sangwa Rwabuhhi besonders erfolversprechend sind.**

Übersetzung aus dem Englischen von Julia Leithäuser, Praktikantin im Referat Partnerland Ruanda / Entwicklungszusammenarbeit, Mdl

## Olado

Olado ist ein ruandisches E-Commerce-Unternehmen, das im November 2017 von fünf jungen Unternehmern gegründet wurde. Die jungen Unternehmer hatten zunächst im gleichen Bereich, aber für unterschiedliche Firmen gearbeitet.

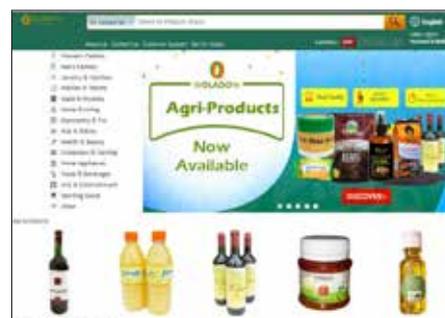


Minister Lewentz besuchte den Direktor Sangwa Rwabuhhi gemeinsam mit Hendrik Hering, Präsident des rheinland-pfälzischen Landtages, im April 2019 und war beeindruckt von der jungen Dynamik und vielen Innovationen im Startup Haus (v.l.n.r.) (Foto: Hubertus Glandorf).

Nun vereinte die Gruppe ihre Erfahrungen, um das in Ruanda bestehende Problem eines eingeschränkten Zugangs zu Agrarerzeugnissen zu lösen aber auch, um die regelmäßigen Preisschwankungen zu überwinden, die die ruandische Wirtschaft belasteten.

Vor diesem Hintergrund richtete die Gruppe einen Internet-Marktplatz, [www.olado.rw](http://www.olado.rw), ein, der es den Käufern nun leicht macht, auf eine Vielzahl von Produkten zuzugreifen und diese bis vor ihre Haustür geliefert zu bekommen. Diese digitale Plattform soll die Interaktion zwischen Verkäufer und Käufer erleichtern, Vertrauen schaffen und transparente Informationen bereitstellen - dies sind nach Ansicht des Unternehmens die wichtigsten Faktoren für das Geschäftswachstum.

Seit dem ersten Tag auf dem Markt war



Ein Screenshot der Homepage und dem Angebot des jungen Unternehmens Olado (Foto: Westerwelle Haus).



Olado präsentiert sich mit seinen Produkten und Auftritt im Internet (Foto: Westerwelle Haus).



Das junge Team von Olado ist hoch motiviert und freut sich über seinen Erfolg (Foto: Westerwelle Haus).

das Wachstum von Olado rasant. Dies wurde auch durch die Teilnahme an einem halbjährigen Gründungsprogramm gemeinsam mit 250 weiteren Startups ermöglicht. Später wurde das Jungunternehmen in das Unternehmer-Programm von Westerwelle aufgenommen, wo es nun bestrebt ist, weiter zu wachsen und seine Lösung auch auf einen internationalen Markt auszuweiten.

### My Green Home

Die Firma „My Green Home“ stellt umweltfreundliche Produkte durch das Recycling von Kunststoffabfällen zu Baumaterialien her. Das Ziel ist es, aus Kunststoffabfällen langlebige Produkte herzustellen, die nachhaltig vor Ort produziert werden, um grüne Arbeitsplätze zu schaffen. Geboren aus dem Wunsch, die Umwelt zu schützen, gründeten Rosette und David „My Green Home“ im Jahr 2018. Ziel war es, nachhaltige Lösungen für Kunststoffabfälle zu finden, die in Ruanda bislang auf Müllhalden landen. Das Projekt wurde vom ruandischen Umweltministerium anerkannt und mehrfach ausgezeichnet, darunter der Green Growth Innovation Award, der vom Global Green Growth Institute (GGGI) Ruanda anlässlich des Africa Youth Connect Summit 2018 und die Commonwealth Innovation Awards 2019 vom Commonwealth vergeben wurde. „My Green Home“ möchte zu einem Sozi-

alunternehmen heranwachsen, das die Bauindustrie in Ruanda revolutioniert, indem es die ersten Pflastersteine einführt, die aus recycelten Kunststoffabfällen hergestellt werden.

### Shuribus

Shuribus, Teil der Shuri Group Ltd, ist ein Unternehmen, das den privaten Transport von Schülerinnen und Schülern in Ruanda bequem, sicher und pünktlich machen möchte. Bisherige Informationslücken beim Transport, wie beispielsweise mangelhaft informierte Busfahrer, die die Daten ihrer Schülerschaft nicht kannten, führten dazu, dass sich Eltern Sorgen über die Sicherheit ihrer Kinder machen mussten. Bruce Gay Rindiro erkannte das Problem und entwickelte eine Lösung, die den Namen Shuribus erhielt. Shuribus ist eine mobile Anwendung, mit der Eltern, Schulverwaltung sowie Busunternehmen unter anderem den Schulweg ihrer Kinder in Echtzeit verfolgen können, die aber auch eine Kommunikationsplattform für alle Beteiligte sowie einen Busfahrplan bietet. Das Unternehmen ist schnell gewachsen und ist heute im Westerwelle Startup Haus im Rahmen des Unternehmer-Programms angesiedelt, wo es unterschiedliche Hilfestellungen erhält, um sich weiterzuentwickeln und breite Märkte zu erreichen. ■



Für das Unternehmen My Green Home steht Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein an höchster Stelle (Foto: Westerwelle Haus).



Neue Konzepte zum Recyceln von Plastikflaschen sind auch in Ruanda ein wichtiger Beitrag zum Umweltschutz (Foto: Westerwelle Haus).

# Das Versprechen der Digitalisierung

von Marvin Matheis,  
ehemaliger Praktikant im Ruanda-Referat, Mdl, und Student, International Development Studies

Digitalisierung ist in aller Munde. Doch wie wirkt sich dieser Megatrend – eine Entwicklungskonstante, die die globale Gesellschaft langfristig betreffen wird – auf die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) aus? Welche Auswirkungen wird sie auf die Projektarbeit haben? Und der Einsatz welcher Technologien ist überhaupt möglich und sinnvoll?

## Digitalisierung und ihr Versprechen

Seit Aufkommen der Kommunikations- und Informationstechnologie (KIT) werden immer wieder große Hoffnungen mit dieser verbunden. Schon die Pioniere der 80er Jahren versprachen sich vom Einsatz von KIT soziale Ungerechtigkeiten, Informationsasymmetrien und Abhängigkeiten abzubauen zu können. Ob sich dieses Versprechen erfüllt, steht heute erneut auf dem Prüfstand.

## Digitalisierung in Entwicklungsländern

Zwar besteht noch immer eine digitale Kluft zwischen sogenannten Industrie- und Entwicklungsländern (EL), jedoch sind mittlerweile große Teile der Welt digital eingegliedert. Dazu hat vor allem die Verbreitung von Smartphones beigetragen. In vielen EL wurde das Zeitalter der Telefonleitungen und Landkabel einfach übersprungen und direkt auf Mobilfunktelefonie und Mobile Daten gesetzt. So wundert es nicht, dass diese Länder mit teils schnelleren Verbindungen und einer höheren Konnektivität als in einigen Regionen Deutschlands aufwarten. Nichtsdestotrotz leben weiterhin vier Milliarden Menschen ohne Internetzugang, 90 Prozent davon in EL. Gemessen am Monatseinkommen bleibt ein Anschluss

mit einem 11–25 Prozent-Anteil ebenjenes kostspielig. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob und wie Digitalisierung in EL für die menschliche Entwicklung in Wert gesetzt werden kann.

In der Projektarbeit gibt es zahlreiche Anwendungsfelder digitaler Technologien. Diese werden eindrücklich im Jahr 2019 neu aufgelegten „Toolkit 2.0 – Digitalisierung in der EZ“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) aufgezählt. Aber auch der Verband Entwicklungshilfe und Humanitäre Hilfe (VENRO) veröffentlichte jüngst einen Report namens „Tech for Good – Möglichkeiten und Grenzen digitaler Instrumente in der EZ von NROs“.

## Digitale Technologien und ihre Anwendung

Da Digitalisierung ein klassisches Querschnittsthema ist, kann sie in nahezu allen Bereichen Anwendung finden. Bisher werden digitale Technologien vor allem in den Bereichen ländliche Entwicklung, gute Regierungsführung, soziale Ent-



Die Publikation „Toolkit 2.0 – Digitalisierung in der EZ“ gibt Projektbeispiele, wie digitale Technologien weltweit eingesetzt werden (Fotoquelle: BMZ).



Quelle: BMZ Toolkit 2.0 – Digitalisierung in der EZ, 2019, S. 14

wicklung, Wirtschaft und Beschäftigung, Nachhaltige Infrastruktur, Sicherheit und Wiederaufbau und Umwelt und Klima benutzt. Hierbei spielen sie eine wichtige Rolle beim Sammeln von Informationen, der Projektüberwachung, der Informationsweitergabe, bei Kommunikation und bei der Erhöhung der Partizipation. Zusätzlich helfen digitale Technologien bei der Innovationsförderung und beim Aufbau lokaler Kapazitäten.

In Ländern des globalen Südens herrscht oftmals ein Mangel an Daten. Vor allem Entscheidungsträger haben damit zu kämpfen, denn es erschwert das Design guter, datenbasierter Politiken. Wenn beispielsweise die Einwohnerzahl oder die Größe der landwirtschaftlichen Fläche einer Gemeinde unbekannt ist, macht dies die Planung unterschiedlichster Projekte ungleich schwerer.

Weiterhin ist das Überwachen von Projekten in EL meist kompliziert, da entweder die finanziellen oder personellen Ressourcen dazu fehlen. Eine besondere

Schwierigkeit ergibt sich, wenn sich der Projektstandort in abgelegenen Gebieten befindet. Auch hier kann die Digitalisierung Abhilfe schaffen. So ging mit der Verbreitung von Mobilfunktelefonie eine Dezentralisierung sowohl von potenziellen Informationsquellen als auch von Informationsempfängern einher. Heute können die Nutzer von Mobiltelefonen per Sprachdialogsysteme befragt und mit Textnachrichten niederschwellig informiert werden. Das kann Entscheidungsqualität, die Überwachung von Projekten und den Informationsfluss verbessern. Außerdem kann die Partizipation marginalisierter Gruppen erhöhen und die allgemeine Transparenz gesteigert werden. Konkrete Beispiele für die Digitalisierung in der EZ sind der Aufbau von digitalen Wissensplattformen um Kleinbauern über das Wetter, Marktpreise und neue Anbaumethoden zu informieren oder aber die Nutzung von Drohnen, um den ordnungsgemäßen Abbau von Rohstoffen und den Schutz von Naturschutzge-

bieten zu überwachen. Der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt und mit jeder technischen (Groß)Innovation entstehen zahlreiche neue Anwendungsfelder digitaler Technologien – auch in der EZ.

### Digitalisierung in der Partnerschaft

Zwar machen diese Beispiele Digitalisierung in der EZ anschaulicher, doch wie steht es um die Anwendung digitaler Technologien in der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda? Was sind hier konkrete, neue Anwendungsmöglichkeiten?

Im Bereich der Schulpartnerschaften und Jugendarbeit könnte künftig vermehrt digitale Begegnungsräume geschaffen werden – dies scheint im Hinblick auf die Umweltschädlichkeit von Flugreisen auch ökologisch sinnvoll. In der Sportförderung könnten zusätzlich webbasierte Lernformate zur Sportlehrerweiterbildung verwendet werden. Sowohl beim Thema der Inklusion als auch beim kommunalen Verwaltungsaustausch könnten Online-Plattformen zum Wissens- und Erfahrungsaustausch bereitgestellt oder Best Practices online gesammelt und breitenwirksam geteilt werden. Weiterhin könnte die Öffentlichkeitsarbeit sich zukünftig mehr auf Social Media Relations fokussieren und, um jüngere Bevölkerungsgruppen einzubeziehen, vermehrt deren Kanäle bespielen (beispielsweise Instagram). Zudem könnten grundlegend kollaborative, elektronische Managementsysteme eingeführt werden, um die gesamte Projektarbeit der Partnerschaft zu vereinfachen.

Viele weitere Anwendungen sind möglich. Allerdings sind vorerst immer eine Reihe an Fragen zu klären. Sonst besteht die Gefahr, dass digitale Technologien in den konkreten Projekten keinen Zusatznutzen generieren.

Beschäftigen sollten wir uns aber allemal mit digitalen Technologien in der Entwicklungszusammenarbeit und der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda. Das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass das Ursprungsversprechen der Digitalisierung sich doch noch bewahrheitet. ■

# „kLab“ Kigali

von Julia Leithäuser,  
Praktikantin im Referat Partnerland Ruanda/Entwicklungszusammenarbeit, Mdl

„kLab“, die Kurzform von „knowledge Lab“, ist ein sogenannter Open-Tech-Innovationsraum für Studenten, Absolventen der Universität, Unternehmer und Erfinder aus dem Bereich der Informationstechnologien (IT) in Kigali. Ziel ist es, Raum zum gemeinsamen Arbeiten an Ideen und Projekten zu bieten sowie tragfähige Geschäftsmodelle und Start-Ups (Jungunternehmen) zu entwickeln. Es werden Talks und Workshops zu verschiedenen Themen und Bereichen angeboten, um gegenseitig von der Vernetzung zu profitieren. Neben dem Standort in Kigali gibt es schon zwei Zweigstellen in der südlichen und westlichen Provinz Ruandas. Für Aphrodice Mutangana, dem Direktor von kLab, steht dabei fest: kLab soll in der Zukunft in allen 30 Distrikten Ruandas vertreten sein.

## „Mission und Vision“

kLab ist eine Non-profit Organisation und wird zum Großteil durch die japanische Regierungsbehörde für Entwicklungshilfe Japan International Cooperation Agency (JICA), aber auch durch den Privaten Finanzsektor und das Rwanda Development Board gefördert. Die Unterstützung der ruandischen Regierung ist vor allem dem Umstand zu verdanken, dass Informations- und Kommunikationstechnologie ein fester Bestandteil der „Vision 2020“ ist, dem Plan bis zum Jahr 2020 die Wirtschaft von Ruanda weiter voranzutreiben. Die Mission von kLab ist die Förderung und Unterstützung von innovativer Informations- und Kommunikationstechnologie. Diese wird durch die Pflege einer lebendigen Gemeinschaft aus Unternehmern und Mentoren verfolgt. Zudem soll durch die Vernetzung die Möglichkeit entstehen, sich gegenseitig beim Auftreten von Problemen zu unterstützen. Die damit auch verfolgte Vision ist die Schaf-

fung von Arbeitsplätzen, die Erweiterung der Wirtschaft und das Voranbringen Ruandas als innovativstes Land in Afrika.

## kLab wächst stetig

Hinsichtlich dieser Ziele hat das im Jahr 2012 gegründete Unternehmen schon einiges erreicht. Mittlerweile wird neben dem Büro, der Unterstützung und dem Internetzugang auch eine Auswertung von Ideen angeboten, es werden Networking-Events (Vernetzungsveranstaltungen) veranstaltet, in denen Startups beworben werden können. Aber es werden auch verschiedene Workshops angeboten, um die Mitglieder in verschiedenen Bereichen der IT aus- und weiterzubilden. Hinzu kommt durch das Mentoring und Coaching eine ständige Unterstützung, sodass die Mitglieder sich bei Problemen immer an Fachleute wenden können. kLab hat durch die Zusammenarbeit mit Investoren einen Plan für die Finanzierung von Startups aufgestellt, sodass die Mitglieder auch bei der Suche nach Investoren für Projekte, Ideen oder Startups Unterstützung erhalten. Heute kann kLab 2.300 Mitglieder vorweisen, 1.800 davon nehmen verschiedene angebotene Dienstleistungen in Anspruch und 500 sind Mentoren. Um Mitglied zu werden, muss man sich bewerben, indem man aufzeigt, wie man zur Ver-

*Für Aphrodice Mutangana, dem Direktor von kLab, steht dabei fest: kLab soll in der Zukunft in allen 30 Distrikten Ruandas vertreten sein.*



In lockerer Atmosphäre lässt es sich besonders gut netzwerken (Foto: kLab).



Regelmäßig finden Workshops in den Räumlichkeiten in Kigali statt (Foto: kLab).



Open Workspace: Raum zum Arbeiten – gemeinsam oder auch individuell (Foto: kLab).

netzung und zum guten Arbeitsklima beitragen kann. Die Anzahl der jährlichen Nutzer der Räume ist mit 30.000 Nutzern weit höher als die Mitgliederzahl. Täglich kommen über 2.000 Besucher zu kLab. Jedes Jahr werden über 5.000 verschiedene Events veranstaltet.

### Soziales Engagement – Umuganda

Auch an Umuganda nimmt kLab teil. In Ruanda ist der letzte Samstag im Monat gemeinschaftlicher Arbeit gewidmet. kLab beteiligt sich, indem die technologische Expertise der Mitglieder für all-gemeinnützige Projekte genutzt wird. Begonnen wurde im Jahr 2012 mit dem Übersetzen des Firefox Browsers in Kinyarwanda, im Jahr 2015 begann kLab Kindern beizubringen, wie man codiert. Die freiwilligen Helfer fahren mit mobilen Lehrwerkstätten in ländliche Gegenden und bringen die Kinder dort oft das erste Mal in Kontakt mit IT.

### Gründungserfolge und Programme für Jugendliche

Weitere Erfolge sind über 60 Unternehmen, die in den Räumen von kLab ihre Gründung erlebten. Um die Mitglieder mit Investoren in Kontakt zu bringen, hat kLab basierend auf der US-Amerikanischen

Show „Dragons Den“ (in Deutschland „Die Höhle der Löwen“) ein Event ins Leben gerufen. „Face the Gorilla“ findet vierteljährlich statt und unterstützt Unternehmer bei der Suche nach Investoren für ihr fertiges Produkt oder einer Dienstleistung. Lokale und internationale Investoren treffen sich mit den Unternehmern, welche dann die Möglichkeit haben, ihr Produkt vorzustellen. Aber auch speziell für Schüler und Studenten bietet kLab durch Praktika und andere Programme einen Einblick in die IT-Welt in Ruanda. Jährlich vergibt kLab über 200 Praktikumsplätze und mehr als 150 Kinder werden im Programmieren unterrichtet. Für alle Interessierten gibt es zudem mehr als 30 unterschiedliche Workshops, in denen Trainings zu verschiedenen Domains angeboten werden. ■



kLab ist es ein besonderes Anliegen, gerade Kindern und Jugendlichen den Umgang mit dem Computer zu vermitteln (Foto: kLab).

## BBS Westerborg als „Grenzenlos-Schule“ ausgezeichnet

Die BBS Westerborg wurde für ihr Engagement und Interesse im Bereich Nachhaltigkeit und Globalisierungsthemen von World University Service (WUS) ausgezeichnet. Die Idee von Grenzenlos ist, dass junge Menschen aus dem Globalen Süden über ihr Herkunftsland berichten. Die zwei Referierenden Studenten, Emmanuel Niyodusenga und Christian Izabayo, gehören zu den Grenzenlos-Aktivisten, die Lehrkooperationen zu den UN-Nachhaltigkeitszielen (SDGs) durchgeführt haben. Im Rahmen der Projekte wurde mit Bezug auf Ruanda besonders von den Bedingun-

gen zum Anbau von Kaffee und die illegale Abholzung der Wälder gesprochen. Das Projekt „Grenzenlos—Globales Lernen in der beruflichen Bildung“ wird gefördert von den Ländern Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland sowie von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Weitere Informationen unter [www.wusgermany.de/de/auslaenderstudium/grenzenlos](http://www.wusgermany.de/de/auslaenderstudium/grenzenlos), oder bei Dr. Julia Boger ([boger@wusgermany.de](mailto:boger@wusgermany.de), 0611/9446051).



Foto: @WUS+BBS Westerborg, Ghysen 2019

# Drohnen in Ruanda

von Julia Leithäuser,  
Praktikantin im Referat Partnerland Ruanda / Entwicklungszusammenarbeit, Mdl

## Die Straßen in Ruanda

Das Straßennetz in Ruanda mit circa 14.000 Kilometern Länge gehört zu den dichtesten in Afrika. Doch nur ein Bruchteil der Straßen ist befestigt. Gerade mal 4.000 Kilometer sind geteert. Diese verbinden die vier Provinzen mit der Hauptstadt Kigali. Der Rest der Wege besteht aus Pisten und Schotterstraßen. Gerade während der Regenzeit ist ein Großteil der unbefestigten Straßen schlecht, gerade in abgelegenen Teilen des Landes oftmals gar nicht, passierbar.

## Zipline in der Gesundheitsversorgung

Dies ist besonders im Bereich der Gesundheitsversorgung ein großes Problem. Die Gesundheitszentren und Krankenhäuser liegen teilweise sehr abgelegen auf den Hügeln, sodass eine Fahrt in die Hauptstadt ein langwieriges und schwieriges Unterfangen sein kann. Auf ganz Ruanda sind 525 Gesundheitszentren, fünf sogenannte Referenz- und 42 Distriktkrankenhäuser verteilt. Diese Krankenhäuser verfügen nur über begrenzte Blutkonserven, das Hauptlager ist in Kigali. Wenn ein Krankenhaus neue Blutkonserven benötigt, müssen Angestellte mehrere Stunden nach Kigali fahren. Mittlerweile sind die Blutkonserven durch Zipline, ein kalifornisches Unternehmen, sehr viel einfacher und vor allem schneller erhältlich. Seit dem Markteintritt im Jahr 2016 fliegt Zipline in Ruanda jeden Tag Blutlieferungen durch das Land. Die zwei Stützpunkte des Unternehmens sind so platziert, dass nur ganz abgelegene Regionen im Norden und im Süden nicht von den Drohnen erreicht werden können. Denn dazu reicht der Radius der Geräte (noch) nicht.

## Vision von „red line“ und „blue line“

Bei der begrenzten Reichweite und dem Höchstgewicht liegt auch der Knackpunkt für die Weiterverwendung dieser neuen Transportmöglichkeit. Wenn es Forschern gelingt, einen Durchbruch bezüglich der Verbesserung der Leistung von Batterien zu erzielen, können die Drohnen bei weitem vielfältiger eingesetzt werden. Johnathan Ledgard war der erste, der eine Vision von Drohnen als Lasttransportmittel hatte. Im Jahr 2013 gab er seinen Job als Korrespondent beim britischen Wirtschaftsmagazin „Economist“ auf und gründete mit Forschern der École Polytechnique Fédérale de Lausanne das Labor Afrotech zur Vorbereitung von Transportdrohnen. Ledgard stellte einige Jahre später auch die Verbindung zwischen der ruandischen Regierung und dem Unternehmen Zipline her. Zipline machte schnelle Fortschritte und gelang im Frühjahr 2016 mit dem Zuschlag der ruandischen Regierung als Blutlieferant auf den ruandischen Markt. Sechs Monate später

wurde die erste Blutlieferung verschickt. Aber Ledgard hat noch größere Ideen, als Drohnen nur zum Liefern von Blut zu nutzen. Er will es möglich machen, neben der von ihm genannten „red line“ in Form von Blutlieferungen auch eine „blue line“ zu etablieren. Diese soll größere Waren transportieren können und die größeren Städte Afrikas in einem Netzwerk miteinander verbinden. Zu diesem Zweck arbeitet er mit dem britischen Star-Architekten Norman Foster zusammen, der unter anderem den Apple Park in Cupertino und die Kuppel des Berliner Reichstagsgebäudes entworfen hat. Foster entwarf für Ledgard die „kleinsten Flughäfen der Welt“, die sogenannten Drohnenhäfen. Diese sollen aus vor Ort vorhandenen Bausteinen einfach errichtet werden, in beliebiger Zahl aneinandergereiht bieten sie Platz für vielfältige Nutzung.

## Afrikanisches Drohnenforum in Ruanda

Auch die Regierung Ruandas hat Pläne für die Drohnenlieferung. Auf dem kontinentalen Weltwirtschaftsforum in Kapstadt konnte Ruanda sich als Vorreiter der Drohnenlieferungen präsentieren. Andere Länder wollen dem Beispiel des kleinen Binnenstaates folgen. Ghana und Tansania sind interessiert, es soll im Februar 2020 laut der ruandischen Technologieministerin Paula Ingabrie ein afrikanisches Drohnenforum geben. Die Technologie hat laut dem deutschen Luftfahrtexperten Cord Schellenberg bedeutendes wirtschaftliches Potenzial. Für das kleine Land, das sich selbst einen Platz im IT-Zweig der Wirtschaft geschaffen hat, bedeutet dies die Möglichkeit zu weiterem wirtschaftlichen Wachstum. ■



In der Ruanda Revue 1/2019 berichtete auch Prof. Dr. Volker Wilhelmi über das Startup-Unternehmen Zipline.

# Digitale Inklusion mit dem Rwanda Telecentre Network

von Oliver Heinen,  
Förderverein IT Ruanda



Zugangspunkt an einem MTN-Kiosk in Cyuve, Distrikt Musanze (Foto: Innocent Gakurano, RTN).

## Die Behörden gehen online

Im Jahr 2015 hat der ruandische Staat damit begonnen, öffentliche Dienstleistungen über die Plattform „irembo“ im Internet verfügbar zu machen. Mittlerweile können auf diesem Weg über einhundert verschiedene Dienste in Anspruch genommen werden, zum Beispiel die Beantragung von Ausweisdokumenten und Urkunden oder die Anmeldung für das Gesundheitssystem Mutuelle Santé. Dem Antragsteller erspart das oft eine oder mehrere teure Fahrten in die jeweilige Distrikthauptstadt, lange Warteschlangen und ein unerfreuliches Hin und Her wegen fehlender Unterlagen und räumlicher Trennung von Antrags- und Bezahlstelle. Zusätzlich ist die Digitalisierung der öffentlichen Dienstleistungen ein weiterer Schritt zu mehr Transparenz und zur Bekämpfung der „kleinen Korruption“: ein digitales Interface (Schnittstelle) behandelt alle gleich, und alle Zahlungseingänge werden per E-Mail oder SMS quittiert. Freilich erreicht dieses Angebot zunächst einmal nur die Wenigsten. Zugangshürden können fehlende digitale Alphabetisierung sein, Mangel an der benötigten Hardware und nicht vorhandene Internetverbindung, aber auch das Unbehagen, behördliche Angelegenheiten in Eigenregie zu erledigen.

## Alle Menschen bei der Digitalisierung mitnehmen

Hier kommt das Rwanda Telecentre Network (RTN) ins Spiel. Das RTN wurde im Jahr 2006 als loser Zusammenschluss von Projekten gegründet, die das Ziel verfolgten, den Zugang zu Wissen rund um das Thema Informationstechnologie



Zugangspunkt in einem Bekleidungsgeschäft in Kibungo, Distrikt Ngoma (Foto: Joseph Hirwa, RTN).

und den Zugang zum Internet vor allem in entlegenen Gebieten zu verbessern – sogenannte Telecenter. Im Jahr 2009 wurde das RTN offiziell registriert und operiert heute als gemeinnütziges Unternehmen im Bereich digitale Inklusion. Mit seinem stetig wachsenden Netz von bisher über 2.500 Zugangspunkten erlaubt es den bisher von der Digitalisierung ausgeschlossenen Bevölkerungsteilen, Online-Dienstleistungen wie irembo in Anspruch zu nehmen. Solche Zugangspunkte können sich in Schreibwarenläden („Secrétariat Public“, aktuell circa 60 Prozent), Helpdesks in öffentlichen Einrichtungen (12 Prozent), Internetcafés (9 Prozent), kleinen Kiosks (2 Prozent) oder sonstigen Geschäften (17 Prozent) befinden. Dort hilft geschultes Personal bei der Antragstellung und Bezahlung. Bei Bedarf können vor Ort Dokumente gescannt oder Passfotos erstellt werden, und es kann mit Bargeld bezahlt werden, wo ansonsten eine bargeldlose Zahlung erforderlich wäre. Neben irembo kooperiert das RTN mit dem e-Payment-Dienstleister (elektronische Zahlung) mobicash, und im laufenden Jahr werden die Dienste von „Access to Finance Rwanda“ integriert, einer vereinheitlichten Online-Banking-Plattform, über die perspektivisch bis zu 15 Banken ihr digitales Banking für Privatkunden verfügbar machen werden. Die Anbieter der Dienstleistungen – im Falle von irembo die unterschiedlichen staatlichen Stellen – schütten als Gegenleistung für die Vermittlung einen Teil der Gebühren an die Zugangspunkte und das RTN aus, wodurch sich das Netzwerk weitgehend von selber finanziert. So stellt sich eine dreifach-win-Situation ein. Zuvor von der Digitalisierung ausgeschlossene Teile der Bevölkerung profitieren von einer zeitlichen und einer messbaren finanziellen Entlastung, die Anbieter der Dienstleistungen profitieren von einer höheren Reichweite gerade in ländlichen Regionen, die Betreiber der Zugangspunkte schließlich profitieren von einer finanziellen Beteiligung, die in manchen Fällen ein lohnendes Zubrot ist, in anderen Fällen aber durchaus den



Ehemaliges Community-Telecenter und heute privat betriebenes Internetcafé in Nyakiriba, Distrikt Rubavu (Foto: Olivier Shema, RTN).

Kern des Geschäfts ausmacht. Insgesamt sind über 5.000 Arbeitsplätze mittelbar oder unmittelbar mit dem RTN-Modell assoziiert.

### Versuche, die „Digitale Kluft“ zu überwinden

Das alles ist ein sehr Business-orientierter Ansatz und ein Paradigmenwechsel im Vergleich zu den Anfängen der weltweiten Telecenter-Bewegung, die sich seit Anfang der 2000er Jahre daran gemacht hatte, die „Digitale Kluft“ zwischen Nord und Süd zu überbrücken. In dieser Zeit entstanden mit viel Geld sogenannte Community-Telecenter – öffentliche Räume, in denen Computer und Internet erlernt und genutzt werden konnten. Versiegender Geldquellen und der Siegeszug der Smartphones haben dieser ersten Welle von Telecentern im Laufe der 2010er Jahre in Ruanda wie weltweit den Garaus gemacht, was aber die Digitale Kluft innerhalb der Länder des globalen Südens nur noch vergrößert hat. Während eine wachsende Mittelschicht zu Selbstversorgern digitaler Inhalte wurde, blieb der große Rest noch hoffnungsloser abgeschnitten. Der aktuell vom RTN verfolgte Ansatz hat das Potenzial, eine nachhaltige Fortführung dieses ersten Versuchs zu werden.

*Zuvor von der Digitalisierung ausgeschlossene Teile der Bevölkerung profitieren von einer zeitlichen und einer messbaren finanziellen Entlastung*



Klassisches Secrétariat Public in Kanama, Distrikt Rubavu  
(Foto: Olivier Shema, RTN).

Die e-Government-Plattform irembo kann auch als Gast in Ruanda beziehungsweise im Vorfeld einer Reise genutzt werden. Einige der Dienstleistungen erfordern keine Registrierung, zum Beispiel die Beantragung eines Einreisevisums oder die Buchung und Reservierung einer Aktivität in einem der Nationalparks, bezahlt wird in diesen Fällen mit Kreditkarte. Weitere Informationen unter: [www.irembo.gov.rw](http://www.irembo.gov.rw)

### Chancen und Herausforderungen

Mit dem Förderverein IT Ruanda begleiten wir seit dem Jahr 2014 das RTN auf seinem Weg. In dieser Zeit ist die Zahl der Zugangspunkte um mehr als das zwanzigfache angewachsen, eine erfreuliche Entwicklung, die aber auch immer wieder neue Herausforderungen schafft. Heute findet der vom RTN gewählte Weg zunehmend Beachtung. Im vergangenen Jahr hat beispielsweise eine Delegation aus Kamerun im Rahmen eines Süd-Süd-Austauschs Inspirationen in Ruanda gesammelt. Natürlich hat auch dieser Ansatz noch Schwächen. Zum einen ist er sehr abhängig von der digitalen Infrastruktur und der Kooperationsbereitschaft der jeweiligen Dienste-Anbieter. Damit einher geht das Problem, dass bei steigender Anzahl der angebotenen Dienste und der eingesetzten technischen Werkzeuge auch Aufwand und Kosten für die Schulung des Personals in den Zugangspunkten stark ansteigen – ein Faktor, der sich erfahrungsgemäß am schwierigsten aus den Einnahmen refinanzieren lässt. Und zu guter Letzt ist dieses auf Provisionszahlungen beruhende System aktuell noch sehr auf kostenpflichtige Dienstleistungen beschränkt. Ein Modus, in dem auch kostenlose Inhalte übermittelt werden könnten, muss noch gefunden werden. Außerdem orientieren sich die Zugangspunkte aktuell noch stark an den asphaltierten Hauptstraßen. Zielsetzungen für die nahe und mittlere Zukunft sind daher neben der kontinuierlichen Ausweitung des Netzwerkes die fortgesetzte Erweiterung des Spektrums an angebotenen Inhalten und schließlich die Weiterentwicklung der eigenen digitalen Infrastruktur, um unabhängiger von den technischen Lösungen der Dienste-Anbieter und den damit einhergehenden Einschränkungen zu werden.

Weitere Informationen und Kontaktdaten zum Förderverein IT Ruanda auf: [www.it-rw.org](http://www.it-rw.org) ■

# 35 Jahre Partnerschaft mit Kanama

von Walter Brändlein,  
Partnerschaft Ruanda e.V. Wachenheim

Seit 1984 bestehen enge Beziehungen zwischen Wachenheim an der Weinstraße und Ruanda, zunächst im Rahmen eines Freundeskreises. Im Jahr 1990 entstand daraus der Verein Partnerschaft Ruanda e.V. Wachenheim. Unsere Partnergemeinde heißt Kanama. Sie liegt auf 1.500–2.000 Metern Meereshöhe und gehört zum Distrikt Rubavu in der Westprovinz.

## Hauptschwerpunkte unserer Partnerschaft in Ruanda

Schwerpunkte unserer Arbeit sind die Förderung der Schulbildung und die Armutsbekämpfung im Sinne der Millenniums-Ziele der Vereinten Nationen beziehungsweise seit dem Jahr 2015 „17 Ziele für nachhaltige Entwicklung“. Mit Unterstützung der Partnerschaft Rheinland-Pfalz mit Ruanda konnten im Lauf der Zeit acht Grundschulen beziehungsweise erweitert und mit der notwendigen Ausstattung versehen werden. Bedürftige Gruppen erhielten Kleidung, Nahrung und Schulmaterial. Die Vereinigung der Behinderten Tuzamurane bekam eine Werkstatt und orthopädische Hilfsmittel. Seit dem Jahr 2018 werden auch benachteiligte Familien in Burera in der Nordprovinz unterstützt. Zunächst entstand ein Schulungszentrum, das von der Gemeinschaft des Familienordens (Soeurs Missionnaires des Familles) betreut wird. Unterkünfte für junge Familien sind in Planung. Die Projekte werden vom Koordinationsbüro Rheinland-Pfalz in Kigali, der Hauptstadt Ruandas, betreut.

## Unser Partnerland bei uns

In Wachenheim und den Nachbargemeinden wurden Ausstellungen mit



Info-Tafel in der Partnergemeinde Kanama (Koordinationsbüro).

Bildern und Informationen über das Partnerland organisiert. Im Lauf der Zeit erhielten wir viele Dankeschreiben und lernten viele sympathische und bemerkenswerte Menschen kennen.

## Unterstützung ist weiterhin notwendig

Obwohl Ruanda in den letzten Jahren erhebliche wirtschaftliche Erfolge erzielen konnte, nicht zuletzt auch dank beträchtlicher Entwicklungshilfe, ist Armut noch immer weit verbreitet. Armut bedeutet eine Unterversorgung mit Nahrungsmitteln und anderen wichtigen Gütern des täglichen Lebens, vor allem auf dem Land. Steigende Schülerzahlen erfordern immer mehr Klassenzimmer. Einzelheiten sind dem Armutsbericht des Statistischen Amtes Ruandas von 2018 zu entnehmen ([www.EICV5](http://www.EICV5)). Deshalb ist unsere Hilfe nach wie vor sehr begehrt.



Eine Gruppe der Vereinigung Tuzamurane (Koordinationsbüro).

*Wir danken allen Spendern und Unterstützern herzlich!*

### **Unser Verein lebt vom Engagement vieler**

Unser Verein ist gemeinnützig und hat derzeit 38 Mitglieder. Er finanziert sich durch Spenden, Mitgliedsbeiträge sowie durch den Verkauf von Kunsthandwerk und durch Tombolas. Die Stadt Wachenheim unterstützt die Vereinsarbeit. Mit dem Weltladen in Bad Dürkheim besteht eine langjährige Zusammenarbeit. Alle Mitglieder arbeiten ehrenamtlich, alle Spenden kommen direkt den Projekten zugute. Wir danken allen Spendern und Unterstützern herzlich! ■



Kinder der Partnerschule Rwanzuki (Partnerschaftsbüro in Kigali).

Kontakt und Info:  
Walter Brändlein, Vorsitzender  
Burgunderweg 9  
67157 Wachenheim  
Tel.: 06322 - 943570  
Mail: [partnerschaft-ruanda@gmx.net](mailto:partnerschaft-ruanda@gmx.net)  
Internet: [www.rlp-ruanda.de/Partnerschaft-Ruanda-eV-Wachenheim](http://www.rlp-ruanda.de/Partnerschaft-Ruanda-eV-Wachenheim)

# 35 Jahre Partnerschaft mit Shangi und Muyange

von Dorothea Fuchs,  
St. Martin Kaiserslautern



Anlässlich unseres Partnerschaftsjubiläums ging es im April 2019 in unsere Partnerregion nach Shangi und Muyange (Foto: St. Martin).

## „Jeder kann etwas geben“

35 Jahre Partnerschaft bedeuten eine lange Wegstrecke, die wir gemeinsam zurückgelegt haben. Eine ganze Generation ist inzwischen mit dieser Partnerschaft groß geworden, hat die Freuden der Anfangsjahre erlebt, aber auch die dunklen Stunden des Völkermords von 1994 und seine Folgen durchlitten. Nach dem Erdbeben im Jahr 2008 galt es auch, einen Neuanfang zu wagen, beim Wiederaufbau zu helfen und an der Seite der Menschen zu stehen. „Jeder kann etwas geben“, so sagte es Bischof Jean Damascène, der leider im März 2018 gestorben ist. Das ist auch der Grund, warum wir dieses Partnerschaftsjubiläum erst im 36. Jahr feiern.

## Mitarbeiten an der „Einen Welt“

Nach seinem Tod ist Bischof Célestin Hakizimana, Bischof von Gikongoro, zum Direktor von Cyangugu bestellt, bis ein neuer Bischof ernannt ist. Viele Neuerungen und Veränderungen gab es für die Partner vor Ort. Auch in unserer Partner-

pfarre Shangi und Muyange hat es personelle Änderungen gegeben. Wie schon so oft beschrieben und gesagt, „lebendige Partnerschaft lebt durch Begegnung. Nur wer sich kennt und sich vertraut gemacht hat, fühlt sich verantwortlich und kann Freundschaften pflegen.“ Alle bis jetzt engagierten Mitstreiter wissen, wie aufwendig und arbeitsintensiv manchmal die Arbeit in der Weltkirche sein kann. Aber alle haben wir die Erfahrung gemacht: Wir sind reich beschenkt – durch die Gastfreundschaft, die Aufmerksamkeit und die Herzlichkeit der Menschen überall im Land. Damit diese Partnerschaft so lebendig bleibt und uns alle auch in Zukunft so bereichert, ist es wichtig, dass sich immer wieder neue, interessierte Leute ansprechen lassen und offen sind für ein Mitarbeiten an der „Einen Welt“. Aus diesem Grund hat sich eine kleine Delegation mit mir vom 24. März bis 6. April 2019 auf den Weg gemacht, unsere Partner vor Ort neu kennenzulernen und mit allen Freunden auch dort das Partnerschaftsjubiläum zu feiern.



Minister Lewentz empfängt unsere ruandische Delegation in Mainz und gratuliert uns herzlich (Foto: St. Martin).



Der gemeinsame Gottesdienst und das anschließende Gemeindefest werden uns allen noch freudig in Erinnerung bleiben.



### Wir sind Freunde – Turi inshuti

Und gerademal vier Monate später wurde das Jubiläum mit Gästen aus unserer Partnerschaft in St. Martin Kaiserslautern gefeiert. Schon lange vorher wurde geplant und eingeladen, Spenden und Aktionen organisiert, um die Flüge zu bezahlen. Auch an dieser Stelle ganz herzlichen Dank an die Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda, an die Weltkirche Speyer und viele Freunde der Partnerschaft, die uns so tatkräftig unterstützt haben, damit das Fest, „ein Fest“ wurde. Mit einem Festgottesdienst und anschließendem Pfarrfest auf der Wiese wurde mit vielen Gästen der Partnerschaft fröhlich und ausgelassen bis zum Abend gefeiert. Eine Woche voller neuer Eindrücke, gute Gespräche haben uns näher zusammengebracht – machen Mut, geben neue Motivation, dass unsere Partnerschaft lebendig bleibt und eine Zukunft hat. Wir sind Freunde – Turi inshuti. ■



Unser Fazit: Wir sind Freunde – Turi inshuti! (Foto: St. Martin).

Der Verkauf von 500 Gramm Ruandakaffee à 9,30 Euro sichert den Tageslohn der Männer und Frauen, die in Ruanda in der Kooperative den Kaffee sortieren. Mit dem Kauf von fünf Pfund Kaffee ist bereits der Wochenlohn einer Arbeiterin gesichert. Helfen Sie mit, durch den Konsum dieses fair gehandelten Kaffees Arbeitsplätze vor Ort zu sichern und den Menschen in Ruanda Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten! Die Pfarrgemeinde St. Martin in Kaiserslautern und unsere ruandischen Partner haben zusammen mit dem Bistum Speyer, dem Kolpingwerk in der Diözese Speyer, dem Land Rheinland-Pfalz und dem Partnerschafts-

verein Rheinland-Pfalz/Ruanda, sowie mit dem Entwicklungspolitischen Landesnetzwerk ELAN im Jahr 2011 diesen Partnerschaftskaffee initiiert.

Sie wollen wissen, wo es den Kaffee noch zu kaufen gibt? Melden Sie sich bei uns:

Pfarrbüro Hl. Martin, Spittelstr. 4, 67655 Kaiserslautern, Telefon: 0631-93183

Kolpingbüro, Adolph-Kolping-Platz 9, 67655 Kaiserslautern, Telefon: 0631-65797

Weitere Informationen unter <http://ruandakaffee.de>



Junge Frauen in den Westpfalz-Werkstätten in Landstuhl nähen aus den Kaffeetüten Taschen und verkaufen sie für 10 Euro pro Tasche. Mit dem Erlös werden wichtige Beschäftigungsmaßnahmen für Menschen mit Behinderungen unterstützt (Foto: St. Martin).

# Handwerk hilft e.V. seit 2013 in Kigali

von Alex Hoffmann,  
Schriftführer im Vorstand von Handwerk hilft e.V., Känzem

## Förderung von Ausbildung in Kigali

Handwerk hilft e.V. hat sich die Verwirklichung sozialer und ausbildungsfördernder Projekte vorgenommen und legt dabei seit dem Jahr 2013 besonderes Augenmerk auf die Förderung der handwerklichen Ausbildung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Ruanda. Über den Kooperationspartner Don Bosco Mondo e.V. konnte eine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem in Kigali ansässigen Ausbildungszentrum „Centre des Jeunes“ aufgebaut werden.

## Direkte Zusammenarbeit

Zentraler Bestandteil der Arbeit vor Ort ist es, in jedem Jahr eine Ausbildungs- und Austauschreise junger deutscher Auszubildender zu organisieren, die für zehn Tage das Ausbildungszentrum besuchen und mit den dortigen Auszubildenden zusammenarbeiten. Auch in diesem Jahr konnte wieder eine Gruppe junger angehende Handwerker den Arbeitsalltag im Ausbildungszentrum in Kigali kennenlernen. Bereits bei der Ankunft in Ruanda zeigten sich die Azubis beeindruckt:

„Besonders beeindruckt haben mich dabei vor allem zwei Dinge. Zum Einen die aufgeschlossene und sehr zuvorkommende freundliche Haltung der Einheimischen unserer Gruppe gegenüber [...], zum Anderen die wirklich atemberaubende Landschaft, welcher die Bezeichnung Ruandas als „Land der tausend Hügel“ noch nicht annähernd gerecht wird.“(Marius Klassen).

## Perspektivwechsel hautnah erleben

Doch nicht nur die atemberaubende Landschaft wirkt faszinierend auf die Mitreisenden. Immer wieder zeigt sich, dass



Einige Mitbringsel für unsere Partner vor Ort (Foto: Handwerk hilft e.V.).

eine solche Reise den Horizont erweitert und Impulse zur Reflexion der eigenen Lebenswirklichkeit setzt. Viele der Mitreisenden gewinnen durch die Arbeit in einem Entwicklungsland eine neue Sichtweise auf ihr Leben in Europa und die gesellschaftliche Verantwortung, die damit einhergeht.

„Das Erste, was mir nach der langen Anreise auffiel, war die scheinbar komplette Abwesenheit anderer hellhäutiger Menschen. Auf meinen sonstigen Reisen außerhalb Europas traf ich bis jetzt immer relativ schnell auf andere Touristen und ich selbst war keine allzu große Attraktion aufgrund meiner Hautfarbe. In Ruanda war das anders und ich muss ehrlich sagen, ein anfangs doch eher unbehagliches Gefühl. Es hilft allerdings dabei, dass Gefühl anders aussehender Leute auch hier in Deutschland ein wenig besser zu verstehen.“(Jan Kasatschok)

*Immer wieder zeigt sich, dass eine solche Reise den Horizont erweitert und Impulse zur Reflexion der eigenen Lebenswirklichkeit setzt.*



Vier Auszubildende in der Lehrschreinerei bei der Möbelproduktion (Foto: Handwerk hilft e.V.).

### Unser ambitioniertes Projekt: Eine moderne Lehrwerkstatt für Kigali

Neben dem fachlichen und kulturellen Austausch, der immer im Mittelpunkt steht, konnte der Verein in diesem Jahr aber auch sein bisher größtes und ambitioniertestes Projekt in die Tat umsetzen: Die Maschineneinrichtung einer kompletten Schreinerei per Container nach Kigali in Ruanda zu verschiffen und vor Ort zu installieren, um die dortige Lehrwerkstatt auf einen modernen Stand zu bringen. Bei den Reisen der letzten Jahre und im Austausch mit den Lehrkräften vor Ort fiel schnell auf, dass es in den Lehrwerkstätten vor allem an gut gewarteten und präzisen Maschinen fehlte. Was mit dem Instandsetzen und Warten der vorhandenen Maschinen, der Ausbildung der dortigen Techniker und der Aufrüstung mit Handwerkzeugen begann, mündete schnell in der Idee, dass dies allein nicht reichen würde, um das Ausbildungsniveau langfristig zu verbessern. Somit wuchs der Gedanke, ein komplett neuer Maschinenpark müsse her. Also wurden Informationen eingeholt, auf welchem Wege neue Maschinen zu beschaffen seien und das Ergebnis war, dass über den Zeitraum mehr als eines Jahres geeignete Maschinen von Spen-

dern gesichtet und günstige gebrauchte Maschinen eingekauft wurden, während man versuchte, den Transport von Deutschland nach Ruanda zu organisieren. Gleichzeitig wurden in der Werkstatt in Kigali neue Stromanschlüsse verlegt, ein neues Druckluftsystem installiert und die Werkstatt Räume renoviert. Am 1. Dezember 2018 war es dann soweit, die Maschinen zu verladen und auf ihre Reise zu schicken. Und in der Osterwoche dieses Jahres entsandte der Verein ein Team von Monteuren, um vor Ort beim Entladen und Installieren der Maschinen zu helfen und eine neue Lehrschreinerei für das „Centre des Jeunes“ zu eröffnen. Mit diesem Projekt konnte der Verein das Ausbildungsniveau im „Centre des Jeunes“ langfristig verbessern und auf ein neues Level heben.

### „Mein gutes Beispiel“ – Auszeichnung der Bertelsmann Stiftung

Mit einigem Stolz nahmen Vertreter des Vereins in diesem Jahr außerdem die Auszeichnung „Mein gutes Beispiel“ der Bertelsmann Stiftung entgegen und sind damit auch für die Publikumsabstimmung des deutschen Engagement Preises nominiert. ■



Fußball verbindet und stärkt den Zusammenhalt (Foto: Handwerk hilft e.V.).

# „Inshuti Zacu“ – eine Erfolgsgeschichte

von Klaus Schmitz,  
Spielkreis Mosel

## Patenschaften verhelfen meist mehrfach behinderten Kindern in Ruanda zu einer optimalen Hilfe

Im Jahr 2001 war Alois Stroh, Fußballer, Trainer und Mitglied im Vorstand des Fußballkreises Mosel, erstmals als Fußballtrainer bei einem Ausbildungslehrgang des Landessportbundes Rheinland in Ruanda. Bei einem Projektbesuch lernte er „Inshuti Zacu“, ein Heim von 40 schwer, meist mehrfach behinderten Waisenkindern am Rande der Hauptstadt Kigali kennen. Sie wurden von Schwestern des Ordens „Amies des Pauvres“ – Freundinnen der Armen – betreut. Stroh damals: „Das man die Kinder nicht versteckte, war schon eine Besonderheit.“ Aber außer an einem Dach über dem Kopf fehlte es an allem: Nahrung, Medikamente und vor allem medizinisches Gerät und Betreuung. Das Wasser wurde täglich über viele Kilometer von den Schwestern herangeschleppt. „Da müssen wir helfen“, sein spontaner Entschluss. Gemeinsam mit seinem Vorstandskollegen Klaus Schmitz organisiert er seither gezielte Hilfe. Das Heim wurde zum Patenkindenheim der Fußballer im Spielkreis Mosel. Jetzt, nach fast zwei Jahrzehnten der gemeinsamen Bemühungen, kann die Hilfsaktion nun eingestellt werden. „Inshuti Zacu“ ist zu einem „Vorzeige-Kinderheim“ in Ruanda geworden. Es wird in naher Zukunft von Seiten des ruandischen Familien- und Sozialministeriums die Qualifikation zu einem von staatlicher Seite anerkannten Kinderheim erhalten. „Inshuti Zacu“ steht damit zukünftig sozusagen auf eigenen Beinen.

### Wie wurde geholfen?

Die beiden Organisatoren bauten ihr



Mittlerweile gehören technische Hilfsmittel wie behindertengerechte Rollstühle zur Ausstattung, die wichtige regelmäßige Touren außerhalb der Einrichtung ermöglichen (Foto: Kinderheim Inshuti Zacu).

Hilfsangebot auf Patenschaften auf. 60 Euro je Kind und Jahr waren notwendig, um Ernährung und medizinische Betreuung sowie den weiteren Ausbau des Heimes zu ermöglichen – und das klappte. Was zum Start mit dem besonderen Interesse für Patenschaften im weiten Rund der Fußballer und ihrer Vereine begann, war sehr schnell breit gestreut. Rund hundert Patenschaften garantierten einen Grundstock von jährlichen Spenden, die durch Einzelaktionen unterstützt wurden. Das Geschenk für so manchen runden Geburtstag landete in Ruanda. Die Wasserversorgung vor Ort konnte dank der großzügigen Spende der „Benefiz-Radler“ erstmals gesichert werden. Unter der Leitung von Eddy Linden machten sich damals 50 Radler auf ihre erste Benefiztour nach München und sammelten über



Ganz individuell ausgerichtet auf die Möglichkeiten des Einzelnen ist mittlerweile sogar Schule möglich (Foto: Kinderheim Inshuti Zacu).

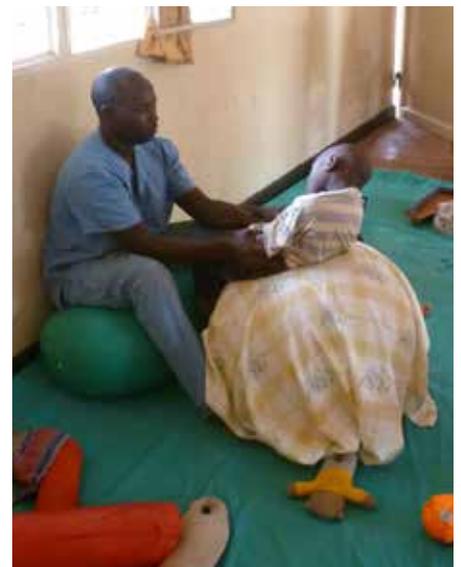
*Fast jährlich konnte Alois Stroh im Zuge seiner Ausbildungsmaßnahmen das Kinderheim besuchen. Ende 2014 stellte er fest: „Unser Patenkinderheim ist gut aufgestellt.“*

20.000 Euro. Viele Veranstaltungen halfen mit, die Hilfsaktion zu unterstützen. So eröffnete mit stimmungsvollen Liedern aus Afrika der Chor „Karibu“ unter der Leitung von Petra Schmitz die Ruanda-Ausstellung in der Kreisverwaltung in Wittlich. Die Messdienergemeinschaft Neuerburg feierte einen Gottesdienst zusammen mit den „Liesertalspatzen“ und organisierte ein großes Familienfest. Ernährung und medizinische Betreuung konnten im Heim verbessert werden. Rollstühle und therapeutische Hilfsmittel wurden angeschafft. Land wurde gekauft und mit Mais bepflanzt, Kühe, Kaninchen und Hühner angeschafft. Es waren die ersten Schritte, mit denen sich das Patenkinderheim selbst helfen konnte. Sie boten die Möglichkeit, dass sich Kinder, Jugendliche und die Ordensschwestern mit einbringen können.

#### **Nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe**

Die Einrichtung wurde vergrößert und ein neuer Schlafsaal eingerichtet, in dem Jungen und Mädchen erstmals getrennt untergebracht werden konnten. Erstmals wurde das Heim an die landeseigene Stromleitung angeschlossen. Überaus wichtig war die Aus- und Fortbildung der aus ärmsten Familien kommenden

Ordensschwestern. Ein Physiotherapeut und eine Lehrerin konnten fest im Heim eingestellt werden. Fast jährlich konnte Alois Stroh im Zuge seiner Ausbildungsmaßnahmen das Kinderheim besuchen. Ende 2014 stellte er fest: „Unser Patenkinderheim ist gut aufgestellt. Zwölf Nonnen, sechs Postulantinnen und fünf Helfer (Arbeiter für Ställe und Feld) betreuen die zurzeit 34 Kinder. 1.500 Hühner legen pro Tag bis zu 1.000 Eier, die je Ei 7 Cent Einnahmen bringen. Vier Kühe, 40 Hasen, drei Hektar Mais, zwei Hektar Bohnen und die Bananen- und Gemüseplantagen sind eine sehr gute Grundlage für die Ernährung des Heimes.“ Wichtig war vom Start weg die grundsätzliche Organisation der Hilfe. Alle Aktionen liefen über das offizielle Koordinationsbüro des Landes Rheinland-Pfalz und den Trägerverein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V. Jede Maßnahme wurde von dort begutachtet, begleitet und abgerechnet. ■



Dank unserer finanziellen Hilfe kann auf Dauer ein Physiotherapeut in unserem Patenkinderheim arbeiten (Foto: Kinderheim Inshuti Zacu).

# Bienen in Ruanda: neue Perspektiven

von Franz Botens, Imkerverband Rheinland-Pfalz e.V. und  
Dr. Ralph Plugge, Landeszentrale für Umweltaufklärung Rheinland-Pfalz

Im November 2018 fuhren wir im Auftrag der rheinland-pfälzischen Umweltministerin Ulrike Höfken nach Ruanda. Ziel der Reise war, eine Zusammenarbeit zwischen den Nationalparks Nyungwe-Wald im Südwesten von Ruanda und dem Nationalpark in Rheinland-Pfalz, „Hunsrück-Hochwald“ auf dem Gebiet der Imkerei anzustoßen. Außerdem sollte geprüft werden, ob auch eine schulische Zusammenarbeit bei der Bienenhaltung sinnvoll ist. Ein weiterer Punkt war es, Exportpotentiale für Bienenprodukte zu identifizieren.

## Intakte Bienenpopulation

Wer durch Ruanda fährt, sieht oft in den Bäumen am Straßenrand geflochtene Röhren. Dabei handelt es sich um traditionelle Bienenstöcke, die noch von 90 Prozent der Imkerinnen und Imker verwendet werden. Dank der Schwarmimkerei werden leere Niströhren von Bienenschwärmen schnell besiedelt. Ruanda besitzt eine intakte einheimische Bienenpopulation aus der gelben *apis mellifera scutellata* und der dunklen Bergbiene *apis mellifera monticola*. Letztere überwiegt im Norden, an den bis zu 4.500 Meter hohen Vulkanen.

## Vorzüge der Bienen nicht immer bekannt

Ein Bienensterben wie in Europa gibt es nicht. Ruandische Bienen sind kleiner und haben eine andere Physiologie. Am Nyungwe Nationalpark werden auch Bienenstöcke aus zwei ausgehöhlten Baumstammhälften genutzt, ähnlich den europäischen Klotzbeuten. Zwei Mal im Jahr wird vor den Regenzeiten geerntet. Der Honig wird durch Stampfen der Natur-



Ein aus Holz gebauter Sonnenwaxschmelzer dient der Bienenwachsgewinnung (Foto: Koordinationsbüro Kigali).

waben gewonnen. Das Bienenwachs wird kaum genutzt. Bei Imkernden und politischen Entscheidungsträgern sind die hervorragenden Eigenschaften und



Traditionelle ruandische Bienenstöcke auf einem Baum (Foto: Franz Botens).



Kopabaru-Imkereikooperative vor Bienenbaum und mit einer teiltransparenten Bienenwohnung für Schulungszwecke (Foto: Franz Eichinger).

Fähigkeiten der einheimischen Bienen­völker nicht immer bekannt.

**Angestrebte Kooperation von Schule und Imkerei**

Ein Ziel der Zusammenarbeit zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda in der Imkerei ist es, die Wertschätzung für die einheimischen Bienen zu fördern und deren Besonderheiten kennen zu lernen. In Rheinland-Pfalz werden im Rahmen des

Projektes „Aktion Bien“ an etwa 200 Schulen Bienen gehalten und erfolgreich im Unterricht eingesetzt. Dieses Erfolgsprojekt soll nach Ruanda exportiert werden. Die Schülerinnen und Schüler in Ruanda sind sehr wissbegierig. Eine Zusammenarbeit von Imkereikooperativen und Schulen hat schon begonnen. Der Fortgang der begonnenen Zusammenarbeit hängt von der weiteren Finanzierung ab. ■



Die Ernte war für alle Beteiligten ein besonderes Ereignis (Foto: Franz Eichinger).



Der Gahengeri Umweltclub und dessen Leiterinnen vor selbst aufgebautem Bienenstand (Foto: Koordinationsbüro Kigali).

# Sportlich-kultureller Jugendaustausch

von Hans Tilly,  
Silvesterlauf Trier e.V.

Seit vier Jahren besteht eine Zusammenarbeit zwischen dem Silvesterlauf Trier e.V. und dem ruandischen Athletikverband. Im Jahr 2018 nahmen zum dritten Mal Eliteläuferinnen und -läufer aus dem Partnerland mit großem Erfolg am renommierten „Bitburger Silvesterlauf“ in Trier teil. Intensive Gespräche und persönliche Verbindungen führten zu der Idee, die Zusammenarbeit zu verstetigen und im Rahmen eines Austauschprogramms eine auf Dauer angelegte Partnerschaft entstehen zu lassen.

## Partnerschaft etablieren mit Sport und Kultur

Dieses Ziel vor Augen, hat der Silvesterlauf Trier e.V. lauftalentierte Jugendliche aus Ruanda vom 15. bis 26. August 2019 nach Trier eingeladen. Die Organisatoren Hans Tilly und Norbert Ruschel hatten, in Abstimmung mit den Gastfamilien, ein sportlich- kulturelles und ein Freizeitangebot vorbereitet.

Dabei konnten die Jugendlichen beim TEBA-Radweglauf in Hermeskeil ihr Lauf-talent zeigen: Aime Phraditte Bakunzi, 18 Jahre, Teilnehmer der Jugend-Olympiade 2018 über 3.000 Meter in Buenos Aires, gewann den 5-km-Lauf in neuer Streckenrekordzeit. Claire Uwitonze, gerade mal 13 Jahre alt, war in Streckenrekordzeit schnellste Frau. In diversen Sporteinheiten wurde zusammen mit Jugendlichen des eigenen wie auch anderer Vereine trainiert, was für alle Jugendlichen eine „coole“ Erfahrung war.

Neben dem Sport gab es eine abenteuerliche Wanderung durch das naturbelassene Gillenbachtal. Es wurde geklettert und gebouldert, die Gruppe begab sich per Schiff „auf die Spuren der Römer“, es



11. Teba-Radweglauf in Hermeskeil. (Foto: Silvesterlauf Trier e.V.).

wurde ein Grillfest organisiert und mit der Bahn nach Saarburg gefahren. Für unsere Gäste waren wohl die Sessellift- und Sommerrodelbahnfahrt die Highlights. Besonders interessierten sich die ruandischen Jugendlichen für die Fahrräder der Gastfamilien. Diese erkannten die Situation und begannen kurzerhand, den Jugendlichen das Radfahren beizubringen.

## Trier als weltoffene Stadt

Der Oberbürgermeister der Stadt Trier, Wolfram Leibe, lud unsere ruandischen Gäste zu einem Pizzaessen ein und führte einen interessanten Austausch. In Ergänzung dazu wurde den Jugendlichen in einer anschließenden Stadtführung die Schönheit und Geschichte Triers vermittelt und als weltoffene Stadt präsentiert.

## Teilnahme am Spendenlauf des Max-Planck-Gymnasiums

Spontan wurde auf Anregung der Gastfa-



Präsident Fidele Mubiligi mit Berthold Mertes und Coach John Peter Ndacyayisenga beim Besuch in Trier.



Gemeinsame Wanderung durchs Müllertal (Fotos: Silvesterlauf Trier e.V.).

*Ein besonderer Dank galt den Gastfamilien, die wesentlich dazu beigetragen haben, dass das Projekt zu einer Erfolgsgeschichte wurde.*

milien die Teilnahme am Spendenlauf des Max-Planck-Gymnasiums mit ins Programm aufgenommen. Was kann schöner sein, als mit anderen für einen guten Zweck durch den sonnenbeschienenen Weißhauswald zu laufen?

#### **Präsident des ruandischen Athletikverbandes besucht das Austausch-Programm**

Fidele Mubiligi, Präsident des ruandischen Athletikverbandes, kam eigens nach Trier, um das Projekt zu erleben und zu begleiten. Es war die Gelegenheit für das Orgateam mit Berthold Mertes, Mitbegründer des Bitburger-Silvesterlaufs, und Alois Stroh vom Vorstand des Partnerschaftsvereins bei einem gemeinsamen Essen intensive Gespräche zu führen. Schließlich geht es auch um einen Gegenbesuch der deutschen Jugendlichen und die Nachhaltigkeit dieses Projektes.

#### **Say „good bye“**

Zum abschließenden Grillfest waren alle geladen. Worte des Dankes und der Würdigung wurden vorgetragen und Geschenke überreicht. Ein besonderer Dank galt den Gastfamilien, die wesentlich dazu beigetragen haben, dass das Projekt zu einer Erfolgsgeschichte wurde. Zur Erinnerung an die intensive und bereichernde Zeit überreichten sie ihren Gastkindern Fotobücher vom Aufenthalt in Trier. Dankesworte galten aber auch den Sponsoren und Gönnern des Jugendaustausch-Projektes, dem Oberbürgermeister wie auch dem „Ruanda Referat“ des Innenministeriums für die finanzielle Unterstützung,

ebenso dem Silvesterlauf Trier e.V. für die ideelle und materielle Unterstützung.

#### **Ein Fazit**

Die ruandischen Jugendlichen haben, in Begleitung ihrer beiden Betreuer, deutsches Leben und Kultur erlebt und den Alltag in ihren Familien kennen und schätzen gelernt. Als Läufer schöpften sie zudem aus dem Aufenthalt Motivation, hart an sich und für ihre Zukunft zu arbeiten sowie sich und ihren Coaches zu vertrauen. Die Gastfamilien haben sich intensiv mit dem Leben ihrer Gastkinder, ihrem Land und dessen Geschichte beschäftigt und dabei viel erfahren. Beim Abschied zeigte sich, wie herzlich der Umgang und intensiv die Beziehungen geworden sind. Für das Orgateam und den Verein war dieser Austausch eine besondere Herausforderung, verbunden mit sehr bereichernden Erfahrungen und wertvollen Begegnungen, die Antrieb genug sind, bereits jetzt in die Vorbereitung eines Gegenbesuchs nach Ruanda im nächsten Jahr einzusteigen. ■



Minister Lewentz informiert sich bei Hans Tilly über das Wein-Projekt „Wandel 2017“ (Foto: Silvesterlauf Trier e.V.).

**M**y name is Mika Hirwa, I am Rwandan based artist and writer. I was born in 1997 in Kigali, Rwanda, raised by a brave single mother, me and my older sister. I loved art and books since I was a little kid. My dream was to be the greatest book creator. I was that kid who is always drawing and reading picture books. In my part time I read books with kids, I skateboard in my neighborhood and sometimes plant trees for a better environment.

I have been doing art as my everyday job for 4 years. I released my first comic book SIMBI THE INVENTOR in 2016 and KAMI in 2019, working on more as well. I worked and currently working on several books include children's books for Rwandan publishers and outside Rwanda sometimes.

As a young artist my mission is to keep peace between people and join hands for a better world through my Artworks and books.

I know the Jumelage from the time in 2011. I went to the school, Ecole Saint Bernadette de Kamonyi. I studied there only for one year, because my mother and I were leaving that area so she couldn't afford my expenses there anymore. But it was my best year in school. I was in the Jumelage Club and it was a wonderful time! I had tasks in the Club of developing skills and talents was really great. We used to write letters to our friends from Germany like once or twice a year. They visited us in the middle of the year in 2011 with a lot of balls, karate kimono, some board games and more. Everyone at school was happy, our principal was pleased to see them too.

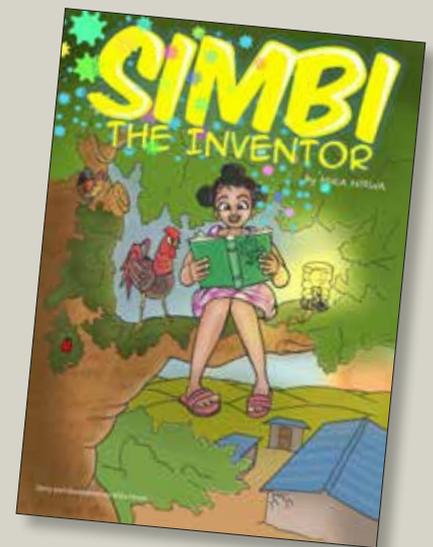
If you want to learn more about my art, feel free to visit my homepage:  
<https://mika-hirwa.jimdosite.com/>

**Übersetzung:**

Mein Name ist Mika Hirwa. Ich bin ein Künstler und Schriftsteller aus Ruanda und wurde im Jahr 1997 geboren. Meine tapfere Mutter zog meine ältere Schwester und mich alleine auf. Schon als kleines Kind liebte ich Kunst und Bücher. Mein Traum war es, der erfolgreichste Schriftsteller zu werden. Ich war so ein Kind, das immer malte und sich Bilderbücher anschaute. Wenn ich Zeit habe, lese ich Bücher mit Kindern, skateborde in der Nachbarschaft und manchmal pflanze ich auch Bäume für den Umweltschutz. Seit vier Jahren habe ich Kunst zu meinem Hauptberuf gemacht. Im Jahr 2016 veröffentlichte ich mein erstes Comic „Simbi, the Inventor“, im Jahr 2019 „Kami“ und arbeite an weiteren Projekten. Immer wieder arbeite ich an Büchern, auch Kinderbücher, für Verlage in und manchmal auch außerhalb Ruandas.

Als junger Künstler ist meine Vision, Frieden zwischen Menschen zu wahren und durch meine Kunst- und Buchprojekte Verbindungen für eine bessere Welt zu schaffen.

Die Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda kenne ich aus dem Jahr 2011, als ich in „St. Bernadette de Kamonyi“ für ein Jahr zur Schule ging. Meine Mutter und ich zogen dann weg, und sie konnte sich die Schulgebühren dort nicht mehr leisten. Aber ich hatte dort mein schönstes Jahr in der Schule. Ich war im „Jumelage-Club“, und es war eine wunderbare Zeit! Ich hatte die Aufgabe im Club, Fähigkeiten und Talente zu fördern, es war klasse. Auch schrieben wir ein oder zweimal im Jahr unseren Freunden in Deutschland. Sie besuchten uns Mitte 2011 und brachten jede Menge Bälle, Kimonos für Karate, Brettspiele und anderes mit. Alle in der Schule waren glücklich und auch unser Schulleiter freute sich über den Besuch.



**Wie gefällt Euch das Comic „Simbi, the Inventor“?**

**Über eine Rückmeldung an [Ruanda.Revue@mdi.rlp.de](mailto:Ruanda.Revue@mdi.rlp.de) würden wir uns sehr freuen.**

**Viel Spaß beim Lesen!**

# 10 Jahre Schulpartnerschaft mit der Ecole Primaire St. Pierre

von Birgit Kopnarski,  
Grundschule Erzhütten



Die Grundschule bereitet sich auf das 10-jährige Partnerschaftsjubiläum vor (Foto: R. Kalmar).



Béatrice Buhoro überbringt den Kindern aus Erzhütten Malbriefe der ruandischen Partnerschüler (B. Kopnarski).

*Die Kinder der beiden Schulen tauschen sich seit dem Jahr 2009 durch Malbriefe aus. Im Verlauf von Partnerschaftsbesuchen und Projekttagen lernen die Schüler die Lebensumstände des anderen kennen.*

## Unsere Jubiläumsfeier

Die Grundschule Erzhütten hat allen Grund zum Feiern! Mit der ruandischen Ecole Primaire St. Pierre auf der Insel Nkombo verbindet sie seit dem Jahr 2009 eine 10-jährige Partnerschaft. Aus diesem Grund veranstaltete die Grundschule Erzhütten im Juni 2019 eine Jubiläumsfeier. Unter den Besuchern befanden sich Gäste des Partnerschaftsvereins Erfenbach; darunter auch Beatrice Buhoro, eine Lehrerin der ruandischen Partnerschule St. Pierre. Mittels einer Bilderschau gewährte Birgit Kopnarski, Gründerin und Leiterin der Schulpartnerschaft, einen Einblick in die Aktivitäten der vergangenen 10 Jahre. Venuste Kubwimana, einer der anwesenden ruandischen Studenten der TU Kaiserslautern, übersetzte für die ruandischen Gäste in die Muttersprache Kinyarwanda. Während der Jubiläumsfeier nahmen die Kinder die Besucher in einem musikalischen Theaterstück mit auf eine Reise in das Land der 1.000 Hügel. Eine rhythmische Trommeleinlage der Musik-AG leitete zum kulinarischen Teil des Abends über. Zur Stärkung gab es Kartoffelsuppe, Würstchen und eine Jubiläumstorte.

## Voneinander, miteinander Lernen

Die Kinder der beiden Schulen tauschen sich seit dem Jahr 2009 durch Malbriefe aus. Im Verlauf von Partnerschaftsbesuchen und Projekttagen lernen die Schüler die Lebensumstände des anderen kennen. In einem selbst gestalteten Bilderbuch, das von ruandischen Studenten in die Muttersprache übersetzt wurde („Hütty auf Entdeckungstour“), sowie einem eigenen Trickfilm hat sich die Erzhütter Grundschule in den vergangenen Jahren mit dem Partner- und dem Heimatland beschäftigt. So zum Beispiel mit dem Plastiktüten-Verbot in Ruanda und dem Nachhaltigkeitsprinzip bei uns! Beide Partnerschaftsprojekte wurden vom Bundespräsidenten ausgezeichnet.

## Tatkräftige Unterstützung

Durch Aktionen wie beispielsweise Musicals, Sponsorenläufen und Flohmärkte konnten in Zusammenarbeit mit dem Förderverein der Schule vielfältige Anschaffungen für die Partnerschule getätigt werden. Bedürftige Familien erhielten Schuluniformen und Solarlämpchen für ihre Kinder. Die Schule wurde unter anderem mit Unterrichtsmaterialien und Mobiliar ausgestattet.

## Fortsetzung der Feierlichkeiten in Ruanda

Im Oktober 2019 wird es in der ruandischen Schule dann eine Fortsetzung der Feierlichkeiten geben. Während ihres Besuches im Partnerland wird Birgit Kopnarski dem Schulleiter Jean-Damascene Ntawangundi als Jubiläumsgeschenk 1.000 € für weitere Anschaffungen überreichen. ■

# Eine Schulpartnerschaft – digital und mit ganz viel Herz

Text und Fotos von Lisa Biebricher und Michael Reuter, Oranien-Campus Altendiez

## Wie alles begann

Als sich Dr. Jens Feld, Schulleiter des privaten Gymnasiums Oranien-Campus Altendiez, und Helmut Weimar, Ruandabeauftragter und Vorsitzender der Ruanda-Stiftung aus Holzheim, vor rund drei Jahren erstmals trafen, hatte zu dem Zeitpunkt sicherlich noch keiner der beiden mit dem Ausmaß dieser Idee einer Partnerschaft gerechnet. Was dann ins Rollen kam, kann wohl als beispielhafte Zusammenarbeit engagierter Bürgerinnen und Bürger der Region gesehen werden. Schnell festigte sich der Gedanke, dass die damals knapp 200 Kinder des privaten Gymnasiums in einem ersten Sponsorenlauf gemeinsam Geld für die Ruanda-Stiftung erlaufen können, um die Mädchen-Sekundarschule „Rambura filles“ in Ruanda zu unterstützen. Dass dies jedoch nicht alles sein kann, wurde schnell klar.

## Ziel: eine mediale Schulpartnerschaft aufbauen

Der Campus setzt seit seiner Gründung vor fünf Jahren auf den technischen Fortschritt. Laptops sowie elektronische Tafeln gehören für die Lernenden dort zum Alltag. Wieso sollte man diese technischen Möglichkeiten nicht nutzen, um den medialen Fortschritt und dessen positive Auswirkungen aufzuzeigen und dies auch später weiterhin im Unterricht einzubauen? Wenn es vor einigen Jahren noch Brieffreundschaften zwischen Kindern rund um den Globus gab, könnten dann nicht in der heutigen Zeit modernere Wege bestritten werden, um Freundschaften zwischen Kindern in verschiedenen Ländern zu knüpfen? Der Aufbau einer medialen Partnerschaft zwischen



Erste Skype-Konferenz Herrn Reuter und Schülergruppen beider Partnerschulen am Ruanda-Tag 2017.

dem Campus und der afrikanischen Mädchenschule war besiegelt.

## Unser erstes Aufeinandertreffen über Skype

Auf dem Ruanda-Tag, der dann erstmals 2017 stattfand, konnten die Besucher sich selbst ein Bild machen, was genau diese Partnerschaft beinhaltet. Über Videotelefonie (Skype) riefen die Kinder der 7. und 8. Klasse des Campus in Ruanda an, am anderen Ende der Leitung wurden sie von Mädchen der Sekundarschule „Rambura filles“ erwartet. Mit der Besonderheit, dass die Kinder sich über Tausende Kilometer hinweg auf einem großen Bildschirm sehen konnten, Fragen ohne Zeitverzögerung beantwortet bekamen und auch nonverbale Kommunikation, wie etwa gemeinsames Lachen oder Zuwin-



Besuch der Schulleitung aus Rambura in Altendiez im Jahr 2018.

*„Wenn wir in der Einen Welt leben wollen, dann sollte genau das, was hier heute passiert, unser gemeinsames Ziel sein – eine Partizipation von Jung und Alt, auch über die Ländergrenzen hinweg“*

ken problemlos möglich waren. Fragen nach den Hobbies, Lieblingsfilmen oder dem Schulalltag wurden auf Englisch problemlos beantwortet. Sichtlich beeindruckt von dem Austausch der etwa Gleichaltrigen über den Schulalltag zeigten sich auch die für diesen Tag angereisten Ehrengäste, wie etwa der rheinland-pfälzische Innenminister Roger Lewentz, der selbst bereits einige Male die Region dort besuchte. „Ich erinnere mich noch gut an die Zeit, als wir packenweise die Briefe mit nach Ruanda nahmen – diese Zeiten sind wohl Gott sei Dank nun vorbei“, scherzte er fasziniert. „Wenn wir in der Einen Welt leben wollen, dann sollte genau das, was hier heute passiert, unser gemeinsames Ziel sein – eine Partizipation von Jung und Alt, auch über die Ländergrenzen hinweg“, so der Minister, der die große Bedeutung der neuen Partnerschaft für die Zukunft betonte, da Bildung in Ruanda einen hohen Stellenwert habe.

#### **Persönliche Begegnungsreisen**

Helmut Weimar, der sich bereits seit mehreren Jahrzehnten stark für die afrikanische Partnerregion engagiert, berichtete damals von seiner Arbeit und erläuterte, dass einige Teile der Mädchenschule dort

dringend saniert werden müssen und dazu das erlaufene Spendengeld benutzt werden sollte. Rund 10.000 Euro kamen schließlich im ersten Jahr für die afrikanische Partnerschule zusammen. Insgesamt wurden an diesem Tag 1.068 Runden gelaufen, umgerechnet knapp 1.400 Kilometer zurückgelegt. Dass das erst der Beginn einer engen Freundschaft werden sollte, wurde danach schnell allen Beteiligten klar. Der stellvertretende Schulleiter Michael Reuter flog noch im selben Jahr mit Mitgliedern der Ruanda-Stiftung Holzheim nach Ruanda, um sich selbst ein Bild



Einweihung neuer Klassenräume an der Partnerschule im Jahr 2019.

von der Partnerschule zu machen und die Verantwortlichen der Partnerseite kennen zu lernen. Während seines Besuchs wurde eine Partnerschaftsurkunde beiderseits unterschrieben, die die weitere Zusammenarbeit festigen sollte. Einige Monate später besuchte dann die Schulleiterin der Mädchenschule „Rambura filles“ mit einer ruandischen Delegation den Oranien-Campus Altendiez und zeigte sich von dem privaten Gymnasium begeistert.

### Umuganda und Plogging für den guten Zweck

Im Sommer 2018 wurde dann der „Umuganda-Tag“ ins Leben gerufen, angelehnt an den in ganz Ruanda einmal im Monat stattfindenden „Umuganda-day“. Am vierten Samstag im Monat müssen alle Bürger einen öffentlichen und für die Allgemeinheit wichtigen Beitrag leisten. Vom Straße fegen, Müll einsammeln bis hin zu Baumaßnahmen. Wer nicht daran teilnimmt und nicht nachweisen kann, dass er beruflich anderweitig eingespannt ist,



Plogging am zweiten Ruanda-Tag 2018.

zahlt eine Strafe. „Umuganda“ wurde von der Regierung nach dem Genozid von 1994 eingeführt, um die Gesellschaft wieder zusammen zu führen. Nachbarn sollten gemeinsam helfen, das Land und die Gesellschaft erneut aufzubauen.

In Anlehnung an diesen Gedanken wollte die Schule den Jugendlichen den nachhaltigen Umgang mit der Umwelt nicht nur im Unterricht, sondern auch außerhalb des Klassenraumes vermitteln. In der Umsetzung ging der Campus hierbei mit dem momentan über Europa schwappenden Trend des „Plogging“ neue Wege. „Plogging“ ist eine Kombination aus Jogging und dem schwedischen Wort „plock-

ka“ (sammeln, aufheben). Die Kinder waren so – unterstützt durch Sponsoren – rund um Altendiez unterwegs und sammelten in einer Stunde ganze 177 (!) Kilogramm Müll auf. Rund 8.000 Euro kamen dabei für die Partnerschule zusammen. Dass Schulpartnerschaft tatsächlich mit viel Herz und Innovationsgedanken mit Leben gefüllt werden und eine Bereicherung für die Kinder unterschiedlicher Kulturen sein kann, das zeigt sich an dieser einmaligen Zusammenarbeit. Es bleibt freudig abzuwarten, welche Projekte aus dieser interkulturellen Freundschaft noch entstehen. Der Grundstein für etwas Nachhaltiges ist allemal gesetzt. ■

## Ejo – Connect Netzwerktreffen

Vom 27. bis zum 28. April 2019 trafen sich die Mitglieder von Ejo-Connect in Kaiserslautern für das erste Netzwerktreffen des Jahres. Nach einem Rückblick und einer Auswertung des Programms der vergangenen Monate wurden zukünftige Aktionen geplant. Hierunter sind zu erwähnen: Ausbau und Verstärkung des Ejo-Connect Teams in Ruanda, Planung des Auftritts auf dem Ruanda-Tag und von weiteren Workshops in Deutschland, sowie Planung ver-

schiedener Vorträge und Exkursionen für ein besseres Kennenlernen beider Partnerländer und über Themen, die die Zusammenarbeit betreffen. Dies dient dazu, weiter als junge Kraft der Partnerschaft aktiv zu bleiben. Auf der Tagesordnung stand außerdem eine Auszeit inklusive Musikkunde und Stadtausflug, was dem Treffen mehr Spaß und Zusammenkommen verliehen hat. Das zweite Treffen wird im Herbst geplant.



Habt ihr Lust, euch zu vernetzen? Dann meldet euch unter: [ejo-connect@rlp-ruanda.de](mailto:ejo-connect@rlp-ruanda.de)

KURZ NOTIERT

# Neuer Bus für Izere Mubyeyi

von Regina Mannitz,  
Förderschulrektorin an der St. Martin-Schule Bitburg

## „Hoffnung der Eltern“

Die Begeisterung auf ruandischer und deutscher Seite ist kaum zu toppen: Endlich hat das Förderzentrum „Izere Mubyeyi“ (Hoffnung der Eltern) in Kigali, in dem Kinder und Jugendliche mit Behinderungen unterrichtet werden, einen Bus! Singend, trommelnd und tanzend wird er von den 20 ruandischen Schülerinnen und Schülern in Empfang genommen. Von wegen, da würden nur neun Personen hineinpassen! Das wird in Afrika nicht so eng gesehen und fast die ganze Schülerschaft versucht gleichzeitig den Bus „in Besitz“ zu nehmen. Das funktioniert sogar fast.

## Unterstützung für den täglichen Schulweg

Das Video, das die Schulleiterin Agnes Mukashyaka von der Übergabe an Regina Mannitz, die Schulleiterin der St. Martin-Schule, geschickt hat, berührt die Kolleginnen und Kollegen aus dem Ruanda-Arbeitskreis sehr. Kein Wunder, schließlich haben sie erst im November 2017 begonnen, das Geld dafür zu sammeln und kennen die Schülerinnen und Schüler persönlich. Bei ihrem Besuch an der ruandischen Partnerschule im Oktober 2017

wurde in einem Gespräch mit Vertretern des Elternvereins deutlich, wie wichtig dieser Bus ist, damit möglichst viele Kinder und Jugendliche die Schule besuchen können. 20.000 € werden für einen Bus benötigt, so hatte das Koordinationsbüro der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda in Kigali seinerzeit mitgeteilt.

## Unsere Hilfe zählt!

Dass das Geld in einem guten Jahr schon zusammengetragen werden könnte, hatte allerdings niemand zu hoffen gewagt. Doch dank der Aktion „Meine Hilfe zählt“ des Trierischen Volksfreundes, der Spendenläufe des Willibrord-Gymnasiums zusammen mit der St. Martin-Schule, des Spendenlaufs der Carl-Orff-Realschule Plus Bad Dürkheim, der Spenden der Lions Clubs Bitburg-Prüm und Bitburg-Beda, des Zuschusses der Stiftung „Gerechtigkeit der Welt“ sowie der Unterstützung zahlreicher, zum Teil sehr großzügiger Einzelspender und –spenderinnen aus der Region konnten die 20.000 € bereits Anfang Januar 2019 nach Kigali überwiesen werden. Die Anschaffung des Busses mit der Widmung „Donated by St. Martin-Schule Bitburg“ wurde daraufhin vom Partnerschaftsbüro abgewickelt. ■

Mit Blütenblättern bestreut und mit einem selbst gestalteten Bild geschmückt: So wurde der Bus mit Begeisterung in Empfang genommen (Foto: Koordinationsbüro Kigali).



Der neue Bus wurde von Jean Claude Kazenga an die Schulleiterin Agnes Mukashyaka übergeben (Foto: Koordinationsbüro Kigali).

# UN Nachhaltigkeitsziele in den Schulpartnerschaften

von Salvatore Mele,  
Mitarbeiter im Referat Partnerland Ruanda / Entwicklungszusammenarbeit, Mdl

Die Schulpartnerschaften zwischen rheinland-pfälzischen Schulen sowie ruandischen Schulen bieten die Möglichkeit, den eigenen Standpunkt zu hinterfragen und einen Perspektivwechsel vorzunehmen. Dabei können sich ganze Schulgemeinschaften, seien es die Schüler- oder Lehrerschaft sowie Schulleitungen über ihr Verhalten und die damit verbundenen Konsequenzen für sich selbst und andere bewusst werden. Schulpartnerschaften und die mit diesen in Verbindung stehenden Partnerprojekte geben die Möglichkeit des sozialen Engagements, des voneinander Lernens im globalen Kontext sowie die Gelegenheit, bei der Erreichung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) einen entscheidenden Beitrag zu leisten. Gerade junge Menschen können durch die Schulpartnerschaften für die 17 Ziele begeistert werden und eine Antwort auf die folgende Frage finden: Was kann ich beitragen, um eine bessere, gerechtere und nachhaltigere Welt zu gestalten?

## Das erste und zweite Ziel gegen Armut und Hunger

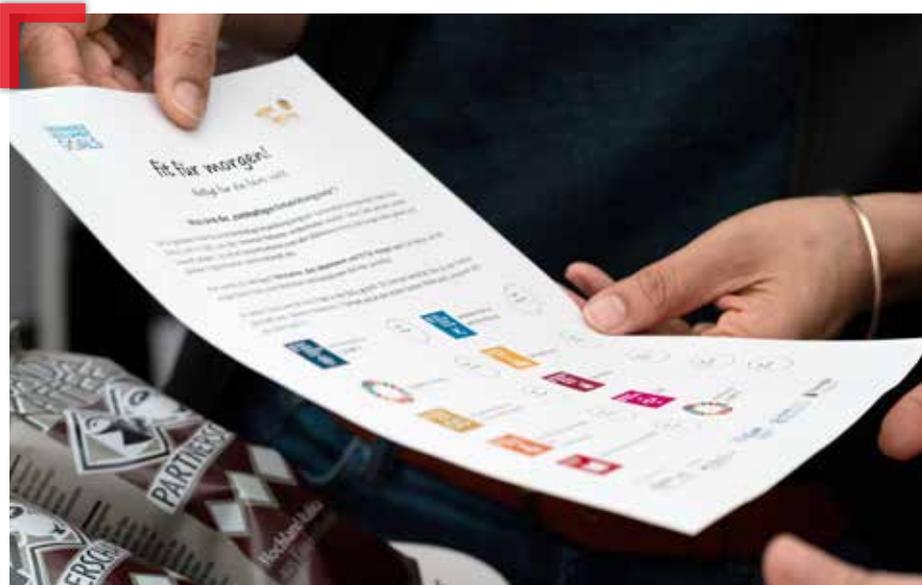
Innerhalb der Schulpartnerschaften wird versucht, die ruandischen Berufsschulen sowie weiterführenden Schulen beim Kauf von Materialien für Produktionseinheiten zu unterstützen. Die produzierten Güter werden dann weiterverkauft und ermöglichen den Schulen, den Schulbetrieb aufrechtzuerhalten. Schulgebühren können auch über dieses Einkommen der Schule finanziert werden, wenn Familien finanziell in Not sind oder ein Schulpartnerschaftsprogramm nicht einspringen kann. Des Weiteren besitzen einige Schulen ein Schulgartenprogramm („School-feeding“) und ermöglichen dadurch,



Rheinland-Pfalz berichtet regelmäßig über seine Nachhaltigkeitsstrategie (Foto: Ministerium des Innern und für Sport).

Landwirtschaft auf den Schulfeldern zu betreiben und den Ertrag zur Speisung aller zu nutzen. Zudem versucht das zweite Ziel, durch Ernährungssicherung und nachhaltige Landwirtschaft den Hunger zu beenden. Durch Spenden der Schulen ist es den ruandischen Schulen möglich, Saatgut sowie teilweise auch Nutzvieh zu erwerben. Aus den Erträgen der Landwirtschaft oder der Nutztiere (meist Milch von Kühen oder Ziegen) kann die Schulgemeinschaft ernährt werden. Weiterhin wird auf eine Vermittlung von Techniken des nachhaltigen Anbaus geachtet, um eine übermäßige Bewirtschaftung der Felder zu vermeiden.

Die Schulpartnerschaftsprogramme unterstützen neben den Schulgebühren auch die Kosten für Mahlzeiten an der Schule. Auch innovative Projekte wie eine Aquaponik-Anlage und die damit verbundene Süßwasser-Fischzucht versuchen, die



Die SDGs können didaktisch unterschiedlich genutzt werden – hier in Form einer Rallye (Foto: Engagement Global).



Der kreativen Umsetzung sind keine Grenzen gesetzt – hier als Hüpfspiel mit Quiz (Foto: Ministerium des Innern und für Sport).

Ernährung innerhalb der Schule und Gemeinde zu gewährleisten.

#### Das dritte Ziel beschäftigt sich mit Gesundheitsfragen

Im Rahmen ihrer Begegnungsreise nach Ruanda lernen viele Schulen Frau Dr. Uta Düll kennen. Sie unterhält die Krankenstation in Gikonko und erhielt im Oktober 2018 von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier das Bundesverdienstkreuz. Die Schulen unterstützen die Krankenstation mit Sachspenden in Form von medizinischem Material wie Bandagen oder Pflastern. Damit unterstützen sie auch indirekt das 3. Ziel.

#### Ziel 4: Hochwertige Bildung

Durch die Unterstützung in Schulbaumaßnahmen, Schulspeisungen, Schulmaterialien, Schulbesuchen (nach und aus Ruanda kommend) sowie bei der didaktischen Begleitung zwischen Lehrern, wird der Schulbetrieb aufrechterhalten und stetig ausgebaut. Die gegenseitigen Besuche vermitteln auch interkulturelle Kompetenzen auf beiden Seiten und sensibilisieren für Menschen in Not, fördern solidarisches Handeln und stärken umweltgerechtes Verhalten. Das Pädagogische Landesinstitut hat das Partnerland bereits fest in die rheinland-pfälzischen Lehrpläne integriert (Handreichungen) und möchte es nun in Kooperation mit den ruandischen Partnern bei der Lehrerbildung unterstützen.

#### Über die Partnerschaft hinaus

Ein weiterer Bestandteil der Schulpartnerschaften ist der Bau von Wasserzisternen sowie sanitären Anlagen. Meist ist die Wasserversorgung in Ruanda nicht über eine zentrale Stelle gewährleistet, sondern muss von der Schule durch Zisternen selbst organisiert werden. Durch diese Baumaßnahmen wird die Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und die Sanitärversorgung für alle gewährleistet (Ziel 6). Im Zusammenhang mit den Schulpartnerschaften behandeln Schulen den nachhaltigen Konsum im Unterricht. Beispielsweise wird der Kaffee (als Hauptexportprodukt von Ruanda) dabei auf seine durch die Produktion und den Konsum bedingten Auswirkungen betrachtet. Weitere Fallbeispiele sind Textilien oder Plastikverpackungen für das Ziel 12.

#### Weitere wichtige Themen werden auch in Rheinland-Pfalz thematisiert

Themen wie der Faire Handel oder Nachhaltigkeit werden verstärkt in sogenannten „Fairtrade-Schools“ bearbeitet. Die Schulen werden dabei von Fairtrade Deutschland ausgezeichnet. Mindestanforderung ist es, dass die Schule eine Mindestanzahl an fair gehandelten Produkten bereitstellen muss. Diese Produkte kommen oft auch aus dem Partnerland Ruanda. Weiterhin werden

auch im Rahmen von Projektwochen an Partnerschulen Workshops und Vorträge zu den Themen Umweltgerechtigkeit oder dem Fairen Handel gehalten.

Ein weiterer didaktischer Baustein im Rahmen der UN-Nachhaltigkeitsziele ist die Bereitstellung von thematischen Lehrmaterialien sowie die Unterstützung von bestehenden Formaten wie zum Beispiel Bildungsworkshops im Rahmen der Fairen Welten Messe sowie dem Act! Eine-Welt-Schulpreis Rheinland-Pfalz. In Kooperation mit dem World University Service wird das Projekt „Grenzenlos – Globales Lernen in der beruflichen Bildung“ von den Ländern Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland sowie von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert. Das Projekt möchte Nachhaltigkeitsthemen sowie die Ziele für nachhaltige Entwicklung in Berufsschulen bekannter machen und nutzt dabei ruandische sowie Studierende aus Ländern des Globalen Südens als Multiplikatoren.

Die Schulpartnerschaften der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda verbinden dabei verschiedene Plattformen und Tätigkeitsbereiche, damit in Rheinland-Pfalz, Ruanda und Global die 17 Ziele partnerschaftlich erreicht werden können. Zusammenfassend ist das grundlegende Ziel der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda das Ziel 17. Die Schulpartnerschaften stärken mit ihren Umsetzungsmitteln weitere Ziele und können dabei verbindend wirken. Der Partnerschaftsgedanke fußt dabei auf gegenseitigem Respekt, gemeinsam getragenen Werten und gemeinsamen Anstrengungen der Schulen, die Ziele der Agenda 2030 zu erreichen. ■

Kontakt:  
Salvatore Mele  
Referat 315: Partnerland Ruanda /  
Entwicklungszusammenarbeit  
Ministerium des Innern und für Sport  
55116 Mainz  
Tel.: 06131 - 16 3374  
Salvatore.Mele@mdi.rlp.de

*Der Partnerschaftsgedanke fußt dabei auf gegenseitigem Respekt, gemeinsam getragenen Werten und gemeinsamen Anstrengungen der Schulen, die Ziele der Agenda 2030 zu erreichen.*

## Spendenlauf der Grundschule Eich

Bei idealen Wetterbedingungen hatten rund 210 hoch motivierte Kinder der Grundschule Eich ihre Runden auf dem Sportplatz zugunsten ihrer ruandischen Partnerschule der École Primaire Kiziguro Catholique im Secteur und District de Ngororo, Province de l'Quest gedreht. Seit Jahren setzt sich Christine Müller, Geschäftsführerin des Fördervereins Partnerschaft Ruanda/Alzey-Worms, für diese Aktion ein und konnte auch in diesem Jahr die Grundschule motivieren, wieder den Lauf für Ruanda zu initiieren. Die Organisation übernahm erstmals die Lehrerin Mariann Leroy. Der Leiter der Grundschule, Rainer Fels und Bürgermeister Maximilian Abstein freuten sich bei der



Die Aktion war wieder einmal ein großer Erfolg (Foto: Christine Müller).

Begrüßung über den großen Zuspruch. In diesem Jahr war der für Ruanda zuständige Referent aus dem Ministeriums des Inneren und Sport, Salvatore Mele, als Ehrengast nach Eich gekommen. Er ließ es sich nicht nehmen zusam-

men mit Herrn Abstein und den Kindern für den guten Zweck zu laufen. Damit auch keine Runde verloren ging, ließen sich die Mädchen und Jungen bei den Lehrkräften nach vollendeter Runde jeweils einen Stempel auf

den Arm geben. Mit dem Spendenerlös von 2.361 Euro soll unter anderem ein leistungsfähiger Drucker für die Partnerschule angeschafft werden.

# „Ideas are flowing“: Austausch nimmt Fahrt auf

von Laura-Marie Rothe, Nikola Krause und Eva Heuschen,  
Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)



Die Teilnehmenden des Netzwerktreffens in Kigali (Foto: Koordinationsbüro Kigali).

Das Pilotvorhaben der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global fördert im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit gemeinsam mit dem Ministerium des Innern und für Sport in Mainz den fachlichen Austausch zwischen Kommunen und Institutionen mit Kommunalbezug. Innerhalb der einzelnen Partnerschaften wird neben dem Expertenaustausch zudem die gemeinsame Entwicklung wirkungsorientierter Projektideen im Rahmen der Agenda 2030 unterstützt.

Im Juli 2018 fand der Auftakt des „Kommunalen Verwaltungsaustausch Rheinland-Pfalz – Ruanda“ statt. Kommunale Fachkräfte aus beiden Ländern trafen sich in Ruanda, um ihre Zusammenarbeit im Kontext des Projektes zu starten. Nach einem knappen Jahr der Zusammenarbeit können viele der aktuell sieben Partnerschaften bereits auf Ergebnisse zurückblicken. Aber nicht nur der bilaterale Austausch zwischen deutschen und ruandischen Kommunen und Institutionen intensivierte sich – auch Vernetzung und Erfahrungsaustausch über die einzelnen Partnerschaften hinweg werden im Rahmen des Projekts gefördert. Kurzum: „Ideas are flowing“, wie Bürgermeister Bonaventure Uwamahoro aus Nyamagabe sagte.

### Austausch mit Win-Win-Effekt

Trotz oder gerade wegen der unterschiedlichen Situationen auf der ruandischen und deutschen Seite: Während der Besuche in den Partnerkommunen entdecken die Teilnehmenden immer wie-

der fruchtbare Anknüpfungspunkte des voneinander Lernens.

Im Zuge der dynamischen Entwicklung des Landes, dem raschen Wachstum der Städte und verbunden mit den von der Regierung aktiv vorangetriebenen Dezentralisierungsprozessen stehen ruandische Distrikte insbesondere bei der Daseinsvorsorge vor großen Herausforderungen. Mit fachlichem Know-how etwa in den Bereichen Abfallwirtschaft, Wasserversorgung, Stadtentwicklung oder mit Blick auf die Ausbildung von Verwaltungsmitarbeitenden stehen die rheinland-pfälzischen Fachkräfte ihren Partnerkommunen zur Seite. Andersherum kann in Rheinland-Pfalz zum Beispiel bei der Lokalisierung der SDGs noch einiges von Ruanda gelernt werden. Auch beim Thema Digitalisierung sehen die Teilnehmenden interessante Austauschmöglichkeiten: „Wir haben seit Jahren eine eingeübte Praxis, die es schwer macht, Strukturen neu zu denken und auszuprobieren. Da Ruanda hier am Anfang steht, ergeben sich vielfältige Möglichkeiten für die Zusammenarbeit“, erklärt Bernhard Eck vom Entsorgungs- und Wirtschaftsbetrieb Landau. Durch den bilateralen Austausch entstehen nicht nur bedarfs- und kontextgerechte Lösungen, auch die menschliche Begegnung als solche wird von den Teilnehmenden positiv hervorgehoben: „Da ist mehr dahinter als eine rein fachliche Aufgabe“, sagt Dirk Roselt, stellvertretender Direktor der Hochschule für öffentliche Verwaltung (HöV). Die Länderpartnerschaft sei besonders emotional und damit besonders erfolgreich. Natürlich bedeutet Partnerschaftsarbeit auch Herausforderungen in Kommunikations-, Arbeits- oder Organisationsfragen,

die durch sprachliche, geografische und kulturelle Hürden erschwert werden – diese auszuhandeln und zu überwinden bedeutet aber gleichzeitig einen Zugewinn an interkultureller Kompetenz für die Fachleute. Dabei sind gegenseitiger Respekt und Wertschätzung für die Teilnehmenden wichtige Grundlagen für eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe.

**Netzwerken schafft zusätzliche Impulse**

Im Mai fand in Kigali das erste Netzwerktreffen mit ruandischen Teilnehmenden statt, nur wenige Wochen später folgte das der rheinland-pfälzischen Seite. Die Anwesenden nutzten den Erfahrungsaustausch, um über den aktuellen Stand in den Partnerschaften zu berichten, Chancen und Herausforderungen des Verwaltungsaustauschs zu diskutieren sowie neue Ideen und Anregungen zu erhalten.

Während der Workshops ging es unter anderem darum zu erarbeiten, wer neben den Kommunalverwaltungen in die Partnerschaft eingebunden ist – oder es in Zukunft sein könnte. Denn breit aufgestelltes Engagement, das Politik und Zivilgesellschaft miteinschließt, trägt zur Intensität und Langlebigkeit kommunaler Beziehungen bei und setzt zusätzliche Ressourcen für die Partnerschaftsarbeit frei.

Außerdem standen beim Netzwerktreffen in Mainz die Agenda 2030 und ihre globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) im Fokus. Mitarbeitende der HöV, die gleichzeitig Gastgeberin der Veranstaltung war, berichteten darüber, wie sie in der Projektarbeit hinsichtlich der lokalen Nachhaltigkeitsziele vom Local Governance Institute lernen.

Bei beiden Netzwerktreffen wurden mit Ausblick auf eine weiterhin erfolgreiche Zusammenarbeit, die nächsten Schritte thematisiert sowie offene Fragen der Teilnehmenden geklärt. Außerdem informierte das Projektteam über Fördermöglichkeiten zur Umsetzung konkreter Projekte im Rahmen des Verwaltungsaus-



Teilnehmende tauschen sich im Rahmen des rheinland-pfälzischen Netzwerktreffens über die Lokalisierung der SDGs aus (Foto: Koordinationsbüro Kigali).



Innocent Uwimana, Präsident von RALGA, erarbeitet zusammen mit den Mitwirkenden vom Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz (GStB) mögliche Kooperationsfelder (Foto: Martin Magunia).

tauschtes, was angesichts der sich zunehmend konkretisierenden Projektideen einiger Partnerschaften von besonderem Interesse war.

**Erste Projekte sind geplant**

Ob Integration der SDGs in die Lehrpläne der HöV oder die technische Instandsetzung eines Pumpensystems im Distrikt Ruhango – die Partnerschaften entwickelten in den letzten Monaten viele spannende Projektideen, an deren Umsetzung nun gearbeitet wird. Seit der Auftaktreise wurden bereits fünf Experteneinsätze umgesetzt. Bei diesen gegenseitigen Arbeitsbesuchen steht der Fachaustausch im Vordergrund, um Ideen für

gemeinsame Maßnahmen zu entwickeln. Die Teilnehmenden sind sich einig: Diese Face-to-Face-Begegnungen, verbunden mit Ortserkundungen sind wichtige Voraussetzung für eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Während mehrerer Arbeitstreffen konkretisierte etwa die Partnerschaft zwischen der Rwanda Association of Local Government Authorities (RALGA) und dem Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz ihr Projektkonzept zur Entwicklung einer Informationsplattform, „Rwanda Direct“, nach rheinland-pfälzischem Beispiel. Hierbei handelt es sich um ein digitales Wissens- und Informationsmanagementsystem für die 30 ruandischen Distrikte, die alle Mitglieder des Kommunalverbands RALGA sind. Ziel ist, dass die Verwaltungsmitarbeitenden künftig einen vereinfachten Zugriff auf Dokumente wie Verordnungen oder Mustervorlagen haben. Eine integrierte Newsletter-Funktion und ein Online-Diskussionsforum sollen die regelmäßige Weiterleitung von Informationen sicher-

stellen und ermöglichen, dass sich die Distriktmitarbeitenden direkt mit Feedback einbringen und mitdiskutieren können. Im Rahmen der Projektumsetzung wird es im November eine Schulung zur Einführung des ruandischen Redaktionsteams in das System geben. Die Nutzung des Informations-Tools in den zwei Länderkontexten wird sicherlich interessante Impulse setzen und für die Partnerinstitutionen viele Anknüpfungspunkte des voneinander Lernens schaffen.

#### Ausblick

Insgesamt schreiten die Fachteams in ihrer Zusammenarbeit motiviert voran und auch Yves Bernard Ningabire vom ruandischen Ministry for Local Government sieht im „Kommunalen Verwaltungsaustausch Rheinland-Pfalz Ruanda“ große Potenziale: Die Stärke des Projekts liege darin, durch gemeinsame Aktivitäten konkrete Wirkungen für die Menschen zu erzielen. Ziel sei nicht, kostspielige Wolkenkratzer in die Landschaft zu setzen, sondern realistische Maßnahmen

zu initiieren, welche den tatsächlichen Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht werden. Dabei sein lohnt sich in jedem Fall für beide Seiten: Im Zuge des Verwaltungsaustauschs lassen sich fachliche Kenntnisse und interkulturelle Kompetenzen erweitern.

Sowohl aus Ruanda als auch aus Rheinland-Pfalz haben sich bereits weitere Kommunen gemeldet, die in den Verwaltungsaustausch einsteigen möchten.

Weiterführende Informationen zum Projekt erhalten Sie bei der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global oder beim Ministerium des Innern und für Sport. ■

## Kommunale Partnerschaften mit Afrika

Vom 9. bis 11. September fand in Hannover die vierte Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Afrika“ statt. Die rund 150 Teilnehmer aus unter anderem 21 afrikanischen Kommunen konnten ihre Partner auf der Konferenz treffen. Durch die interaktive Gestaltung war es allen Teilnehmern möglich, gezielte Fragen zu stellen und Themen einzubringen. Dadurch wurde das Programm während der Veranstaltung durch die Partner gestaltet. Der Austausch drehte sich unter anderem um das Know-how zum Erreichen der SDGs. Der ehemalige stellvertretende Vorsitzende der Afrikanischen Union, Erastus J. O. Mwen-



Alle drei Jahre findet die Konferenz statt (Foto: Patricia Kühfuss).

cha, sprach in seiner Rede „The Africa we want“ über die Entwicklungszusammenarbeit aus afrikanischer Perspektive und welche Ziele in der Agenda 2063, einem

von afrikanischen Staaten entwickelten Aktionsplan für die Transformation Afrikas, festgelegt sind. Im Anschluss an die Konferenz sind die Teilnehmerinnen

und Teilnehmer aus den afrikanischen Ländern in ihre jeweilige Partnerkommune gereist, um an den Ergebnissen der Konferenz weiter anzuknüpfen.

# EWL-Delegation erprobt Know-how-Transfer

Text von Bernhard Eck,  
Vorstandsvorsitzender bei Entsorgungs- und Wirtschaftsbetrieb Landau

## Eine herzliche Begrüßung und Willkommensgeschenke

Der deutschen Delegation wurde im Rahmen des kommunalen Verwaltungsaustauschs ein warmer Empfang in Ruanda bereitet. Im Juni reisten drei Experten des Entsorgungs- und Wirtschaftsbetriebs Landau (EWL) in den Distrikt Ruhango, um ihr technisches und betriebswirtschaftliches Fachwissen zu teilen. Bereits im letzten Jahr nahmen Vertreterinnen und Vertreter von Kommunen und Institutionen aus Rheinland-Pfalz, auch aus Landau, an der Auftaktreise des Verwaltungsaustausches teil. Dieses Mal fand die erste fachbezogene Entsendung von Landau nach Ruhango statt: Wasserversorgung, Verwaltungsstrukturen sowie das Management von Regenwasser und Abfall standen thematisch im Vordergrund. Gemeinsam mit Bernhard Eck, Vorstandsvorsitzender des EWL, erkundeten Sandra Hilzendege, Abteilungsleiterin im Bereich Service und Abfallwirtschaft und Dirk Wagner, Leiter des EWL-Bauhof, die Region und arbeiteten mit Verantwortlichen vor Ort in Workshops. Gefördert und organisiert wird diese Art der Zusammenarbeit auf Ebene der Verwaltungen im Rahmen des Projektes „Kommunaler Verwaltungsaustausch Rheinland-Pfalz – Ruanda“.

## Öffentliche Beteiligung in Ruhango

Zunächst erklärte Charles Kabano, Leiter der örtlichen Abteilung für Planung, Kontrolle und Bewertung, die Struktur der Verwaltung und die sogenannten Imihigo-Ziele. Der Begriff Imihigo bezeichnet auf Kinyarwanda so viel wie das Versprechen, Ziele in einer gewissen Zeit zu erreichen. Diese Ziele werden im Konferenzsaal

öffentlich zur Schau gestellt, so dass jeder Interessierte Einsicht in diese hat. Nach einer Begrüßung der Delegation durch Bürgermeister Valens Habarurema ging es auch direkt an die Arbeit. Das heißt, im ersten Schritt Entwicklungsbedarf festzustellen und eine verlässliche Datengrundlage zu schaffen, damit die Herausforderungen schrittweise angegangen werden können.

## Regenwasserführung betrachtet

Regen sorgt zum Beispiel für Ausspülungen an Straßen, öffentlichen Plätzen und privaten Flächen. Um jedoch das Problem beheben zu können, ist es wichtig zu wissen, wieviel Regenwasser anfällt und wo es abfließt. Im Zuge von Ortsbegehungen wurde aber klar: Pläne über die Bebauung, in denen Leitungen eingezeichnet sind, sind nicht die Regel oder sie sind sehr ungenau. Ein geografisches Informationssystem (GIS) könnte helfen, eine Grundlage zur Siedlungsentwicklung zu legen. Hier wird der EWL konkret Unterstützung leisten. Auch Zisternen könnten ein gangbarer Weg sein, die Abflussspitzen bei starkem Regen aufzufangen. Ausspülungen von Straßen und Wegen ließen sich so vermeiden. Dazu müssen aber die Anrainer einbezogen und die Finanzierung des Zisternenbaus ermöglicht werden – das ist ein langer Weg.

In diesem Zusammenhang erläuterte Bernhard Eck das Prinzip von Abwassersystemen in Deutschland sowie deren Kosten und Nutzen. Ihm ist es wichtig, Erfahrungen, über die man in Deutschland bereits verfügt, in Ruhango einzubringen. Allerdings sind nicht alle Methoden aus Deutschland in Ruanda praktikabel: So versucht man in Landau Regenwasser



Gemeinsames Delegationsfoto in Ruanda (Foto: EWL).



Regenwasser sinnvoll abzuleiten und zu speichern ist eine Herausforderung (Foto: EWL).

in der Fläche zu halten, wo es dann versickert und so den Grundwasserspiegel wieder auffüllt. In Ruhango würden sich solche Wasserflächen allerdings zur Brutstätte für Moskitos entwickeln – die Idee lässt sich also nicht adaptieren.

### Trinkwasseranschluss als wichtiger Schritt

In verschiedenen Workshops erfuhr die Landauer Delegation viel über die Situation in Ruhango, die dortige Infrastruktur und die Organisation der Verwaltung. Gemeinsam schuf man auch theoretische Grundlagen zum Abfall- und Wassermanagement. Ein besonderes Augenmerk galt dem Trinkwasser: So verpflichtet sich der EWL auch zur Unterstützung des Projekts „Rehabilitation et Extension de L’aep Muhama-Nzuki avec Pompege Intermediaire“, wodurch rund 24.000 Menschen und ein Gesundheitszentrum an die Trinkwasserversorgung angeschlossen und mit Quellwasser versorgt werden können.

### Biogas aus der Toilette

In Ruanda leben die Menschen lieber in kleinen Häuseransammlungen zusammen als in Dörfern. Diese Zersiedlung erschwert den Aufbau einer leistungsfähigen Infrastruktur enorm. Um hier Überzeugungsarbeit zu leisten, werden vom Staat Modellsiedlungen errichtet. Dort haben Bewohner Anschluss an das Stromnetz und an die Gesundheitsversorgung. Das Projekt Buhoro „Integrated Development Program – IDP model and Karama“, das aus öffentlichen Mitteln finanziert

wird, stellt zudem Wohnungslosen ein Obdach zur Verfügung. Mit den Toiletten der Siedlung werden Biogasanlagen betrieben, das gewonnene Biogas wird dann zum Betrieb eines Herdes genutzt. Später sollen auch noch Kuhställe hinzukommen, um die Leistung der Biogasanlagen zu erhöhen. Zusätzlich entsteht im Projekt ein sogenannter „Health-Point“, hier gibt es Zugang zu Strom, Wasser und Sanitäreinrichtungen. Grundsätzlich geht man in Ruhango sehr sparsam mit Ressourcen um, der Wasserverbrauch liegt dort bei lediglich 20 Litern pro Tag. Zum Vergleich: In der Hauptstadt Kigali liegt dieser bei 80 Liter und in Deutschland bei rund 120 Litern Wasser je Person und Tag.

### Saubere Stadt dank Umuganda

Ruanda gilt als eines der saubersten Länder Afrikas. Einen wesentlichen Beitrag dazu leisten Aktionen wie Umuganda: Immer am letzten Samstag im Monat räumt die gesamte Bevölkerung zusammen auf und reinigt öffentliche Flächen. Bislang wurde in Ruhango der Abfall allerdings immer noch einfach auf Deponien entsorgt und kaum getrennt. Seit dem letzten Aufenthalt der Delegation aus Landau hat allerdings der Betreiber der Deponie gewechselt, inzwischen gibt es dort eine Art Abfallsortierung, Wertstoffe werden teilweise getrennt behandelt. Dass es hier noch Spielraum gibt, wurde gemeinsam erarbeitet: Künftig sollen Papier und Plastik getrennt werden, damit zumindest aus der Altpapierfraktion Neues entstehen kann. Während die Papierfabriken hieran Interesse haben, gibt es allerdings für Altglas keinen Absatzmarkt. Ein Lösungsansatz: Altglas könnte als Ersatz für Sand bei der Herstellung von Beton eingesetzt werden und fände so eine sinnvollere Verwendung als ein Ende auf der Deponie. Die Delegation aus Landau hat ereignisreiche Tage in Ruhango verbracht und viele Eindrücke mit nach Hause genommen. Die gemeinsame Arbeit mit den Menschen vor Ort hat dem Team des EWL viel Freude bereitet und deutlich gemacht wie wichtig es ist, miteinander und voneinander zu lernen. ■



Strukturen in der Verwaltung und erste Projekte haben Bernhard Eck und Sandra Hilzendege mit Mitarbeitern der Region Ruhango skizziert (Foto: EWL).

# Zusammenarbeit Stadt Bad Kreuznach – Distrikt Karongi

Text und Fotos von Sebastian Kunz und Carsten Schittko,  
Stadtverwaltung Bad Kreuznach

Der kommunale Verwaltungsaustausch, initiiert durch das Ministerium des Innern und für Sport des Landes Rheinland-Pfalz und der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global, ermöglicht den fachlichen Austausch zwischen Kommunen und Institutionen in Rheinland-Pfalz und Ruanda. Die Stadt Bad Kreuznach unterhält einen Austausch mit dem Distrikt Karongi.

## Erste Begegnungstreffen

Der erste Besuch einer Delegation aus Bad Kreuznach fand im Juli 2018 statt, worauf im November 2018 ein Gegenbesuch einer Delegation aus Karongi erfolgte. Die ruandische Delegation erhielt einen Einblick in die örtliche Planung und die städtischen Infrastrukturen. In verschiedenen Workshops wurden Ziele für die zukünftige Zusammenarbeit entwickelt, wobei die Themenbereiche Stadtplanung und technische Infrastruktur als zentrale Bausteine für die weitere Zusammenarbeit herausgearbeitet wurden.

## Herausforderung: Der Masterplan für Karongi

Um gezielt in den fachlichen Austausch mit den Ingenieuren aus der Verwaltung unserer Partnerkommune einsteigen zu können, reisten wir, ein Bauingenieur für Straßenbau und Siedlungswasserwirtschaft und ein Stadt- und Regionalentwickler aus Bad Kreuznach, im März 2019 nach Karongi. Zu Beginn unseres Aufenthalts zeigten uns unsere Kollegen des Partnerdistrikts den Masterplan für ihren Distrikt, welcher neben einer grobflächigen Analyse Ziele für die zukünftige Entwicklung aufzeigt sowie drei Beispielpläne für neue Baugebiete (Subdivision



Die im Vorfeld durchgeführten Ortsbesichtigungen waren für unser Gesamtverständnis besonders wichtig.

Plans). Die Pläne wurden im Auftrag des Ministry of Infrastructure für den Distrikt von einem ausländischen Consultingbüro erarbeitet. Im anschließenden fachlichen Austausch wurden die Herausforderungen, vor welchen unsere Partnerkommune hinsichtlich ihrer zukünftigen baulich-räumlichen Entwicklung steht, schnell klar. Um die Ziele des Masterplans zu erreichen, bedarf es einer weitergehenden Analyse und Planung, um diese auf die Fläche zu projizieren. Die Grundlagen hierfür fehlen jedoch. Ein Plan mit bestehenden Wohngebieten, technischer Infrastruktur sowie Versorgungs- und Dienstleistungseinrichtungen fehlt. Auch liegt mit Ausnahme der drei Beispielpläne keine Planung für dringend benötigte Wohnbauflächen vor. Die Beispielpläne stellen unsere Kollegen allerdings auch

hinsichtlich deren Umsetzung vor Herausforderungen. Bestehenden bauliche Anlagen oder Geländehöhen werden in der Beispielplanung nicht berücksichtigt.

## Unser Lösungsansatz: Die Flächennutzungsplanung

Um zukünftig die baulich-räumliche Entwicklung steuern und den aufgezeigten Herausforderungen im Bereich der Planung begegnen zu können, wurde der fachliche Schwerpunkt unserer Reise auf die Flächennutzungsplanung gelegt. Somit sollten fachliche Grundlagen für die zukünftige baulich-räumliche Entwicklung unseres Partnerdistrikts erstellt werden. Hierzu wurde zunächst über die Bauleitplanung in Bad Kreuznach informiert. Es wurde aufgezeigt, welche städtebaulichen Planungen in Deutschland



Neben dem Masterplan wurden uns drei Beispielpläne für die Entwicklung Karongis vorgestellt.

durchgeführt werden, welche Informationen in den einzelnen Planwerken enthalten sind und warum diese Planungen gemacht werden. Des Weiteren zur Erstellung eines Flächennutzungsplanes aufgezeigt. Wichtig ist es hierbei, zunächst Entwicklungsziele zu formulieren, beziehungsweise die Ziele aus übergeordneten Planungen zusammenzustellen, welche schließlich in der Planung Berücksichtigung finden sollen.

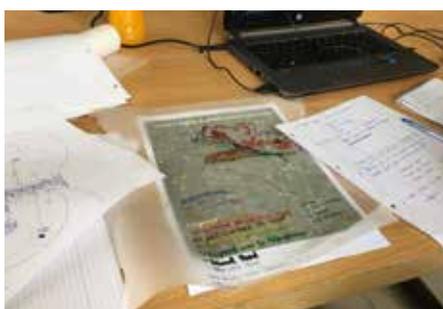
### Gemeinsamer Workshop

Im Workshop wurde den Ingenieuren der Partnerkommune die Bedeutung eines Bestandsplans und den hieraus resultierenden Informationen und Vorteilen für die zukünftige Planung anschaulich anhand einer Beispielplanung in der ruandischen Partnerkommune (Projektgebiet Gisanze) praktisch aufgezeigt. Hierzu wurden zunächst die bestehenden Nutzungen in einem Plan von Gisanze identifiziert. Es wurden bestehende Wohngebiete, Hauptverkehrsstraßen, natürliche Gegebenheiten (beispielsweise Fluss) und daraus resultierende Schutzzonen (beispielsweise Überschwemmungsgebiet), Märkte, soziale Infrastrukturen sowie landwirtschaftliche Flächen und Vorgaben aus dem Masterplan in den Plan eingetragen. Anhand der im Plan zusammengetragenen Informationen wurden durch die Ingenieure des Distrikts Flächen für die zukünftige Entwicklung identifiziert. Hierfür wurde seitens der ruandischen Ingenieure zunächst das Ziel festgelegt, weitere Wohnbauflächen zu entwickeln, da ein weiteres Bevölkerungswachstum erwartet wird. Ziel ist es somit, ausreichenden Wohnraum für die ganze Bevölkerung bereitstellen zu können und diese bestmöglich zu versorgen. Daher wurden folgende Unterziele für das Oberziel „Bereitstellung von Wohnbauflächen“ zusammen erarbeitet:

- Versorgung mit Trinkwasser und Elektrizität
- Nähe zu sozialen Einrichtungen (Kirche, Schule)
- Nähe zu Märkten (Versorgung mit Lebensmitteln)

### Ergebnisse und Ausblick unserer Partnerschaft

Als Ergebnis wurden anhand dieser Kriterien diverse Flächen für eine zukünftige Wohnbauentwicklung identifiziert, die möglichst nah an den bestehenden Versorgungseinrichtungen sowie möglichst nah an den Hauptverkehrsstraßen liegen, um die Erreichbarkeit ohne allzu große Straßenneubauprojekte zu gewährleisten. Des Weiteren wurde auch die Topographie bei der Auswahl berücksichtigt, da unser Partnerdistrikt durch starke Höhenunterschiede geprägt ist. Es wurde nach Flächen mit möglichst geringer Hangneigung gesucht, um die Kosten für eine Entwicklung gering zu halten und große Sicherungsmaßnahmen (beispielsweise gegen Hangrutsch) zu vermeiden. Auch wurde deutlich, dass die bestehenden Versorgungseinrichtungen nicht ausreichen, um die Versorgung der bestehenden und zukünftigen Wohngebiete sicherzustellen. Daher wurde auch beispielsweise die Notwendigkeit neuer Schulen diskutiert und ein bestmöglicher Schulstandort mit der größtmöglichen Abdeckung von bestehenden und zukünftigen Wohngebieten identifiziert. Anhand des bearbeiteten Beispiels können die gewonnenen methodischen Erkenntnisse dazu genutzt werden, eine flächendeckende Planung für die zukünftige Entwicklung des Distrikts zu erstellen. Zukünftig soll die Zusammenarbeit in den Bereichen Stadtplanung und technische Infrastruktur fortgeführt werden. Bei einem anstehenden Besuch der Ingenieure aus Karongi in Bad Kreuznach sind Workshops und Ortsbesichtigungen zu den Themen Straßenbau und Siedlungswasserwirtschaft geplant, bevor dann in die detailliertere Planung analog der Subdivision Plans thematisch eingestiegen wird. ■



Im Workshop wurde unter anderem die Bedeutung eines Bestandsplanes praktisch aufgezeigt.



# 17 Ziele für kommunale Partnerschaften

von Klaus Weisbrod und Michael Eckardt,  
Hochschule für öffentliche Verwaltung Mayen

## Unsere Ziele im Sinne der SDGs

Im Jahr 2018 startete unser Projekt als ein projektbezogener fachlicher Austausch zwischen ruandischen und rheinland-pfälzischen Kommunalverwaltungen, Institutionen der kommunalen Aus- und Weiterbildung und Kommunalverbänden. Innerhalb der einzelnen kommunalen und institutionellen Partnerschaften steht dabei neben dem Expertenaustausch die Umsetzung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der UN (englisch: Sustainable Development Goals, SDGs) im Mittelpunkt.

Als Projektziele wurden formuliert:

- Förderung des fachlichen Austausches zwischen rheinland-pfälzischen und ruandischen Kommunen, Spitzenverbänden und Bildungseinrichtungen zu Themen der kommunalen Daseinsvorsorge und Verwaltung
- Gemeinsame Planung und Umsetzung von Projekten, um auf beiden Seiten konkrete Verbesserungen im Sinne der Agenda 2030 zu erreichen
- Voneinander lernen im interkulturellen Kontext
- Förderung des Mehr-Ebenen-Ansatzes: Bund-Land-Kommune.

Die Laufzeit des Projekts begann im Jahre 2018 und ist bis 2020 angesetzt.

Die Hochschule für öffentliche Verwaltung Rheinland-Pfalz (HÖV) in Mayen ist an diesem Projekt intensiv beteiligt. Organisiert und durchgeführt wird das Projekt von der „Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)“ der Gesellschaft „Engagement Global gGmbH“ und dem Ministerium des Inneren und für Sport Rheinland-Pfalz in Mainz.



Besuch des ruandischen Ministers Anastase Shyaka an der HÖV im Februar 2019 (Foto: HÖV).

## Stärkung des kommunalen Engagements

Aufgrund des raschen Wachstums der Städte und der daraus folgenden, angestrebten Dezentralisierung werden die Kommunen immer mehr gefordert: Themen der kommunalen Daseinsvorsorge wie beispielsweise der Flächennutzungsplanung, des öffentlichen Nahverkehrs, der Abfallwirtschaft und der Wasserversorgung und der Verwaltung an sich sind hier von zentraler Bedeutung. Den Herausforderungen müssen sich Ruanda und Rheinland-Pfalz gleichermaßen stellen. Ziel des kommunalen Austauschs ist es daher, das vorhandene Know-how der rheinland-pfälzischen Kommunen, der Institutionen der kommunalen Aus- und Weiterbildung und der Kommunalverbände an die ruandischen Partner weiterzugeben, um eine höhere Qualifizierung der Mitarbeiter herbeizuführen und damit deren Leistungsfähigkeit zu steigern. Dabei soll das kommunale Engagement und die interkulturelle Kompetenz



Vertreter von RALGA, LGI, Mdi, SKEW und HöV Rheinland-Pfalz bei einem gemeinsamen Workshop in Mayen (Foto: HöV).

*Den Studierenden soll in dem Projekt die Möglichkeit gegeben werden, sich mit dem Thema Nachhaltigkeit nicht nur in ihrem Heimatland, sondern auch konkret vor Ort im Gastland Ruanda auseinanderzusetzen und konkrete Informationen für die geplante Publikation zu gewinnen und an dieser mit zu arbeiten.*

gestärkt sowie Projekte, die auf beiden Seiten zu konkreten Verbesserungen im Sinne der Agenda 2030 führen, umgesetzt werden. Weiterhin führt dieser Ansatz dazu, dass die Zusammenarbeit auch mit den anderen teilnehmenden rheinland-pfälzischen Kommunen gestärkt wird. Beteiligt sind derzeit:

- der Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz mit der Rwanda Association of Local Government Authorities (RALGA),
- die Hochschule für öffentliche Verwaltung Rheinland-Pfalz (HöV), die Stadt Mayen und die Kommunalakademie Rheinland-Pfalz (KA) mit RALGA und dessen Local Governance Institute (LGI),
- die Verbandsgemeinde Hachenburg mit dem Distrikt Gisagara,
- der Landkreis Germersheim mit dem Distrikt Ngoma,
- die Stadt Bad Kreuznach mit dem Distrikt Karongi,
- die Stadt Landau mit dem Distrikt Ruhango,
- Verbandsgemeinde Birkenfeld mit dem Distrikt Nyamagabe.

Dabei sind die HöV und die KA wichtige Multiplikatoren, die neben ihrer eigenen partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit dem ruandischen LDI mit ihrem Fachwissen die verschiedenen Maßnahmen innerhalb des Gesamtvorhabens flankieren.

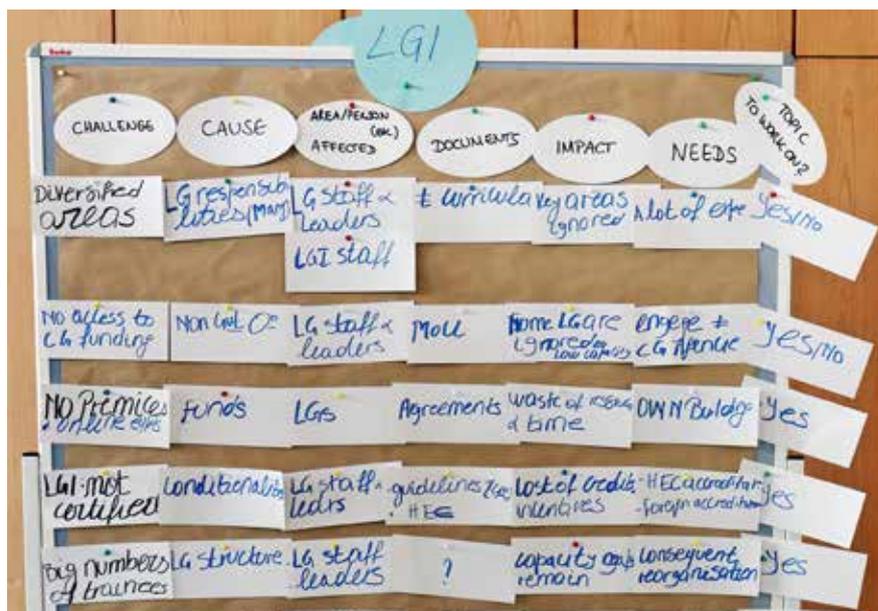
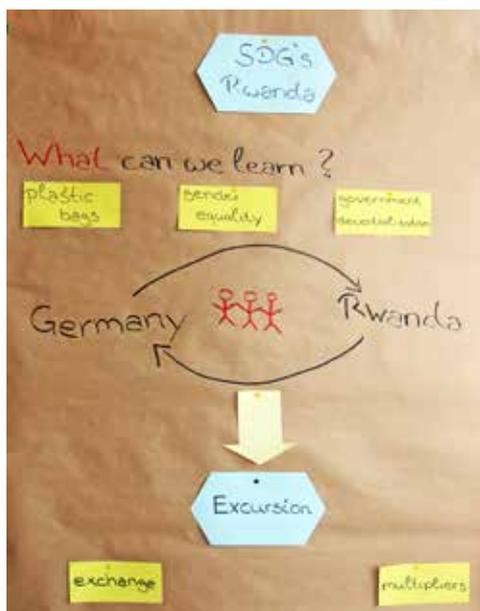
### **Im Fokus der Kooperation zwischen HöV und LGI stehen mehrere Teil-Projekte**

So wollen HöV und LGI gemeinsam das LGI zu einem Kompetenzzentrum für die Qualifizierung von Mitarbeitenden in Ruanda entwickeln. Dafür sollen zum Beispiel Trainer für die Fortbildung qualifiziert werden. In diesem Sinne fand Anfang August 2019 das erste Train-the-Trainer Seminar in Kigali statt, um Kenntnisse im Bereich Kommunikation, Methoden und Präsentation zu erweitern.

### **Miteinander und Voneinander Lernen**

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Thema Nachhaltigkeit und die Umsetzung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen in Lehre und Praxis an der Hochschule zu implementieren. Aktuell sind zirka 80 Prozent der Studierenden an der HöV im Rahmen ihres dualen Studiums bei einer Kommune beschäftigt. Die Genese des Teilprojekts lässt sich aus dem gelebten Prinzip des gegenseitigen voneinander Lernens im Rahmen der Partnerschaft zwischen HöV und LGI/RALGA verorten. Während eines Delegationsbesuches von Vertretern dieser Institutionen unter der Ägide des rheinland-pfälzischen Innenministeriums und der SKEW im Januar 2018 wurde die Bedeutung der SDGs für die ruandischen Partner als Leitlinien staatlichen Handelns in fast jedem diskutierten Kontext betont. Hierdurch wurde auf Seiten der HöV schnell augenfällig, dass man diesbezüglich erheblich von der Partnerschaft profitieren kann und es in der Natur der Sache liegt (SDG 17), dieser Thematik für die Zukunft ein besonderes Augenmerk zu schenken.

Für die HöV stellt sich nicht zuletzt vor dem sehr ausdifferenzierten, umfassenden und universellen Konzeption der SDGs die Frage, wie diese konkret mit Hilfe der ruandischen Partner (RALGA und LGI) sowohl in der Lehre als auch in der Institution HöV umgesetzt und verankert werden können.



Plakate aus gemeinsamen Workshops mit Studierenden (links) und Teilnehmenden von LGI/RALGA und HöV (rechts) (Foto: HöV).

### SDGs an der HöV

Um diese Frage zu diskutieren und zu beantworten, wurden Arbeitsgruppen aus den Bereichen der Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter und der Lehrenden der HöV sowie der Studierenden gebildet. In diesen Gruppen wurden Fragen wie „Welche SDGs lassen sich vorhandenen Lerninhalten/ Studiengebieten/ Veranstaltungen zuordnen?“ und „Wie können SDGs sinnvoll in das Curriculum aufgenommen werden?“ behandelt sowie „Welche SDGs werden bereits in der Institution HöV umgesetzt und welche können umgesetzt werden?“

Schnell wurde deutlich, dass viele SDGs auf schon bereits vorhandene Studieninhalte an der HöV bezogen beziehungsweise in diesen verortet werden können. Beispielsweise befasst sich das Studiengebiet Staats- und Verfassungsrecht mit Art. 20a GG dem Umwelt und Naturschutz als Staatsziel und kann somit mit den SDGs 13 und 15 verbunden werden. Das Kommunalrecht und die Planungshoheit der Gemeinden korrespondieren unter anderem mit SDG 11.

Zukünftig wird es im Kontext der Lehre die Herausforderung sein, den Bezug zu den SDGs herzustellen und diese als Narrativ zu nutzen, um die ohnehin schon bestehende Einsicht in die Sinnhaftigkeit der vorhandenen Themen um die globale und partnerschaftliche Ebene zu erweitern.

### Praktische Umsetzung und Ziele im Hochschul-Alltag

Die Umsetzung der SDGs auf der Ebene der Institution hingegen erfolgt wesentlich konkreter und praktischer. Als bereits existierende Umsetzungsbeispiele können hier Hinweisschilder zum Energiesparen in allen Lehrsälen auf Initiative der Studierendenvertretung genannt werden, sowie die Einführung von Mehrwegbechern in der Hochschulkantine. Auch aufwendige energetische Maßnahmen, wie der Bezug von Fernwärme oder eine umfassende Fenstersanierung lassen sich den SDGs 7 und 10 zuordnen.

Gerade auf studentischer Ebene geben die SDGs eine schnelle und inspirierende Orientierung. Als zukünftige, mögliche Umsetzungsideen wurden beispielsweise Aktionen zum internationalen Energiespartag (jährlich am 5. März) diskutiert, ein gesünderes und nachhaltigeres, regionales Angebot in der Kantine der HöV, die Förderung von Fahrgemeinschaften (z. B. via APP oder privilegierten Parkmöglichkeiten), die Digitalisierung, die ökologische Beschaffung von Verbrauchsgütern und vieles mehr. Hier wird es anlässlich der Vielzahl der Ideen zukünftig auch darauf ankommen, sich bei der konkreten Umsetzung der SDGs zu fokussieren und zu klären, welche Ideen kurz- mittel- oder langfristig realisiert werden können.

In diesem Kontext ist im Rahmen der Partnerschaft geplant, eine Publikation zu veröffentlichen, die in Form von Fact-

Sheets-Beispiele auf beiden Seiten der Partnerschaft für die SDG-Umsetzung in Ruanda und an der HöV beziehungsweise in den Kommunen Rheinland-Pfalz dar- und gegenüber stellt. So soll das Narrativ der SDGs für die Partnerschaft genutzt und Studierenden, Kommunen und anderen Akteuren bereits bestehender Partnerschaften weitere Anregungen und Impulse geben.

### Ausblick

Für das Jahr 2020 ist neben vielen anderen Aktivitäten an der HöV eine Exkursion nach Ruanda geplant, die sich zentral mit dem Thema Nachhaltigkeit und der Umsetzung der SDGs in Lehre und Praxis befasst. Den Studierenden soll in dem Projekt die Möglichkeit gegeben werden, sich mit dem Thema Nachhaltigkeit nicht nur in ihrem Heimatland, sondern auch konkret vor Ort im Gastland Ruanda auseinanderzusetzen und konkrete Informationen für die geplante Publikation zu gewinnen und an dieser mit zu arbeiten. Ferner soll ein Konzept zur Verstetigung des studentischen Austauschs entwickelt werden, um so in bereits bestehenden kommunalen Partnerschaften den Austausch zukünftig organisatorisch und konzeptionell zu erleichtern. Es stehen für die Zukunft also noch viele Möglichkeiten offen, die Partnerschaft zu leben und zu intensivieren und auf Dauer den zentralen Gedanken des „voneinander Lernens!“ facettenreich zu leben. ■

# Auslandspraktikum im „Land der 1.000 Hügel“

von Talisa Keller und Sarah Rausch,  
Studentinnen an der HöV



Offen und herzlich sind wir bei RALGA, der Partnerbehörde der HöV, empfangen worden (Foto: RALGA).

Als die Hochschule für öffentliche Verwaltung (HöV) in Mayen im Oktober 2018 im Rahmen des Ruanda-Projekttags die Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda vorstellte, waren wir direkt Feuer und Flamme. Eine Woche nach diesem Projekttag fand ein Skype-Termin mit dem Koordinationsbüro, der „Jumelage“, in Kigali und den Studierenden der Hochschule statt. Dabei kam uns die Idee, unsere Gastausbildung in Ruanda zu absolvieren. Unsere Vision: ein kontinuierlicher Austausch von Studierenden der HöV und des Local Governance Institut (LGI), damit die Partnerschaft insbesondere in Bezug auf Nachwuchskräfte in den Verwaltungen vorangetrieben wird.

## Ruandische Verwaltungsstrukturen

Eine Woche verbrachten wir bei Rwanda Association of Local Government Autho-

rities (RALGA), dem Partner des Gemeinde- und Städtebundes Rheinland-Pfalz, sowie dem LGI, der Partnerbehörde der HöV. Wir erhielten viele Einblicke über die Verwaltungsstruktur Ruandas mit seinen Hierarchieebenen. Nach der Dezentralisierung im Jahr 2000 lässt sich die ruandische Verwaltungsstruktur in sechs Stufen gliedern. Von oben beginnend mit dem Ministerium schließen sich Provinzen, Distrikte, Sektoren, Zellen und Villages (Umudugudu) an. Die meisten Tätigkeiten werden in den Distriktverwaltungen ausgeübt. Wir erhielten unter anderem Einblicke in die Distriktverwaltungen von Nyarugenge und Ruhango. Diese bekommen ihre Arbeitsaufträge von den unteren Verwaltungsebenen sowie von den Provinzverwaltungen. Die Provinzverwaltungen spielen in der Verwaltungsstruktur und in der Ausführung von Verwaltungstätigkeiten eher eine koordinierende Rolle. Sie bilden ein Sprachrohr für die Distrikte. Verschiedene Provinzverwaltungen schauten wir uns ebenfalls an. Darunter auch die Kigali City Hall, „Stadtverwaltung von Kigali“. Abgesehen von den Distrikt- und Provinzverwaltungen, RALGA und dem LGI besuchten wir unter anderem das Innenministerium Ruandas, Schulen und Sozialeinrichtungen und das Sustainable Development Goals (SDGs) Center in Kigali. Insgesamt erhielten wir einen guten Überblick über die Verwaltung Ruandas.

## Digitale Dienstleistungen statt Bürokratie

Die größten Unterschiede zur deutschen Verwaltung zeigten sich in den Bereichen Organisation, Zeitmanagement, Kommunikation und Digitalisierung. Gegensätz-



Das Erkunden der vielfältigen Natur Ruandas war für uns eine spannende Abwechslung an den Wochenenden (Foto: Talisa Keller).

lich zu Deutschland ist es dort nämlich beispielsweise üblich, dass sich die Bürgerinnen und Bürger bei Beschwerden direkt per WhatsApp an die oder den Bürgermeister wenden. Bürokratie hat dort nicht wirklich einen Platz. Einen neuen Personalausweis kann man ohne Probleme online beantragen und ihn dann drei Tage später abholen.

### 1.000 Hügel und mehr

An den Wochenenden hatten wir dann die Zeit, das „Land der 1.000 Hügel“ zu erkunden. So unternahmen wir Ausflüge in die tollen und beeindruckenden Nationalparks von Ruanda. Ob im Nyungwe Regenwald über die Canopy Bridge laufen, in Musanze Vulkanpark den Bisoke erklimmen oder eine Safari im Akagera-park, wir ließen kein Abenteuer aus.

### Unser Fazit: Eine berufliche und persönliche Bereicherung

Abschließend bleibt zu sagen, dass wir unsere Zeit in Ruanda sehr genossen haben. Nicht nur beruflich konnten wir von dieser sechswöchigen Erfahrung profitieren. Die gewonnenen Eindrücke, Erfahrungen und Begegnungen haben uns mindestens in gleichem Maße persönlich vorangebracht. Eine Auslandserfahrung während des Studiums fördert sowohl die Selbstständigkeit als auch das eigene Selbstvertrauen. Da wir den Alltag in Ruanda größtenteils in englischer Sprache bestritten, erweiterten sich demen-

sprechend auch unsere sprachlichen Kompetenzen. Durch die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Verwaltungsstationen konnten wir den Grundstein für das am Anfang beschriebene Netzwerk legen, welches jetzt weiter ausgebaut werden kann. Die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda lebt seit Jahren vor allem von persönlichen Begegnungen und Freundschaften. Wir hatten das Glück, Teil einer solchen Freundschaft zu werden. Wir lernten das Land und die Menschen dort nicht nur kennen, sondern auch lieben. Hierfür gilt unser Dank allen, die diese Reise im Vorfeld möglich gemacht haben und auch denen, die uns vor Ort begleiteten. ■



Im Zeichen der SDGs möchten wir eine kommunale Partnerschaft aufbauen, von der beide Partner gleichermaßen profitieren (Foto: Vereinte Nationen).

# Gemeinsame Verantwortung für die Zukunft

von Lea Horak,

Koordinatorin für kommunale Entwicklungspolitik im Büro des Trierer Oberbürgermeisters



Präsentation des gemeinsamen Werkes\* mit Innenminister Roger Lewentz und Oberbürgermeister Wolfram Leibe (Foto: Presseamt Trier).

Die Welt steht an einem Scheideweg: Hitzewellen, steigende Meeresspiegel und Bodendegradierungen, viele Millionen Menschen auf der Flucht vor Armut und Klimakatastrophen. Diese globalen Herausforderungen können nur gemeinsam gemeistert werden und so hat die internationale Staatengemeinschaft im Jahr 2015 die Agenda 2030 verabschiedet. In ihrem „Aktionsplan für die Menschen, den Planeten und den Wohlstand“ formulieren die Vereinten Nationen (UN) 17 globale Entwicklungsziele für Nachhaltigkeit und zur Armutsbekämpfung. Die Kommunen sind aufgerufen, die Agenda 2030 auf lokaler Ebene umzusetzen.

## Nachhaltige Kommunen in Ruanda und Deutschland

In Ruanda ist bereits heute jede Kommune verpflichtet, im Rahmen ihrer lokalen Politik zur Umsetzung der Agenda 2030 beizutragen (vgl. Ruanda Revue 2018). In Deutschland fördert die Engagement Global gGmbH mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) die Verankerung der UN-Nachhaltigkeitsziele in den Kommunen. Eine gute Idee, findet Triers Oberbürgermeister Wolfram Leibe:

„Die Regierungen können unsere Welt nicht allein retten. Es braucht die Menschen vor Ort, und es braucht die Kommunen, um Veränderungen möglich zu machen.“ Hierbei ist Trier Vorreiter: Als wohl erste Stadt in Deutschland hat sie im März 2019 einen umfassenden Aktionsplan zur kommunalen Umsetzung der 17 UN-Nachhaltigkeitsziele vorgelegt.

## Der Aktionsplan als Gemeinschaftsprojekt

In Trier ist das Thema Nachhaltigkeit seit mehr als 20 Jahren fest verankert: Zahlreiche Vereine und Institutionen setzen sich mit umfassenden Projekten und kreativen Aktionen für den fairen Handel und nachhaltigen Konsum, für Umweltschutz und internationale Gerechtigkeit ein. Auf Initiative der Lokalen Agenda 21 und mit Unterstützung des Trierer Stadtrates wurden all diese Stränge zusammengeführt und weitergedacht. In einem zweijährigen Prozess wurden in insgesamt 13 Arbeitsgruppensitzungen Ziele und Maßnahmen für die nachhaltige Zukunft der Stadt Trier entwickelt und ein Fahrplan für die nächsten fünf Jahre erstellt. An der Erarbeitung der Maßnahmenvorschläge beteiligten sich in den offenen

Arbeitsgruppen rund 80 Personen aus Trierer Institutionen, zivilgesellschaftlichen Organisationen, Ratsfraktionen, Verwaltungsmitarbeiter sowie interessierte Bürger. Die Möglichkeit, die Vorschläge der Arbeitsgruppen über die Bürgerbeteiligungsplattform „Trier-mitgestalten.de“ zu ergänzen, zu kommentieren und zu bewerten, wurde sehr rege genutzt: Es wurden gut 30.000 Bewertungen vorgenommen und mehr als 100 neue Vorschläge und Kommentare eingegeben.

## Maßnahmenkatalog für ein nachhaltiges Trier

Anfang 2019 wurde der „Trierer Aktionsplan Entwicklungspolitik“ vom Stadtrat auf den Weg gebracht. Der Plan umfasst in den vier Themenfeldern „fair“, „international“, „engagiert“ sowie „umwelt- und klimafreundlich“ insgesamt 193 konkrete Maßnahmen. Diese reichen von einer Reduktion des Papierverbrauchs in der Verwaltung über die Begrünung der Innenstadt und Stärkung des Radverkehrs bis hin zu Bildungsangeboten und der Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in die Städtepartnerschaften. Ebenso wie die Erstellung des Aktionsplans von einem breiten Bündnis getragen wurde, so übernehmen auch zahlreiche Institutionen und Gruppen die Verantwortung für die Umsetzung der Maßnahmen. Dies getreu dem Credo: Gemeinsame Verantwortung für die Zukunft des Planeten Erde. ■

\* Die Erstellung des „Trierer Aktionsplan Entwicklungspolitik“ wurde durch Engagement Global gGmbH im Rahmen des Servicestelle Kommunen in der Einen Welt-Programms mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert.

# Ruanda-Tag in Trier: Im Zeichen der Freundschaft

Text von Hannah Schmitz und Thomas Müller, Kreisverwaltung Trier-Saarburg  
Fotos von Pressestelle Kreisverwaltung Trier-Saarburg

Hallelujah – das Lied von Leonard Cohen ertönte im Eröffnungsgottesdienst zum diesjährigen Ruanda-Tag, der vom Landkreis Trier-Saarburg und der Stadt Trier in Kooperation mit dem Ruanda Komitee Trier e.V. sowie dem rheinland-pfälzischen Ministerium des Innern und für Sport gemeinsam ausgerichtet wurde. Happy Voices Konz e.V. mit seinem Dirigenten und Solisten Myk Snow verursachten Gänsehaut bei den vielen hundert Besuchern auf dem Domfreihof in Trier. Dabei war es nicht nur die musikalische Darbietung, die die Menschen an diesem Tag berührte. Der Hintergrund war ernst. Denn der Festtag zur 37-jährigen Partnerschaft zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz stand auch im Zeichen des Gedenkens an den Völkermord, der vor 25 Jahren das ostafrikanische Land erschütterte und spaltete. So stand der ökumenische Eröffnungsgottesdienst, der vom Trierer Weihbischof Robert Brahm und der evangelischen Pfarrerin Sabine Meckelburg zelebriert wurde, im Zeichen des Gedenkens und der Versöhnung.

## Ein Tag für Begegnungen

Im Anschluss an den Gottesdienst startete dann der diesjährige Ruanda-Tag. Dabei wurde deutlich: Es ist viel entstanden in den 37 Jahren Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda. Es sind nicht primär die Regierungsebenen beider Länder, die diese Partnerschaft tragen. Es ist eine „Graswurzelpartnerschaft“, bei der Schulen, Verbände oder andere Organisationen in Rheinland-Pfalz konkrete Vorhaben ruandischer Partner unterstützen. Es ist Hilfe von Menschen für Menschen. Der Ruanda-Tag würdigt diese Partnerschaft mit Vorträgen, insgesamt 25 Informati-



Die Besucherinnen und Besucher zeigten sich sehr berührt von der musikalischen Untermauerung des Solisten Myk Snow von Happy Voices Konz e.V.



Nach der offiziellen Eröffnung besuchten Innenminister Roger Lewentz, der Trier-Saarburger Landrat Günther Schartz, Triers Oberbürgermeister Wolfram Leibe gemeinsam mit dem Bundestagsabgeordneten Andreas Steier sowie vielen weiteren Gästen die Informationsstände rund um den Domfreihof in Trier.

onsständen und kulturellen Highlights. In diesem Jahr feierten die vielen Besucher bei Sonnenschein auf dem Trierer Domfreihof gemeinsam mit den Organisationen, die diese Partnerschaft mit Leben füllen. Der Tag bot zugleich auch eine Plattform für Begegnungen und Kennenlernen zwischen den vielen Engagierten.

## Talkrunde zur Eröffnung

Die Moderatorin Alexandra Meusel begrüßte zur offiziellen Eröffnung den rheinland-pfälzischen Innenminister Roger Lewentz, Günther Schartz, Landrat des Landkreises Trier-Saarburg, den Oberbürgermeister der Stadt Trier Wolfram Leibe sowie den Vorsitzenden des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. Dr. Richard Auernheimer. Es seien die Menschen, die im Mittelpunkt der Projekte stehen sollen – so argumentierten alle Redner an diesem Tag. Innenminister Roger Lewentz betonte, dass die Partnerschaft mit Ruanda von Anfang an als eine Graswurzelpartnerschaft gedacht war, die es Menschen beider Länder ermöglichen soll, sich auszutauschen und gegenseitig voneinander zu lernen. Der Landrat des Kreises Trier-Saarburg Günther Schartz berichtete von seiner Reise nach Ruanda als ein beeindruckendes und prägendes Erlebnis. Die Offenheit der ruandischen Bevölkerung stimme ihn optimistisch für eine zukunftsfähige Zusammenarbeit. Oberbürgermeister Wolfram Leibe betonte, dass Kommunalpolitik viel bewegen könne. Er lobte die Zusammenarbeit der Stadt und des Kreises bei zahlreichen Projekten der Partnerschaftsarbeit – so auch bei der Ausrichtung des Ruanda-Tags. Dr. Richard Auernheimer wagte einen Blick

in die Zukunft der Partnerschaft. Man müsse Projekte in die Zukunft hineindenken, meinte er.

**Buntes Programm lockte viele Besucher nach Trier**

Den ganzen Tag über konnten sich Interessierte an den 25 Ständen rund um den Domfreihof in Trier über verschiedenste Projekt informieren. Ob Handwerk, Sportverband oder Stiftungen – alle präsentierten ihr Engagement in Ruanda. Jeder konnte auch aktiv selbst unterstützen, beispielsweise mit dem Kauf von Kuchen oder Spenden an die verschiedenen Organisationen. Daneben lud das bunte Bühnenprogramm die Besucherinnen und Besucher zum Verweilen ein. Neben dem Auftritt der Trommlergruppe Umucyo, zeigte auch das Hope Theatre Nairobi ein Stück afrikanischer Kultur in der ältesten Stadt Deutschlands.

In zahlreichen Vorträgen, zum Teil organisiert durch das Ruanda-Komitee Trier e.V., wurde unter anderem über Versöhnungsarbeit, Geschlechtergerechtigkeit und Entwicklungsstrategien gesprochen. Vertreter unterschiedlicher Organisationen berichteten über ihre Erfahrungen und luden Interessierte zu Diskussionsrunden ein. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigten sich begeistert. Besonders die Vielseitigkeit der Projektarbeit sei beeindruckend, so der Tenor.

**Landkreis Trier-Saarburg engagiert sich für Bildungsprojekte in Ruanda**

Bildung sei auch Grundlage einer gesunden Erinnerungskultur, meinte Landrat Günther Scharz zu Beginn des Ruanda-Tages. Der Landkreis Trier-Saarburg unterstützt seit dem Jahr 2002 Schulprojekte in dem Partnergebiet um Bwishyura, Rubengera und Rugabano im Westen des Landes. Jährlich 5.000 Euro stehen für die Kofinanzierung von Baumaßnahmen zumeist von Primarschulen zur Verfügung. Zuletzt hat der Landkreis den Bau dreier Klassenräume inklusive Einrichtung, eines Schulleiterbüros sowie Toilettenanlagen und einer Regenwas-



Bei der Eröffnungsrunde wurde die rheinland-pfälzische Zusammenarbeit mit Ruanda sowohl auf landes- als auch auf kommunalpolitischer Ebene vorgestellt.



Die Trommlergruppe Umucyo zeigt ihr Können.



Bei schönem Wetter fanden viele Besucherinnen und Besucher auch spontan den Weg auf den Trierer Domfreihof.



Der Partnerschaftsverein des Landkreises Trier-Saarburg rund um seinen Vorsitzenden Lutwin Ollinger (Mitte) engagiert sich seit vielen Jahren und setzt sich für Völkerverständigung ein.

serzisterne an der Primarschule Karambo mit 4.600 Euro unterstützt. Das Ruanda-Komitee Trier, mit dem der Landkreis eng in der Entwicklungsarbeit zusammenarbeitet, hat einen gleich hohen Betrag für das Schulprojekt bereitgestellt sowie das für die Partnerschaft zuständige Ministerium des Innern und für Sport mit ergänzenden Landesmitteln in Höhe von rund 36.000 €. Für Landrat Scharz ist es wichtig, dass die Zusammenarbeit mit Ruanda nicht nur auf hoher politischer Ebene sondern zwischen Schulen, Organisationen und Verbänden stattfindet.

Um das Thema „Partnerschaftsland Ruanda“ auch im Landkreis Trier-Saarburg noch stärker zu verankern, finden alljährlich im Rahmen der Ruanda-Aktionswochen verschiedene Aktivitäten statt, die gemeinsam vom Ruanda-Komitee Trier e.V. und der Partnerschaftsverein Trier-Saarburg e.V. organisiert werden. Neben dem Engagement kreiseigener Schulen wird auch regelmäßig eine gut besuchte Vortragsveranstaltung angeboten, die über aktuelle Entwicklungen im Partnerland informiert.

Für den Vorsitzenden des Kreispartnerschaftsvereins Lutwin Ollinger ist es wichtig, ein enges Netzwerk zwischen den ehrenamtlich engagierten Bürgern und Gruppen zu knüpfen. Hierzu dienen auch die seit dem Jahr 2017 jährlich durchgeführten Partnerschaftstage, die gemeinsam mit der Stadt Trier ausgerichtet werden. „Und daher war es für uns ganz selbstverständlich, dass die Stadt Trier und der Landkreis Trier-Saarburg der Bitte des Landes um Unterstützung bei der Ausrichtung des diesjährigen Ruanda-Tages gerne gemeinsam nachgekommen sind“, so Ollinger. Der rege Zuspruch an diesem Tag hat daher alle Ziele erreicht: Motivation für die Engagierten, Information für die zahlreichen Besucherinnen und Besucher sowie Bestätigung der interkommunalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Partnerschaftsarbeit. ■

# Bildung und Schule – Ministerin Hubig in Ruanda

von Dr. Carola Stein,  
Leiterin Referat Partnerland Ruanda / Entwicklungszusammenarbeit, Mdl

Bildung und Schulen standen im Mittelpunkt der jüngsten Delegationsreise der Landesregierung nach Ruanda. Bildungsministerin Stefanie Hubig war gemeinsam mit Innenstaatssekretär Randolf Stich sowie Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Schulen und Institutionen ins rheinland-pfälzische Partnerland gereist, um sich vor Ort über das bestehende Bildungssystem zu informieren und gemeinsam mit den ruandischen Partnern Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit zu diskutieren.

In allen Schulen empfingen Schülerinnen und Schüler das Lehrpersonal, aber auch die Eltern die Delegation überaus herzlich. In einigen der Schulen konnten neue Projekte, wie zum Beispiel das sogenannte Technical Camp, das im Sommer 2019 in der Groupe Scolaire Mburabutoro (Partnerschule des Otto-Schott-Gymnasiums, Mainz) stattfand, vorgestellt werden. Dieses einwöchige Seminar soll den Schülerinnen und Schülern einen ersten Zugang zu praktischen Erfahrungen mit Technik und technischen Berufen erleichtern. In der Groupe Scolaire Gahima, Partnerschule der Nelson Mandela Realschule in Trier, fiel der Startschuss für ein E-Twinning Projekt, das Klassenzimmer beider Schulen zukünftig digital vernetzen soll. Das neue Zentrum für frühkindliche Entwicklung in Kirehe soll die Eltern bei vielen Fragen rund um die Förderung, Versorgung oder Ernährung von Kindern unterstützen.

Gemeinsam mit ihrem ruandischen Kollegen Minister Mutimura unterzeichnete Ministerin Hubig einen sogenannten „Letter of Intent“, eine Absichtserklärung mit dem Ziel, die Zusammenarbeit im Bereich



Einer der ersten Programmpunkte für die Delegation war der Besuch der Gedenkstätte Gisozi (Foto: Salvatore Mele).

der Aus- und Weiterbildung von Lehrern zu entwickeln und zu stärken.

Im Rathaus der Stadt Kigali stellte der Bürgermeister der Delegation den neuen Kigali Master Plan vor, der die städtebauliche Entwicklung der Stadt zu einer hochmodernen Metropole beinhaltet.

Ein weiterer Schwerpunkt der Reise war der Genozid von 1994. Die Delegation besuchte die nationale Gedenkstätte Gisozi, wo rund 250.000 Opfer beigesetzt sind.

Staatssekretär Stich führte Gespräche mit Vertretern der ruandischen Regierung zu Fragen des Katastrophenschutzes und der Freiwilligen Feuerwehr, die es so in Ruanda nicht gibt. Ein weiterer Schwerpunkt war die Digitalisierung von öffentlichen Dienstleistungen.

Die Reise hat den Teilnehmerinnen und Teilnehmern verdeutlicht, in welcher dynamischen Entwicklung sich Ruanda befindet, aber auch gezeigt, dass das Land noch einen langen Weg vor sich hat. Nachstehend einige persönliche Eindrücke von Mitreisenden:



Die Freude und Begeisterung in der Gehörlosenschule Huye war besonders groß (Foto: Salvatore Mele).



„Vive le Jumelage“ – Es lebe die Partnerschaft! (Foto: Salvatore Mele).

**Kerstin Belyea, Referentin im Bildungsministerium:**

Am meisten war ich von den Menschen und ihrer freundlichen Offenheit beeindruckt. Die Bestrebungen, die Vergangenheit zu überwinden und das Land mit den darin lebenden Menschen zu vereinen, empfand ich als einen gesunden und zugleich visionären Prozess. Das Erkennen von Potentialen und die Wertschätzung junger Menschen als bedeutende Erfolgsfaktoren für die Zukunft Ruandas seitens der Bildungsverantwortlichen waren während unseres Besuchs immer wieder evident. Die Verbundenheit der Ruander mit ihrem Land kam für mich auch im Erscheinungsbild des Landes selbst zum Ausdruck: Während unserer achttägigen Reise durch einige Regionen Ruandas habe ich überhaupt keinen Müll gesehen – nicht mal ein Stückchen achtlos weggeworfenes Papier. Ich denke, diese Liebe zum Land überträgt sich auch auf den Besucher. Für mich steht fest, dass ich das Land auf jeden Fall wieder besuchen werde.

**Ingolf Käsmeier, BBS Gernersheim/Wörth:**

Insgesamt empfinde ich die vergangene Reise als sehr eindrucksvoll, arbeitsreich, erfolgreich und vielschichtig. Ich denke wir konnten viele nützliche Kontakte knüpfen, vorhandene ausbauen und Freundschaften festigen. Für die weitere Zusammenarbeit mit Ruanda im Bildungsbereich war die Woche sehr wertvoll. Uns brachte sie unvergessliche Eindrücke, sowohl was die herzliche und offene Art der Ruanderinnen und Ruander betrifft als auch von der atemberaubenden Landschaft. Grün und hügelig, so könnte man sie kurz beschreiben, mit tollen Farben, abwechslungsreichen Landstrichen und weitläufigen Reisfeldern. Die tolle, und unverkrampfte Stimmung unter den Delegationsmitgliedern trug ebenso zum erfolgreichen Verlauf der Reise bei, wie die absolut perfekte Organisation durch Dr. Carola Stein und Salvatore Mele im Vorfeld und Katja Gruber mit ihrem Team des Partnerschaftsbüros vor Ort. Vielen Dank.

**Jean Matthias Dilg, Mitglied der Landesschüler\*innenvertretung Rheinland-Pfalz:**

Aus der Perspektive eines Schülers heraus war es besonders spannend zu sehen, wie sich Schule in Ruanda und Rheinland-Pfalz unterscheidet. Besonders interessiert hat mich natürlich die Frage nach Partizipationsmöglichkeiten und Mitbestimmungsrechten in den beiden Ländern. Während Ruanda ein sehr elaboriertes Jugendvertretungssystem hat, ist die Schülerinnen- und Schülervertretung noch in ihren Kinderschuhen. Aber auch das Thema Gedenkarbeit, besonders im schulischen Kontext war für mich spannend. Hierzu hatten wir unter anderem ein Gespräch mit dem Verband IBUKA. Für mich ist es wirklich beeindruckend, dass in Ruanda der Genozid nicht für Jahrzehnte ein Tabuthema wurde wie der Holocaust in Deutschland. Auch den Blick aus der internationalen Perspektive im Unterricht mit Vergleichen zwischen dem Genozid und anderen Massenmorden halte ich für sehr gut und wichtig. Abschließend also eine sehr gelungene und erkenntnisreiche Reise.

**Alexander Schimmel, Lehrer am Otto-Schott-Gymnasium Mainz-Gonsenheim:**

Die Erkenntnis schreibt beziehungsweise liest sich in der Theorie vermutlich trivial, aber eine eindruckliche Erfahrung war es für mich, in den Gruppen ruandischer Menschen mit Einzelpersonen in Kontakt zu treten. Das straffe Delegationsprogramm ermöglichte häufig nur kurze Interaktionen: längere Augenblicke, freundliches Lächeln, Grußgesten – mit der Zeit schaffte ich auch den anfänglich irritierenden Gruß des Kopfhobens statt unseres Zunickeins -, Winken, Abklatschen mit Kindern. An unserer Partnerschule suchte ich den „normalen“ informellen Kontakt, ohne das unsere Besuche sonst regelnde Protokoll mit Händeschütteln, Führung, Reden, Geschenkaustausch, Gruppenfoto. Auch hier war es eine gute Erfahrung, die verschiedenen Persönlichkeiten in der Schülerschaft zu erleben: schüchterne, kecke, ausfragende, distanzierte und lustige Kinder und

Jugendliche – genau wie an meiner Schule in Mainz. Über Sätze wie „In Germany, I’m a teacher, too“ war schnell eine gemeinsame Basis für unverkrampfte Gespräche mit ruandischen Kolleginnen und Kollegen gelegt – Grundsteine für freundschaftliche Verbindungen, die sich in den nächsten Monaten über E-Mail und ähnlichem hoffentlich vertiefen lassen.

**Ulrich Dudtenhöfer, Lehrer an der IGS Ingelheim:**

**Kontrastreiche Reiseimpressionen**

Grüne Hügel und rote Erde  
 selten mal eine Rinderherde  
 Hütten aus Lehm – moderne Stadtquartiere  
 und Nationalparks für wilde Tiere  
 Bonjour – Good morning – Muraho  
 und von Plakaten grüßt Ronaldo  
 Buden für Handykarten an jeder Ecke  
 Zum Brunnen jedoch eine weitere Strecke  
 Kochen von Speisen über Feuer  
 Spannung schwankt und Strom zu teuer  
 Breite Alleen und holprige Pisten  
 das Zweirad für Kanister und Kisten  
 Postalisch erreichbar – doch endlose Wege  
 WhatsApp-Kontakt aber äußerst rege  
 Stadt Kigali und übriges Land  
 gekleidet in sehr verschiedenes Gewand  
 Kigali – Metropole im Wandel  
 bald Bahnverbindung für schnelleren Handel?  
 Zwischen Visionen und Tradition  
 bedacht auf Erhaltung der inneren Union  
 Das sind Impressionen die vor mir ich seh  
 bei einer Tasse grünem Tee oder Huye-Kaffee



So unterschiedlich können Brunnen in Ruanda aussehen.

## Aus dem Referat

### Michael Maurer stellt sich vor

Mit diesen Zeilen möchte ich mich als neuer Kollege im Ruanda-Referat (Referat 315, Partnerland Ruanda / Entwicklungszusammenarbeit) des rheinland-pfälzischen Ministeriums des Innern und für Sport vorstellen. Anfang September habe ich die Nachfolge von Carsten Göller angetreten und einen neuen Abschnitt in meiner beruflichen Laufbahn begonnen.

Als gelernter Journalist habe ich gut drei Jahrzehnte bei Zeitungsverlagen und in Pressestellen gearbeitet – unter anderem als Pressereferent bei Ministerpräsident Kurt Beck und bei Ministerpräsidentin Malu Dreyer. In den vergangenen drei Jahren war ich im Büro von Innenminister Roger Lewentz für Grundsatzfragen und politische Planung zuständig.

Die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda ist mir in der Vergangenheit in den verschiedensten Zusammenhängen immer wieder begegnet und hat mich schon immer fasziniert. Der Gedanke der Graswurzelpartnerschaft und die unmittelbaren Verbindungen zwischen den Menschen, Vereinen und Institutionen sind wegweisend für Beziehungen über die Grenzen unserer Kontinente Europa und Afrika.

Derzeit lerne ich täglich Neues über unsere Partnerschaft und vor allem über Ruanda. Die



ausführliche Lektüre verschiedenster Publikationen hat im Moment große Priorität. Daneben hat mich aber vor allem die Begeisterung der Kolleginnen und Kollegen für Ruanda angesteckt. In unserem Referat und auch beim Ruanda-Verein ist hautnah zu spüren, mit welcher Leidenschaft sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für diese Partnerschaft engagieren. Ich freue mich, Teil dieses Teams zu sein und mich dieser tollen Herausforderung zu stellen. ■

## Aus dem Verein

### Neues aus der Geschäftsstelle

von Michael Nieden, Leiter der Geschäftsstelle

Liebe Ruanda-Engagierte: Zum Ausklang des Jahres 2019 möchte ich mich bei allen Freunden und Unterstützern der Partnerschaft mit Ruanda sehr herzlich bedanken und Ihnen einen guten Start in ein neues Jahrzehnt wünschen.

Für uns wird das neue Jahr 2020 mit dem nun von ruandischer Seite bestätigten Umzug unseres Koordinationsbüros in Kigali beginnen. Wir ziehen in ein neues Gebäude ganz in der Nähe des Convention Centers um, halbe Entfernung zwischen Innenstadt und Flughafen. Wir gehen davon aus, dass der Umzug Ende Januar abgeschlossen sein und das Büro ab Februar wieder im vollen Umfang arbeiten wird.

Unsere langjährige ruandische Mitarbeiterin Espérance Muteteli ist schwer erkrankt und wir wissen leider nicht, wann sie wieder zurückkehren wird. Ihre Arbeit hat nun Jane Bazizane übernommen, eine junge Frau, die zurzeit ihren Masterabschluss in Sozialwesen vorbereitet.

Weiterhin gibt es in unserem Büro in Kigali einen neuen Bereich Jugend/Sport und Begegnung, der von Jean-Marie Zirimwabagabo betreut wird. Hier sind auch das Nord-Süd wie das Süd-Nord Austauschprogramm angesiedelt. Hier in Mainz ist Elicia Colon im Mutterschutz und wird von

Jill Heun ersetzt. Frau Colon beabsichtigt in die Elternzeit Plus zu gehen und wird somit erst im Januar 2022 wieder hier am Platz tätig sein. Sie wird uns jedoch stundenweise weiterhin in der Buchhaltung begleiten. Daneben haben wir seit September 2019 das erste Mal eine FSJ-lerin, Frau Lisa Kirmser, die unsere Arbeit in der Geschäftsstelle für ein Jahr unterstützten wird.

Am 11. Dezember 2019 findet in der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz unser Jahresabschlusstreffen statt. Wer gerne kommen möchte ist herzlich eingeladen, allerdings bitten wir um Anmeldung in der Geschäftsstelle. ■

# RUANDA REVUE

Ausgabe 1/1984

Mainz, 28. März 1984

## Ruandesischer Staatsbesuch

Über den Staatsbesuch von Präsident Habyarimana in der Bundesrepublik Deutschland und insbesondere in Rheinland-Pfalz berichten Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen in aller Ausführlichkeit, so daß wir hier auf einige zusätzliche Gesichtspunkte aufmerksam machen:

In der Sitzung der Gemeinsamen Kommission wird festgelegt, welche Entwicklungsmaßnahmen in den nächsten beiden Jahren verwirklicht werden. Zur Vorbereitung waren Ende Februar Innenminister Kurt Böckmann und die Landtagsabgeordneten Werner Klein (SPD) und Wolfgang Wittkowsky (CDU) zusammen mit dem Ruanda-Beauftragten Dr. Peter Molt in Ruanda. Es besteht grundsätzlich Einigkeit: Eine Flutlichtanlage für das Stadion wäre zwar wünschenswert, genießt aber keine Priorität. Mit rheinland-pfälzischer Hilfe werden vielmehr



Seinem Treuhandgebiet gestand Belgien im Oktober 1960 die Bildung einer Regierung zu, die am 28. Januar 1961 die Republik ausrief. Die volle Souveränität erhielt Ruanda durch einen Beschluß der UN am 1. Juli 1962. Mit der Proklamation der Republik wurde eine rot-gelb-grüne Nationalflagge (ohne R) eingeführt, die die republikanische Staatsform betonen sollte. Bis 1961 stand an der Spitze des Landes ein Mwami (König) aus dem Volk der Tussi. Da die Flagge identisch war mit der Guineas, fügte man 1963 ein schwarzes »R« ein, das eine dreifache Bedeutung hat: »Ruanda, geboren durch Revolution, bestätigt durch Referendum« (am 25.

zunächst Projekte der Wasserversorgung und Gesundheitsvorsorge gefördert und Hilfen auf schulischem und Ausbildungsgebiet gegeben. Auch zur Entwicklung des Kleinhandwerks kann Rheinland-Pfalz beitragen.

Die Besichtigungstermine von Präsident Habyarimana zeigen an, wo Ruanda weitere Unterstützung braucht: In Limburgerhof informieren sich die Gäste über bessere Bewirtschaftungsmethoden, um in der Landwirtschaft zu höheren Erträgen und in der Viehzucht zu besseren Ergebnissen zu kommen. Bei der Firma Eckes in Nieder-Olm will man sehen, wie Säfte hergestellt werden - Ruanda könnte z. B. Maracuja-Saft selbst herstellen und vertreiben. Mit Hilfe von kleinen Ackerbaugeräten, wie sie die Firma Wolf in Betzdorf herstellt, könnten die Böden in Ruanda möglicherweise besser bearbeitet werden. In einem Wirtschaftsgespräch in der IHK Mainz mit Wirtschaftsminister Holkenbrink wird diskutiert, wie der Warenaustausch zwischen Ruanda und der Bundesrepublik ausgeweitet werden kann.

September 1961 bestätigte eine Volksabstimmung die Republik). Den Farben wird neben dem panafrikanischen Gedanken noch folgende Bedeutung gegeben: Rot symbolisiert das vergossene Blut und die bei der Befreiung der Hutu von der Herrschaft der Tussi erduldeten Leiden. Gelb steht für die Revolution und für den Frieden nach der Revolution, Grün signalisiert Hoffnung und Zuversicht auf eine große Zukunft.

## »Expedition« und Information

Die Fridtjof-Nansen-Akademie Ingelheim bietet in den Sommerferien eine kleine "Expedition" nach Ruanda an, die unter dem Thema steht "Ruanda - Entwicklungshilfe an der Basis". Ein Vorbereitungsseminar für Interessierte fand Ende März in Ingelheim statt. Bereits im letzten Jahr hatte die Akademie ein Seminar zu Ruanda veranstaltet, dessen Ergebnisse jetzt auch als Broschüre herausgegeben wurde, zu bestellen auch über das Ministerium des Innern und für Sport, Ruanda-Referat, Schillerplatz 3 - 5, 6500 Mainz, das auch weitere Informationsschriften bereithält.

## Staatspräsident Juvénal Habyarimana



Pressekonferenz beim letzten Besuch: Habyarimana und Vogel

Juvénal Habyarimana (manchmal auch Habyalimana geschrieben) wurde am 8. März 1937 in Rambura in Gisenyi-Distrikt (am Kivu-See an der Grenze zu Zaire) in Ruanda geboren. Er ist Hutu. Er besuchte die Volks- und die höhere Schule (Latein, Mathematik u.a. am Collège St. Paul in Bakavu), die er mit der Befähigung zum Hochschulstudium abschloß.

Im benachbarten heutigen Kinshasa in Zaire begann er, an der Lovanium-Universität Medizin zu studieren, wechselte aber nach einem Jahr auf die Offiziersschule in Kigali. Am 22. Dezember 1960 verließ er die Schule als Klassenbester des ersten Kurses der Schule überhaupt. Im Dezember 1961 wurde Habyarimana zum Leutnant befördert, 1962 Oberleutnant, 1963 Hauptmann. Zwischendurch hatte er auch Kurse im Ausland besucht, so 1961 einen sechsmonatigen Fallschirmspringerkursus in Belgien. Im Juni 1963 wurde der junge Offizier zum Chef des Generalstabs seines jungen Landes berufen. Im gleichen Jahr besuchte er auch erstmals die Bundesrepublik. 1965 berief ihn der damalige Präsident Kayibanda zum Minister für die Nationalgarde und Polizei. Er wurde regelmäßig befördert, zuletzt 1973 zum Generalmajor.

In einem unblutigen Putsch übernahm Habyarimana in jenem Jahr 1973 die Regierung und setzte Präsident Kayibanda ab. Dessen Regierung sei nicht mehr in der Lage gewesen, Frieden und nationale Einheit in Ruanda zu gewährleisten weshalb die Nationalgarde zum Handeln gezwungen gewesen sei.

Um Streitigkeiten unter den verschiedenen Bevölkerungsgruppen (Hutus und Tutsis) auszuschalten, gründete Habyarimana 1975 die Einheitsbewegung "Mouvement Révolutionnaire National pour le Développement", MRND, die revolutionäre National-Bewegung für die Entwicklung, in der jeder Ruander Mitglied ist.

Die MRND hat keine eigene Ideologie entwickelt, jedoch mit Erfolg immer wieder die Überwindung der rassistischen Gegensätze und die Bildung eines Nationalbewußtseins propagiert. Innenpolitisch gilt Ruanda als stabil, wirtschaftlich zeigen sich Erfolge einer relativ liberalen Politik.

Juvénal Habyarimana ist - wie schon seine Eltern - Katholik. Er ist verheiratet mit Agathe Kanziga und hat sechs Kinder.

Seit nunmehr 35 Jahren erscheint unsere „Ruanda Revue“, um regelmäßig über die vielfältigen Aktivitäten in beiden Partnerländern zu berichten. Hier finden Sie einen Ausschnitt aus der ersten Ausgabe 1/1984:

2

## Wir dürfen nicht über unsere Verhältnisse leben!

Kurz nach seiner Wiederwahl zum Präsidenten von Ruanda stellte Juvénal Habyarimana sein neues, fünfjähriges Regierungsprogramm vor, ein Programm, "das meine Regierung mit Hilfe eines jeden Ruanders im Interesse eines jeden Bürgers durchzuführen versuchen will."

Die Weltwirtschaftskrise und ihre Auswirkungen auf die Wirtschaft Ruandas zwingen den Präsidenten, "das neue Regierungsprogramm im Lichte von Sparsamkeit und Dialog zu betrachten." Ruanda könne es sich nicht leisten, über seine Verhältnisse zu leben. "Dementsprechend sind unsere Mittel mit Sorgfalt und Effizienz zu verwalten, indem Verschwendung vermieden wird, wo immer das möglich ist."

Präsident Habyarimana appellierte an die Verantwortung der Ruander. Öffentliches Eigentum solle beständig gefördert werden. Unter Sparsamkeit versteht er auch Ehrlichkeit in der Verwaltung. "Jeder von uns muß begreifen, daß es seine Aufgabe ist, für das Gemeinwohl zu arbeiten, und daß es wichtig ist, unsere Ziele klar zu umreißen."



Marktszene. Im Handel: Bohnen

### Ruandesische Sprichwörter

Immer macht man gut, was man selber tut.

Wo der Frieden herrscht, wird das Messer zum Rasieren gebraucht.

Ein Mensch ohne Beschützer bekommt im eigenen Hause noch Schläge.

Reich an Gütern heißt auch reich an Habsucht.

Wer weise ist, übertrifft den, der viel weiß.

Ein Freund gilt mehr als der Ertrag eines Arbeitstages.

Wer Glück gesät haben möchte, muß bei sich selbst beginnen.

Wer für sich selbst zu nichts nutze ist, ist unfähig, anderen zu helfen.



Kurt Böckmann zusammen mit den Landtagsabgeordneten Werner Klein (SPD) und Wolfgang Wittkowsky, die Ende Februar in Ruanda waren.

## Frankenthal und Butamwa

Die Frankenthaler können sich ein gutes Bild von ihrer Partnergemeinde Butamwa machen: In der farbigen Zeitungsbeilage "Frankenthal lokal" berichtete der Journalist Thomas Gack, Redakteur der Stuttgarter Zeitung, über seine Reise mit einer Delegation des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit, über Land und Leute in und um Butamwa.

"Als wir vor der Schule in Butamwa ankommen, sind wir sofort von Kindern umringt. Kein Zweifel, das sandfarbene Mercedes-Geländefahrzeug mit den "Abadage", den Menschen, die "guten Tag" sagen, den Deutschen also, ist für Butamwa das Ereignis des Tages"... beginnt der Bericht. Sachkundige Begleiter sind die Rheinland-Pfälzer Peter Haberer, früher Mainzer Landtagsabgeordneter und jetzt Entwicklungshelfer der Konrad-Adenauer-Stiftung, sowie Bundeswehr-Hauptmann Hans Henning Kleist, der in Zweibrücken stationiert war und jetzt die ruandische Regierung beim Aufbau eines Kommunikationsnetzes berät.

Hier einige weitere Einzelheiten aus dem sehr anschaulichen und lebendigen Reisebericht:

"Große Schwierigkeiten macht dem Bürgermeister eine andere Tatsache, die auch ganz säuberlich in der Ortsstatistik notiert ist: "Steuereinnahmen - Null". Die Gemeinde hat nahezu kein Geld für dringend nötige Ausgaben wie Wasserversorgung, Wegbau, Gesundheitsvorsorge. Butamwa ist schon froh, daß es für die 25 000 Menschen seit einiger Zeit eine Krankenstation hat, in der Emanuel Mziyiye, der ausgebildete Krankenpfleger, und drei Hilfskräfte Malaria, Durchfallkrankheiten, Bron-



Ruandesische Jugend - das "Ding" in der Mitte ist übrigens ein Fußball - aus Bananenblättern.

chitis und zahlreiche Infektionskrankheiten behandeln..." Man braucht nicht viel Phantasie, um zu erkennen, wie und wo Butamwa und anderen Gemeinden wirksam geholfen werden kann...

## Bausteine für Krankenstation

"Bausteine" für die geplante Krankenstation in der Zweibrücker Partnergemeinde werden fleißig gesammelt: In Form von Fünf-Mark-Stücken werden Spenden gesammelt, um eine Krankenstation in der Partnergemeinde Runyinya aufzubauen.

In einem Schreiben an Oberbürgermeister von Blon erläuterte dessen ruandischer Kollege Hategelimana die Plannungen: Es soll ein Gebäude mit 20 Meter Länge und zwölf Meter Breite errichtet werden. Die darin vorgesehenen Räume sind bestimmt für Beratung in Familien- und Geburtenplanung, Beratung bei Krankheiten und Ernährungsfehlern, für Apotheke und Impfungen. Auch ein Labor und ein größerer Mehrzweckraum sind vorgesehen.

## Ausstellung in Bitburg

Die Ausstellung "Partnerland Ruanda - zwischen Tradition und Fortschritt" im Bitburger Kulturhaus Bada sollte einen ersten Anstoß zu tatkräftiger Hilfe geben. Damit wurden der Bevölkerung des Kreises Bitburg-Prüm die vielfältigen Probleme des täglichen Lebens in Zentralafrika nähergebracht.

Landrat Fritz Gasper sprach seine Hoffnung aus, daß der Gedanke der Partnerschaft von vielen Vereinen, Verbänden und Organisationen, Gemeinden und auch von Schulen aufgegriffen werde.

"Wir sind dankbar, daß Sie uns helfen wollen, uns selbst zu helfen", sagte der ruandesische, in Deutschland studierende Diplom-Ingenieur Jean-Marie Masabo. Über das Leben in Ruanda und die Möglichkeiten, den Menschen dort zu helfen, sprach Schwester Margret, Lehrerin und Missionsschwester, die einige Jahre in Ruanda tätig war. Ihr Orden, die "Weißen Schwestern" aus Trier, ist ebenso wie die "Weißen Väter" seit fast hundert Jahren in Ruanda vertreten. Ein Dia-Vortrag und der Film "Hilfe zur Selbsthilfe - Ökologischer Landbau im Entwicklungsländ Ruanda", vorgeführt von Dr. Karl-Heinz Weichert von der Landesbildstelle, gaben eindrucksvolle Informationen über Land und Leute.

# Buch- und Filmrezensionen



Foto: EZEF

## Digital Africa

Ein Film von Elke Sasse und Bettina Haasen, 52 min, Deutschland 2018

„Digital Africa“ bietet in komprimierter Form einen Überblick über afrikanische Digitalisierungs-Projekte und Start-ups, die eigenständig entwickelte und bereits in der Erprobung oder sogar Vermarktung befindliche Hard- oder Software-Produkte anbieten. In dem Film geht es unter anderem um mobiles Bezahlen, der Einsatz von Drohnen in der Landwirtschaft, oder selbst entwickelte und gefertigte 3D-Drucker, die Ersatzteile zum Beispiel für medizinischen Anwendungen liefern.

In dieser Reportage trifft die re:publica-Kuratorin Géraldine de Bastion eine junge Gründergeneration des afrikanischen Kontinents – in Kenia, Ruanda und Ghana. In Ruanda werden zwei Start-Ups vorgestellt. „ARED“ hat einen solarbetriebenen, mobilen Kiosk entwickelt, welcher auf zwei Rädern verschiedene Produkte verkauft und unter anderem über eingebaute Lautsprecher, Internet-Router sowie eine Ladestation für bis zu 30 Handys, Tablets und Laptops verfügt. Das zweite Start-Up „Charis AUS“ bietet ruandischen Bauern eine hochmoderne Ernteüberwachung durch Drohnen an.

Der Film wird vom Evangelischen Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEF) auf einer Themen-DVD erscheinen, die sich mit technischen und sozialen Implikationen der Digitalisierung in Afrika beschäftigt. Diese DVD wird außer „Digital Africa“ drei weitere Filme umfassen und erscheint voraussichtlich im Frühjahr 2020.

Weitere Informationen unter:

EZEF

Kniebisstrasse 29

D-70188 Stuttgart

Tel.: +49(0)711.2847285

Fax: +49(0)711.2846936

info@ezef.de

www.ezef.de ■



## Gerechtigkeit 4.0: Auswirkungen der Digitalisierung auf den Globalen Süden

### Publikation von Brot für die Welt

Mit der Studie wirft Brot für die Welt einen kritischen Blick auf die Entwicklungen des digitalen Wandels im Globalen Süden. Auf rund 60 Seiten, in 11 Kapiteln und mit zahlreichen Fallbeispielen wird untersucht und geschlussfolgert, wie unterschiedlich mit den Phänomenen des digitalen Wandels in den Schwellen- und Entwicklungsländern umgegangen wird. Kapitel 7 und 8 setzen ihren Fokus auf das Digitale Afrika und beleuchten die Fragen, ob die dortige Welle von modernen Unternehmungsgründungen tatsächlich eine eigenständige Entwicklung im jeweiligen Land befördert und wer schließlich dabei den meisten Profit verzeichnet. Neben den weitverbreiteten Prognosen, nachhaltig Armut und soziale Ungerechtigkeiten zu reduzieren sowie Arbeitsplätze durch nationale und lokale Innovationen zu schaffen, stellen sich die Autoren die Frage, inwieweit tatsächlich bisher benachteiligte Menschengruppen von den Veränderungen profitieren. Dabei wird vor allem die These diskutiert, ob sich die Länder des Südens der Gefahr eines neuen, digitalen Kolonialismus gegenüber stehen. Die Analyse schließt schließlich mit neun Bausteinen, die Lösungsansätze für eine globale und faire Digitalisierung bieten und zu weiterem Diskurs einladen.

Kostenfreier Download der Publikation unter: <https://info.brot-fuer-die-welt.de/blog/gerechtigkeit-40> ■



## „Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit“

herausgegeben vom Verband Entwicklungspolitik Deutsche Nichtregierungsorganisationen e.V. (VENRO)

Die Studie von Claudia Bergmüller, Bernward Causemann, Susanne Höck, Jean-Marie Krier und Eva Quiring beschäftigt sich damit, welche Wirkung entwicklungspolitische Inlandsarbeit hat. Die Publikation orientiert sich an dem Zitat von Ban Ki-Moon, dem ehemaligen UN-Generalsekretär, welcher sagt: „wir können die erste Generation sein, der es gelingt, Armut zu beseitigen, ebenso wie wir die letzte sein könnten, die die Chance hat, unseren Planeten zu retten“. Teil 1 und 2 der Studie behandeln Hintergrund und Aufbau. Teil 3 beschäftigt sich mit den Wirkungszusammenhängen der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit. Hier wird es besonders für Schulen und Partnerschaftsvereine interessant, da diese die in Kapitel 3.1- 3.3 zu findenden Themen auf sich selbst Münzen und ihre eigenen Projekte untersuchen und gegebenenfalls neu gestalten können. Dazu wird die Konzentration klar auf Kurzveranstaltungen, wie Projekttagen -wochen, oder Seminaren gelegt. Die Autoren befassen sich mit schulbezogener Kampagnenarbeit, Schulungen von Multiplikatoren sowie Entwicklung und Einsatz von Materialien. Es wird zudem beachtet, dass die aktiven Nicht-Regierungsorganisationen begrenzte Kapazitäten in Form von Größe und Ressourcenausstattung haben. In Fallbeispielen wird dargestellt, wie diese Herausforderungen in

der Praxis auftreten. Zudem gibt es, besonders für Schulen interessante, Statistiken, wie aus Sicht der Schülerschaft Referenten am geeignetsten eingesetzt werden können. Mit den gegebenen Fallbeispielen hat man die Möglichkeit zu vergleichen und gegebenenfalls Verbesserungen vornehmen zu können. Auch die Qualität des Unterrichts an Schulen möchte die Studie ansprechen, unterstützen und verbessern, indem Globales Lernen beziehungsweise Bildung für nachhaltige Entwicklung mit Beispielen schulbezogener Kampagnen in den Kontext der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit gesetzt werden. Im Anschluss werden in Teil 4 und 5 die Wirkungserfassung und das Fazit behandelt. Die Studie kann also unterstützend bei der Vorbereitung von neuen Projekten oder Seminaren wirken, aber auch dazu beitragen, einen fortlaufenden Prozess kritisch zu betrachten und ihn zu verbessern. Damit empfiehlt sich der Text vor allem für unserer Partnerschaftsvereine und Schulen.

Kostenfreier Download der Publikation unter: [https://venro.org/fileadmin/user\\_upload/Dateien/Daten/Publikationen/Diskussionspapiere/Diskussionspapier.-Wirkungsorientierung.pdf](https://venro.org/fileadmin/user_upload/Dateien/Daten/Publikationen/Diskussionspapiere/Diskussionspapier.-Wirkungsorientierung.pdf) ■

## Zu guter Letzt

von Dr. Richard Auernheimer



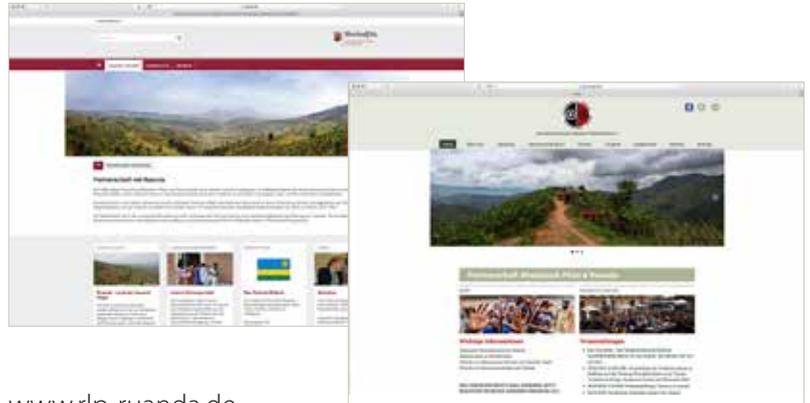
Ruanda ist auf dem Weg in die digitale Gesellschaft, das können wir bei den Besuchen immer wieder erleben. Die Chancen der digitalen Zukunft werden im Alltag spürbar. Ob

in der Stadt oder auf den Hügeln. Ruanda schafft eine neue Wirklichkeit 4.0 und überspringt 2.0. Viele Ideen der internationalen Zusammenarbeit in der Informations- und Kommunikationstechnik, die aktuell in ganz Afrika immer mehr Bedeutung gewinnt, kommen von Ruanda. Es ist erstaunlich, wie stark in Ruanda, das zunächst fast keine Arbeitsplätze außer in der Landwirtschaft bieten konnte, die Veränderung beruflicher Perspektiven greift. Ruanda setzt auf die gut ausgebildeten jungen Leute, die inzwischen in vielen Aufgabengebieten als Existenzgründer wirksam werden. Das Westerville Startup Haus ist in Kigali nicht der einzige Platz für junge Unternehmer. Es fällt mir auf, dass die Kreativität neuer Ideen und Gründergeist sehr marktnah gestaltend wirksam werden.

Ein besonderes starkes Anwendungsgebiet ist dabei, was man nicht erwarten konnte, die Landwirtschaft. Die Ablösung der Subsistenzwirtschaft geschieht in Ruanda nicht durch landwirtschaftliche Großbetriebe irgendwelcher internationaler Investoren, sondern durch Spezialisierung. Kleinere, individuelle und auch nachhaltige Lösungen werden entwickelt. „Smart farming“ schafft Alltagslösung. Ob für den Zugang zum Markt, oder für die Probleme des Anbaus von exportfähigem Gemüse und Früchten. Ruanda ist das Chancenland der Entwicklung für Startups. Die Verbindung der neuen Technik mit der Landwirtschaft zeigt Wirkung. Das Smartphone optimiert den Weg in den Markt. In den beruflichen Bewertungen sind Landwirtschaft und Informationstechnologie plötzlich gleichauf. Die Bedeutung unserer Partnerschaft wächst in diesem Zusammenhang. Digitalisiert ist die Zukunft nur gemeinsam gut.

*Dr. Richard Auernheimer*

## Übrigens, die Partnerschaft gibt es auch digital unter:



[www.rlp-ruanda.de](http://www.rlp-ruanda.de)

[www.mdi.rlp.de/de/unsere-themen/partnerschaften-entwicklungspolitik/partnerschaft-mit-ruanda/](http://www.mdi.rlp.de/de/unsere-themen/partnerschaften-entwicklungspolitik/partnerschaft-mit-ruanda/)



[www.facebook.com/JumelageRPR/](https://www.facebook.com/JumelageRPR/)



Instagram

@jumelagerpr

@ruandapartnerschaft



### Ruanda Revue

Die Ruanda Revue ist auch als ePaper im PDF-Format zum Download verfügbar unter: [www.rlp-ruanda.de/de/medien/ruanda-revue](http://www.rlp-ruanda.de/de/medien/ruanda-revue)

Wir wünschen allen  
eine schöne Weihnachtszeit  
und einen guten Start in das neue Jahr 2020!



# Wir machen mit ...

(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

**Ja,** ich / wir unterstütze(n) die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda und stelle(n) den Antrag auf eine Mitgliedschaft beim gemeinnützigen Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V.

Name, Vorname	
Straße, Hausnummer	
PLZ, Wohnort	Geburtsdatum
Telefonnummer	E-Mail
Ort, Datum	Unterschrift

Meinen Mitgliedsbeitrag werde ich einmal im Jahr überweisen.

Ich / Wir ermächtige(n) den Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V., die angegebenen Zahlungen von meinem / unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

**Hinweis:** Ich kann / Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

**Zahlungsart:** Wiederkehrende Zahlung.

Name des Kontoinhabers	
IBAN	BIC

Mein / Unser jährlicher Beitrag (bitte entsprechend ankreuzen)

€ 15,00<sup>1</sup>     € 30,00  
(Mindestbeitrag)     € 40,00     € 60,00     € 100,00    oder €

<sup>1</sup>Ermäßigter Beitrag für SchülerInnen, Auszubildende, Studierende und ejo-connect-Mitglieder, bitte Nachweis beilegen.

## Zahlungsempfänger:

Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V., Fuststraße 4, 55116 Mainz  
Bankverbindung: Sparkasse Mainz, IBAN: DE83 5505 0120 02001057 40, BIC: MALADE31MNZ,

Ort, Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Bankverbindung: Sparkasse Rhein-Nahe, Allgemeines Projektkonto/Schulpartnerschaftskonto: IBAN: DE92 5605 0180 0017 1131 43;  
Steuer-Nr.: 26/675/0394/3; Verein Reg. Mainz: VR 2055; Präsident: Staatssekretär a.D. Dr. Richard Auernheimer

## IMPRESSUM RUANDA REVUE

Herausgegeben vom Ministerium des Innern und für Sport · Referat 315, Schillerplatz 3-5, 55116 Mainz  
Verantwortliche Redakteurin: Dr. Carola Stein, Telefon: (0 61 31) 16-34 79 · Telefax: (0 61 31) 16-33 35 · Carola.Stein@mdi.rlp.de · www.rlp-ruanda.de  
Mitarbeit: Mona Reichert, Titelfoto: Harald Göbel, Druck: Kerker Druck,  
Layout und Gestaltung: Verlag Matthias Ess · Bleichstraße 25 · 55543 Bad Kreuznach · Telefon: (06 71) 83 99 30 · Telefax: (06 71) 83 99 339  
Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Rheinland-Pfalz herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen/Wahlwerbern oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einer politischen Gruppe verstanden werden könnte.

Die Ruanda Revue ... will möglichst viele Gruppen ansprechen, die diese Zeitschrift weiter verteilen, überall dort, wo Interesse für das Partnerland Ruanda besteht.

(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

Ja, ich möchte künftige Ausgaben der Ruanda Revue kostenlos beziehen. Bitte senden Sie mir  Exemplare zu.

Name	
Straße	Telefon
Ort/PLZ	

Bitte ausschneiden und einsenden an:  
**Ministerium des Innern und für Sport**  
Referat 315, Schillerplatz 3-5  
55116 Mainz  
Telefon: (0 61 31) 16-34 79  
Telefax: (0 61 31) 16-33 35





[www.rlp-ruanda.de](http://www.rlp-ruanda.de)



JOURNAL DER  
PARTNERSCHAFT  
RHEINLAND-PFALZ/  
RUANDA

Herausgeber:



RheinlandPfalz  
MINISTERIUM DES INNERN  
UND FÜR SPORT